



100 JAHRE DEUTSCHER IMKERBUND E.V. –  
EINE CHRONIK ZUM JUBILÄUM



## **Impressum**

---

Herausgeber:  
Deutscher Imkerbund e.V.  
Villiper Hauptstraße 3,  
53343 Wachtberg

Grafik-Design und Satz:  
COMMPLAN, Gesellschaft für  
Kommunikation und Absatzförderung mbH

## 100 Jahre D.I.B.

Liebe Freunde der Bienenzucht,

im Jahre 1907 gelang in Frankfurt am Main der Zusammenschluss aller deutschen Imker in einer Dachorganisation. Von da an war die Geschichte des Deutschen Imkerbundes wechselhaft und eng mit den Höhen und Tiefen der deutschen Geschichte verbunden. Es hat sich jedoch in all den Jahren gezeigt, dass die Idee der Gründerväter und das gemeinsame Handeln zum Bestand und zur Weiterentwicklung unseres Verbandes beigetragen haben. Auf vielen Gebieten wie zum Beispiel der Zucht, der Forschung und der Honigqualität haben wir bisher viel erreicht und unsere Marke „Echter Deutscher Honig“ genießt unter Honigkennern hohe Wertschätzung. Die Imkereien in unserem Land haben in der Öffentlichkeit einen ausgezeichneten Ruf. Dazu haben die vielen engagierten ehrenamtlich Tätigen mit ihrer Arbeit im Verband einen großen Teil beigetragen. Ihnen gilt heute unser Dank und unsere Anerkennung.



*Anton Reck*

Das vorliegende Buch soll die wechselvolle Geschichte unseres Verbandes dokumentieren und außerdem zeigen, welche Aufgaben und Herausforderungen heute und künftig vor uns liegen.

Nach dem wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegszeit haben Naturschutz und Umweltbewusstsein einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft erlangt. In diesem Zusammenhang wird uns Imkern und unserem Engagement große Aufmerksamkeit geschenkt. Nutzen wir die vielen Veranstaltungen und Feiern im Jubiläumsjahr, um auf unsere Ziele und Forderungen hinzuweisen und um das positive Image, das wir besitzen, weiter zu stärken.

Möge der Imkerei in unserem Land auch künftig eine gute Entwicklung beschieden sein und möge es uns gelingen, unsere Begeisterung für das Halten von Bienen auf möglichst viele naturverbundene Menschen zu übertragen.

Mit einem herzlichen „Glück Auf!“

Ihr

*Anton Reck*  
Präsident des Deutschen Imkerbundes e.V.

## Geschichte des Deutschen Imkerbundes 1907 – 2007

Vor der Gründung des „Deutschen Imkerbundes“ .....	Seite 6 – Seite 7
Die Gründung des „Deutschen Imkerbundes“ .....	Seite 8 – Seite 9
1907: Gründung des „Deutschen Imkerbundes“ in Frankfurt am Main .....	Seite 9 – Seite 11
1909: Die erste Tagung des „Deutschen Imkerbundes“ .....	Seite 11 – Seite 12
1913 und 1914: Auflösung des „Deutschen Imkerbundes“ und Gründung der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“ .....	Seite 12
1914 bis 1918: Der erste Weltkrieg und seine Folgen .....	Seite 12 – Seite 15
Das Kriegsende und die Vertreterversammlung der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“ .....	Seite 15 – Seite 16
1920 bis 1922: Versammlungen der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“ .....	Seite 18 – Seite 19
1922: Detlef Breiholz wird Präsident .....	Seite 19
1925: Aus der V.D.I. wird wieder der „Deutsche Imkerbund“ .....	Seite 19 – Seite 20
Schaffung der Marke „Echter Deutscher Honig“ .....	Seite 20 – Seite 21
Wirtschaftliche Not im Land – Notlage der Bienenzucht .....	Seite 22
1926: Tagung in Ulm – Die Ziele und Aufgaben des „Deutschen Imkerbundes“ .....	Seite 22 – Seite 24
Gründung der Bieneninstitute .....	Seite 24 – Seite 26
Das Ende der Ära Breiholz .....	Seite 26
1929: Gottfried Lupp .....	Seite 26 – Seite 27
1931: Karl Hans Kickhöffel .....	Seite 27 – Seite 28
1933: Aus dem „Deutschen Imkerbund“ wird die „Reichsfachgruppe Imker“ .....	Seite 28 – Seite 30
Beiräte .....	Seite 31 – Seite 33
Kriegsjahre .....	Seite 33
1945: Ein Neuanfang .....	Seite 33 – Seite 34

Die Nachkriegsjahre in den westlichen Besatzungszonen .....	Seite 34 – Seite 36
1948: Zusammenschluss der Landesverbände .....	Seite 36
1949: Die Wiedergründung des „Deutschen Imkerbundes“ .....	Seite 36 – Seite 37
1949: Leonard Birklein wird erster Nachkriegspräsident des D.I.B. ....	Seite 37 – Seite 38
Der organisatorische Aufbau des Deutschen Imkerbundes in der Bundesrepublik Deutschland .....	Seite 38 – Seite 38
Die Beiräte .....	Seite 38 – Seite 41
Drängende Aufgaben des wiedergegründeten Deutschen Imkerbundes in der Bundesrepublik Deutschland .....	Seite 41 – Seite 45
Die Imkerorganisation in der DDR .....	Seite 45 – Seite 46
„VKSK“ – Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter .....	Seite 47 – Seite 48
1959: Heinrich Denghausen wird zum Präsidenten gewählt .....	Seite 49
1961: Die Auflösung der Geschäftsstelle in Nürnberg – Umzug nach Syke .....	Seite 49
1965: Wolfgang Fahr – neuer Präsident des Deutschen Imkerbundes .....	Seite 49 – Seite 50
1966: Das Ende der „Gelben“ .....	Seite 50
1970: Apidologie .....	Seite 50
1967/68: Kongressvorbereitungen .....	Seite 50 – Seite 51
1966/67: Orangefarbener Gewährverschluss .....	Seite 51 – Seite 52
1968: Fridolin Gnädinger wird Präsident .....	Seite 52 – Seite 53
1969: „XXII. Internationaler Bienenzüchterkongress“ in München .....	Seite 53 – Seite 54
1970: Deutscher Berufs- und Erwerbsimkerbund e.V. ....	Seite 54
1977: Untersuchungsstelle für Bienenvergiftungen .....	Seite 54 – Seite 55
1977: Erstes Auftreten von Varroamilben in Deutschland .....	Seite 55 – Seite 56
1983: Erich Schieferstein wird zum Präsidenten gewählt .....	Seite 56

1984: Neuer Geschäftsführer .....	Seite 57
1990: Die ostdeutschen Landesverbände werden Mitglieder des Deutschen Imkerbundes e.V. ....	Seite 57 – Seite 58
Qualitätshonig .....	Seite 58 – Seite 59
Werbung .....	Seite 59 – Seite 60
Die Film- und Bildstelle .....	Seite 61
Die Beiräte in den 1990er Jahren .....	Seite 61 – Seite 62
1990: Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim D.I.B. ....	Seite 62
Züchtung .....	Seite 62 – Seite 63
Das „Haus des Imkers“ .....	Seite 63
Die Jahrtausendwende .....	Seite 64 – Seite 66
Honig und Warenzeichen .....	Seite 66 – Seite 67
Honiguntersuchungen .....	Seite 67
Untersuchungsstellen .....	Seite 67 – Seite 68
Blütenbestäubung .....	Seite 68 – Seite 70
Varroatoleranz .....	Seite 70
Brüssel: EWG – EG – EU .....	Seite 70 – Seite 71
2004: Wanderversammlung in Arnstadt .....	Seite 73
2004: Ekkehard Hülsmann wird zum Nachfolger von Erich Schieferstein gewählt .....	Seite 73
2005: Deutsches Bienenmuseum Weimar .....	Seite 73
2005: Anton Reck übernimmt die Leitung des Deutschen Imkerbundes .....	Seite 74
2005: Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft (LBG) .....	Seite 74
2006: Pollen von gentechnisch veränderten Organismen .....	Seite 74
Schlussbemerkung .....	Seite 74 – Seite 77

## Der Deutsche Imkerbund – wer wir heute sind

Einführung in die Aufgaben des Deutschen Imkerbundes .....	Seite 79 – Seite 81
Die Zeichen der Zeit erkannt .....	Seite 82 – Seite 84
Wo keine Biene leben kann, fängt die moderne Wüste an .....	Seite 85
Die Marke „Echter Deutscher Honig“ – ein geschmackvolles Qualitätsprodukt .....	Seite 86 – Seite 89
Forschungs- und Zuchtarbeit .....	Seite 90 – Seite 93
100 Jahre D.I.B. verdeutlicht Leistungen der Imker .....	Seite 93

## Der D.I.B. als Interessenvertreter und Dienstleister für die Imker – Was sind die zukünftigen Herausforderungen?

Aufgaben .....	Seite 95 – Seite 99
Verbandsstruktur .....	Seite 99 – Seite 101
1. Landwirtschaft, Umwelt, Ökologie .....	Seite 102 – Seite 104
2. Bienenkrankheiten .....	Seite 104 – Seite 105
3. Honigqualität und Marketing .....	Seite 105 – Seite 107
4. Fortbildung und Imkernachwuchs .....	Seite 107 – Seite 109
Quellenangaben .....	Seite 110 – Seite 112
Bildnachweise .....	Seite 112 – Seite 115
Präsidenten, Erste Bundesleiter und Geschäftsführer des D.I.B. ....	Seite 116 – Seite 117

## Geschichte des „Deutschen Imkerbundes“ 1907 – 2007

### Vor der Gründung des „Deutschen Imkerbundes“

Bereits vor der Gründung des Deutschen Imkerbundes gab es Zusammenschlüsse von Imkern, zum Beispiel die Zeidlergesellschaften im Nürnberger Reichswald und anderen Waldgebieten östlich der Elbe. Die mehr oder weniger überregionalen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts, wie etwa die Physikalisch-ökonomische Bienengesellschaft in der Oberlausitz oder die Fränkisch-physikalisch-ökonomische Bienengesellschaft hatten eher elitären Charakter.



*Gerstung-Bienenhaus  
in Weimar  
(1900).*

Auf andere, zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstandene Vereinigungen traf das nicht zu, aber sie erlangten nur lokale Bedeutung. Bei den „Wanderversammlungen deutsch-österreichischer Bienen-



*„Zeidelmännchen“.  
Holzstatue vom  
D.I.B. verliehen.*

wirte“ (der Name änderte sich später, der Bestandteil „Wanderversammlung“ blieb lange Zeit erhalten), trafen sich dagegen praktische Imker eines weitläufigen Gebietes aus unterschiedlichen Kreisen. Die „Wanderversammlung“ trat das erste Mal 1850 in Arnstadt in Thüringen zusammen. Sie tagte in der Folgezeit an den unterschiedlichsten Orten des deutschen Reichsgebietes und Österreichs, sodass die Tagungen auch regionalen Zuspruch hatten. Die „Wanderversammlung“ war keine gegliederte Organisation, und sie besaß weder Landes- oder Provinzialverbände noch Zweigvereine, sondern sie hatte nur Einzelmitglieder. Mit dem Kauf einer Teilnehmerkarte erwarb man die Mitgliedschaft, und am Ende jeder Wanderversammlung hörte sie wieder auf. Es fehlte jegliche Kontinuität. Zur Zeit der ersten „Wanderversammlung“ war die für uns heute selbstverständliche Vereinsfreiheit neues Recht, mit dem umzugehen erst erlernt werden musste. Trotz



*Korbstand in Weimar.*

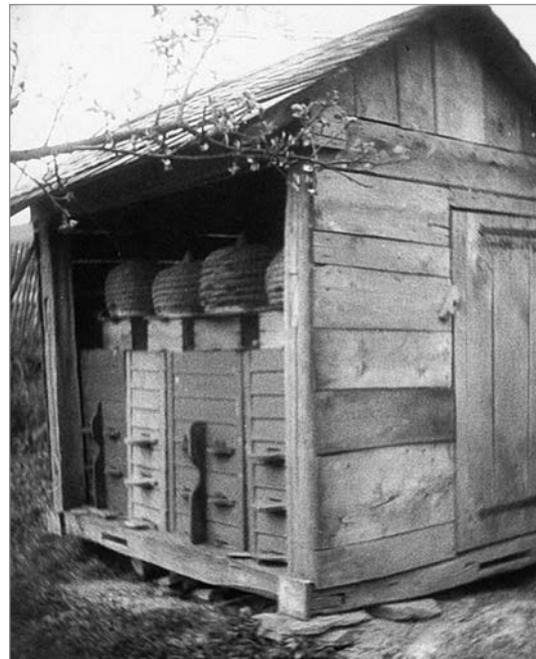
allem gelang es der „Wanderversammlung“, mithilfe der zu jener Zeit gegründeten Bienenzeitungen weite Imkerkreise anzusprechen, viele örtliche Vereinsgründungen zu bewirken und neue Erkenntnisse der Bienenzucht zu verbreiten.

Aber auf die in jener Zeit

erfolgenden politischen wie wirtschaftlichen Veränderungen reagierte die „Wanderversammlung“ nicht. Das mag in den über lange Zeit recht konservativen Leitungsgremien begründet sein und vor allem in der fehlenden Kontinuität ihrer Arbeit.

Die Gründung eines weiteren Vereins, des „Deutschen Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins“, im Jahr 1870 erscheint daher nur logisch. Eine erste Vertreterversammlung fand 1881 auf der in Erfurt abgehaltenen 26. „Wanderversammlung“ statt. Es war so der erste dauerhafte Zusammenschluss

eines Teiles der deutschen Imkerschaft gelungen – aber von Einigkeit war man noch weit entfernt. Erst 1899 fand auf der „Wanderversammlung“ in Köln eine Vereinigung beider Institutionen statt.<sup>1</sup>



*Bienenhütte in Winterberg.*

## Wanderversammlung – Zentralverein – Reichsverein – „Deutscher Imkerbund“

### Die Gründung des „Deutschen Imkerbundes“

1903 wurde Georg Lehzen (1834 – 1910), Hannover, zum ersten Vorsitzenden des „Zentralvereins“ gewählt. Seine Arbeit wurde durch die nach wie vor zwischen „Wanderversammlung“ und „Zentralverein“ bestehenden Spannungen erschwert. Im Jahr 1902 war sogar noch eine dritte Kraft hinzugekommen: Es erfolgte die Gründung des „Deutschen Reichsvereins für Bienenzucht“ durch Pfarrer Ferdinand Gerstung (1860 – 1925), Oßmannstedt, Thüringen.



Georg Lehzen



Ferdinand Gerstung

Als Motto für die Gründung des „Reichsvereins“ wählten Gerstung und seine Anhänger „Das ganze Deutschland soll es sein – ein Reich und auch ein Reichsverein“. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestanden in Deutschland neben

den Ortsvereinen und regionalen Vereinigungen der Bienenhalter also drei überregionale Imkerorganisationen: die „Wanderversammlung“ (ohne festen Mitgliederstamm), der „Bienenwirtschaftliche Zentralverein“ und der „Reichsverein“.

Während „Wanderversammlung“ und „Zentralverein“ gemeinsame Tagungen abhielten, stand der „Reichsverein“ abseits. Auf einer Tagung im Jahr 1905 in Danzig wurde beschlossen, die deutschen Imker zu vereinigen. Zunächst knüpfte der Vorstand des „Zentralvereins“ Verhandlungen mit Gerstung an. Jede Seite bildete einen Ausschuss, der mit der Einigungsfrage betraut wurde. Gemeinsame Verhandlungen beider Ausschüsse fanden 1906 in Halle statt; das herausgegebene Kommuniké klang vielversprechend.

Im Jahr 1907 erschien in den März Ausgaben der deutschen Bienenzeitungen ein vom Vorstand des „Deutschen Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins“ unterzeichneter Aufruf an die deutschen Imkerverbände, sich an der Gründung einer alle

deutschen Imker umfassenden Organisation zu beteiligen und bei der Beschlussfassung über deren Satzung mitzuwirken.

### **1907: Gründung des „Deutschen Imkerbundes“ in Frankfurt am Main**

So kam es in der Tat 1907 in Frankfurt am Main zu einer großen Vereinigungsversammlung. Die in Frankfurt tagende Vertreterversammlung des „Zentralvereins“ entschied sich für den Zusammenschluss unter Aufgabe der Selbstständigkeit ihres Vereins. Eine neue Satzung wurde beschlossen, und auch zukünftig waren gemeinsame Tagungen des nunmehr neu gegründeten „Deutschen Imkerbundes“ mit der „Wanderversammlung“ vorgesehen.

Im April 1908 fanden in Naumburg an der Saale die letzte Vertreterversammlung des „Deutschen Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins“ und die erste des „Deutschen Imkerbundes“ statt. Zum ersten Bundesvorsitzenden wurde Pfarrer Otto Sydow (1860 – 1924), Pommern, gewählt. Die

Mitgliederzahl betrug rund 83.000 bei 39 Verbänden. Im Jahr 2000 lag die Mitgliederzahl des „Deutschen Imkerbundes“ bei rund 92.000 bei nur 20 Verbänden. Obwohl diese Zahlen wegen der unterschiedlichen Bezugsgrößen (Deutsches Reich – Bundesrepublik Deutschland) nicht vergleichbar sind, geben sie doch eine Vorstellung von der Größenordnung der organisierten Imker.



*Otto Sydow*

Leider war es nicht gelungen, alle deutschen Imker zu vereinen: Nicht mit im Bunde waren Bayern, die Pfalz, Elsass-Lothringen (seit 1871 zum Deutschen Reich gehörend) sowie Braunschweig, Schaumburg-Lippe und die Grafschaft Glatz. Aber auch innerhalb des Bundes sollten sich noch viele Schwierigkeiten auftun.

# DIE GESCHICHTE DES D.I.B.



Die Wanderversammlungen wurden bis auf den heutigen Tag fortgesetzt. Es gab zwei Unterbrechungen, die erste während des Ersten Weltkrieges, die zweite im „Dritten Reich“ ab 1938. Die Begründung für den Ausfall der 73. Wanderversammlung 1938 lautete: „Mit der Heimkehr der österreichischen Imker ins Deutsche Reich hat die Wanderversammlung, die fast ein Jahrhundert lang bedeutsame Aufgaben zu erfüllen hatte, ihren Sinn verloren. Fortan werden die deutschen Imkertagungen, veranstaltet von der Reichsfachgruppe Imker, zugleich volksdeutsche Imkertagungen sein.“<sup>2</sup>

Nach einer langen Pause lebten die Versammlungen wieder auf. Zur ersten „Wanderversammlung deutschsprachiger Imker“ nach dem Zweiten Weltkrieg lud 1985 der „Österreichische Imkerbund“ nach Krems an der Donau ein.<sup>3</sup> Von da an erfolgten die Versammlungen wieder regelmäßig.

### **1909: Die erste Tagung des „Deutschen Imkerbundes“**

1909 fand die erste große Tagung des „Deutschen Imkerbundes“ gemeinsam mit der 54. „Wanderversammlung“ in Weißenfels in Sachsen statt. Der äußere Rahmen der Veranstaltung erschien glanzvoll, sowohl was die Ausstellungs- und Versammlungsräumlichkeiten anging als auch das Rahmenprogramm mit Konzert und Trachtenfest. Unübersehbar war aber die Zwietracht unter den Vorstandsmitgliedern. Man konnte sich weder auf die Wahl des Vorstandes einigen, die deshalb auf das folgende Jahr verschoben wurde, noch auf den künftigen Jahresbeitrag. Ein anderer strittiger Punkt war die künftige Stellung des „Deutschen Imkerbundes“ zum „Reichsbienenmuseum“ in Weimar (heute: „Deutsches Bienenmuseum Weimar“), einer Gründung des „Reichsvereins für Bienenzucht“. Entgegen den vorherigen Vereinbarungen war das Museum von Gerstung der Stadt Weimar übergeben worden, also nicht dem „Imkerbund“.

Es gab weiterhin Streitigkeiten zwischen „Wanderversammlung“ und „Imkerbund“. Sie eskalieren 1911 auf der „Wanderversammlung“ in Konstanz. Auch nach dieser Tagung hielt die Fehde an, die schließlich 1912 zum Rücktritt des damaligen Vorsitzenden des „Deutschen Imkerbundes“, Otto Sydow, führte. Zu seinem Nachfolger wurde Professor August Frey aus Posen gewählt. Man hoffte, dass er, der bisher in der Verbandsarbeit nicht hervorgetreten war, sozusagen als Neutraler mäßigend auf die verfeindeten Gruppen einwirken könne.

**1913 und 1914: Auflösung des „Deutschen Imkerbundes“ und Gründung der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“**  
Eine 1913 in Berlin durchgeführte Tagung war eigentlich als Einigungsversammlung gedacht. Dieses Ziel wurde aber nicht erreicht. Das gelang erst im Juli 1914. Die Vereinigung wurde dadurch möglich, dass sich der „Deutsche Imkerbund“ auflöste. Seine sämtlichen Verbände und alle noch außerhalb stehenden traten einzeln der neu-

geschaffenen „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“ bei. Zu deren Vorsitzendem wählte man Professor August Frey. Der Sitz der Vereinigung war Berlin. Ob sich dort auch eine Geschäftsstelle befand, ist ungewiss. Die V.D.I. vereinigte 157.284 Mitglieder in 39 Verbänden.



*August Frey*

### **1914 bis 1918:**

#### **Der Erste Weltkrieg und seine Folgen**

Im September 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Der Streit der Imker – sollte man besser sagen: der der Funktionäre – erlosch. Der Vorstand bemühte sich, die Organisation am Leben zu erhalten. August Frey, von den Behörden dazu aufgefordert, übernahm es, die Imker in die Kriegswirtschaft einzubeziehen.

Die Imker hatten mit den unterschiedlichsten Schwierigkeiten zu kämpfen. Viele wurden zum Militär eingezogen, und sie konnten ihre Völker



*Bienenhaus in Lenzen an der Elbe.*



*Bienenstand in der Lüneburger Heide.*

nicht betreuen. Die Imkerei war zu jener Zeit ja noch weitgehend eine männliche Domäne. Die Versorgung der Völker mit Futterzucker war ungesichert. 1916 teilte der Präsident des „Kriegsernährungsamtes“ mit, dass Zucker nicht bewirtschaftet werde, da im Frieden ein großer Zuckerüberschuss bestanden habe. Das veranlasste sogar die Landwirte zur allgemeinen Verfütterung von Zucker. Binnen weniger Monate war der nach Friedensbegriffen, bezogen auf das ganze Jahr, reichliche Zuckervorrat verbraucht. Als es schon fast zu spät war, gab es Beschlagnahmen und eine scharfe Rationierung. Damit war und blieb die Zuckerversorgung der Bienenvölker während des ganzen Krieges und auch danach äußerst angespannt.

Nach einer Mitteilung der „Preußischen Staatskommission für Volksernährung“ aus dem Jahr 1918 mussten die Imker diejenige Menge Honig zum Höchstpreis an die „Staatliche Honigvermittlungsstelle“ liefern, welche einem Drittel der erhaltenen Zuckergewichtsmenge entsprach. Hierfür wurde vom Reich eine Zuckermenge von 7,5 Kilogramm für jedes Bienenvolk zur Verfügung gestellt. Die Regelung der Honigabgabe war in den einzelnen deutschen Staaten unterschiedlich.

Im Jahr 1917 begann sich die Regierung dann auch für das Bienenwachs zu interessieren. Eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs vom 4. April 1917 besagt, dass Wachs auf Verlangen der „Kriegsschmieröl-Gesellschaft“ auszuliefern sei. Mittelwandfabrikanten erhielten das notwendige Wachs von dieser Gesellschaft.

Im Beirat der „Kriegsschmieröl-Gesellschaft“ saßen August Frey, der Vorsitzende der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“, und Eduard Knoke (1867 – 1953), stellvertretender Vorsitzen-

der des „Zentralvereins Hannover“. Frey erhielt für seine Tätigkeit eine Bezahlung; durch seine Hände gingen alle Abrechnungen und Vergütungen der Zahlstellen und Sammelager. Neben vielen anderen Verwendungszwecken war das Wachs kriegswichtig bei der Herstellung von Sprengstoffen.

### **Das Kriegsende und die Vertreterversammlung der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“**

Der Krieg war 1918 zu Ende gegangen, doch die Sorgen der Imker bestanden weiter. Für das laufende Jahr 1919 wurden für jedes Standvolk 7,5 kg Zucker bewilligt. Das Wachs war weiter bewirtschaftet. Erst im folgenden Jahr – 1920 – wurde keine Honigablieferung mehr gefordert. Es war auch das Jahr, in dem endlich die zweite Vertreterversammlung der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“ stattfand, die vorhergehende lag ja noch vor dem Kriege, und während der Kriegszeit hatte man wenig von der Vereinigung gehört.

Bevor die zweite Vertreterversammlung der „Vereinigung der deutschen Imkerverbände“ (V.D.I.) stattfand, die erste nach dem Ersten Weltkrieg, hatte bereits im März 1919 im „Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten“ eine Beratung über Bienenzuchtfragen stattgefunden.<sup>4</sup> Die Teilnehmer, insgesamt 31, kamen aus Holstein, Hannover, Hessen und Thüringen, Ost- und Westpreußen, Berlin und Brandenburg, Schlesien, Pommern und Westfalen. Als bekanntere Namen unter den Teilnehmern sind zu nennen Dr. Ludwig Armbruster und Professor Max Hartmann, Mitglieder des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie (Berlin-) Dahlem, Rektor Detlef Breiholz, Neumünster, Lehrer Eduard Knoke, Hannover, Pfarrer Friedrich Gerstung, Oßmannstedt und Pastor Johannes Kock, Groß Quern. Professor August Frey, der Vorsitzende der V.D.I., ist nicht als Teilnehmer genannt. Er konnte sehr wahrscheinlich zum Zeitpunkt der Beratung wegen der politischen Verhältnisse von seinen damaligen Wohnort Posen nicht nach Berlin gelangen. Später im Jahr, im

Juli, musste er dann jedoch Posen aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrages verlassen.

Auf der Tagesordnung der Sitzung in Berlin standen die verschiedensten bienenkundlichen Themen, wie etwa die Förderung der Forschung an der Honigbiene, Zuchtfragen, Kleingärten und Bienenzucht sowie die damals aktuelle Höchstpreis- und Beschlagnahmeverordnung von Honig. Einen breiten Raum nahmen aber auch in die Zukunft wirkende Maßnahmen zur Verbreitung von Kenntnissen über Bienenzucht ein. Zu diesem Tagesordnungspunkt hielt Detlef Breiholz einen Vortrag, in dem er über die Bienenzucht-lehranstalten in den Provinzen sprach. Er stellte fest: „Die berufsmäßige und umfassende Imkerschulung ist als Grundlage zur Hebung der Bienenzucht die erste und vornehmste Aufgabe der Imkerverbände.“ Er befürwortete eine Staffelung der Imkerschulung. Sie sollte durch Einführungslehrgänge der Ortsvereine gewährleistet sein, die sich planmäßig über das ganze Land verteilen, in gehobenen Lehrgängen fortgesetzt werden und in

den Lehrgängen der Imkerschule ihren Abschluss finden. Als Beispiel stellte er die Preetzer Imkerschule vor.

Ein anderer wichtiger Punkt war die „Verbesserung der wirtschaftlichen Grundlagen der Bienenzucht“. Hierüber referierte Eduard Knoke. Er erwähnte die Frage der Verbesserung der Bienenzucht, aber auch das Wandern. Schließlich ging er auf die Auswirkungen der Importe von Auslandshonig ein, so wie man sie aus der Vorkriegszeit kannte. Er sprach sich für einen kräftigen Zollschatz aus, damit die einheimische Imkerei lebensfähig bleiben könne. Einen anderen Feind des Honigs im Inland sah er im „Kunsthonig“; dieses Kunstprodukt sollte nicht unter der falschen Flagge „Honig“ segeln. Merkwürdigerweise fehlt in der Beratung eine intensive Beschäftigung mit dem Thema der Honigqualität, hatte es doch bereits vor dem Kriege Erörterungen hierzu gegeben.



*Transport von Magazinen. Bienenfarm Gaisberg  
(Institut für Bienenkunde Berlin-Dahlem).*

### **1920 bis 1922: Versammlungen der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“**

Die zweite Vertreterversammlung fand am 18. und 19. Mai 1920 in Halle an der Saale statt. Der Präsident der V.D.I. Professor Frey sah sich auf dieser Versammlung einer Vielzahl von Fragen und einer ganzen Reihe von Gegnern gegenüber. War er doch, wie erwähnt, während des Krieges in der „Reichswirtschaftsstelle“ tätig gewesen und hatte dort die Honig- und Wachsablieferung der Imker, aber auch die Zuckerbelieferung überwacht. Liest man Berichte aus dieser Zeit, so ist nicht ganz klar, wieweit das in seiner Eigenschaft als Präsident der V.D.I. oder als Privatmann geschah. Dennoch erreichte er seine Wiederwahl.

Sowohl auf der Tagung der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“ in Schwerin im Juli des Jahres 1921 wie auch auf der vorausgehenden Vertreterversammlung zeigten sich erneut Missheiligkeiten. So gehörte zu einer der schwer zu klärenden Fragen August Freys Verhalten im Zusammenhang mit der Ablieferung von Bienen-

völkern nach dem Kriege, die Deutschland als Reparationen oder Restitutionen zu liefern hatte. Zu den praktischen Ergebnissen der Schweriner Tagung der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“ 1921 gehörte unter anderem aber auch die Bildung eines Fachausschusses für Seuchen und Seuchenbekämpfung. Anlass hierzu waren die mittlerweile gewonnenen Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen über Bienenkrankheiten. Zu den Aufgabengebieten dieses Ausschusses gehörten die Seuchenstatistik, die Vorbereitung eines Reichsseuchengesetzes und die Vereinheitlichung der Seuchenbekämpfung.

Es zeigte sich aber, dass mit dem Erlass eines Reichsseuchengesetzes so bald nicht zu rechnen war. Deshalb wurde 1924 der Vorstand der V.D.I. mit der Abfassung eines Entwurfs für eine Polizeiverordnung zur Weiterleitung an die Verbände beauftragt.

Es sei vorweggenommen, dass das aus dem Jahr 1909 stammende Viehseuchengesetz zwar 1928 ergänzt wurde, indem die Bienen mit aufgenommen wurden, aber abweichend vom Viehseuchengesetz blieb die Bekämpfung der Bienenkrankheiten Ländersache.



*Detlef Breiholz*

### **1922: Detlef Breiholz wird Präsident**

In den letzten Maitagen des Jahres 1922 zeigte August Frey dem damaligen Geschäftsführer der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände“ seinen Rücktritt an. Zu seinem Nachfolger wurde

Detlef Breiholz (1864 – 1929) gewählt, der zuvor schon Vorsitzender des „Schleswig-Holsteinischen Provinzialverbandes“ geworden war.

### **1925: Aus der V.D.I. wird wieder der „Deutsche Imkerbund“**

Detlef Breiholz gilt als der Vater des „Deutschen Imkerbundes“. Der Präsident der damaligen „Vereinigung deutscher Imkerverbände“ setzte die Namensänderung während der Mitteldeutschen Fachausstellung für Bienenzucht durch, die vom 31. Juli bis zum 3. August 1925 in Gera stattfand.

Es handelte sich aber nicht nur um eine einfache Namensänderung. Der D.I.B. wurde 1926 in das Vereinsregister eingetragen. Er hatte seinen Sitz in Berlin. Dort gab es aber, soweit bekannt, keine Geschäftsstelle. Sie befand sich am Wohnort des Ersten Bundesleiters, wie die korrekte Bezeichnung des Vorsitzenden gemäß Satzung jetzt lautete. Zu diesem Zeitpunkt waren in Deutschland 105.000 Imker mit insgesamt 1.550.822 Bienenvölkern registriert.

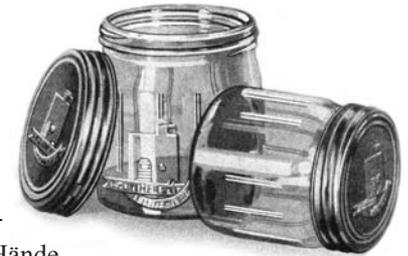
Als einen der Schwerpunkte seiner Arbeit sah Breiholz die Schaffung eines einheitlichen Honnigglases mit einheitlichem Etikett an. Die Idee

hierzu reichte bis in das vorige Jahrhundert zurück, konnte sich aber damals nicht durchsetzen. Auf Anregung des Kaufmanns Robert Wahle (1885 – 1981) aus Neumünster führte der D.I.B. das „Einheitsglas“ (heute Imker-Honigglas) und die Marke „Echter Deutscher Honig“ ein. Bereits im Oktober 1924 ist in den Bienenzeitingen von einem Preisausschreiben für ein „Honigschild“ zu lesen. Von 176 eingegangenen Entwürfen entsprach aber keiner den Anforderungen. Daraufhin wurde beschlossen, „dass der Vorstand zur Erlangung eines Schildes, das deutlich die Begriffe ‚Biene‘ und ‚deutsch‘ zum Ausdruck bringt, mit zwei anerkannten Künstlern in Verbindung tritt.“ Als Ergebnis konnte Breiholz dann Entwürfe für das Honigschild zeigen, die Zustimmung fanden. Ein Entwurf wurde angekauft und sollte gesetzlich geschützt werden. Im März des Jahres 1926 stand dann das Einheitsglas zur Verfügung.



Honigplakat aus den 20er Jahren.

Frühe Gläser mit Gelbblechdeckel.



Der Vertrieb der Einheitsgläser war Sache der Verbände, die Gläser sollten nur in die Hände vertrauenswürdiger Vereinsmitglieder gelangen. Qualitätsanforderungen und Kontrollen, wie sie uns geläufig sind, existierten noch nicht. Die Bedingung, dass sich der Deckel des Einheitsglases nicht ohne Beschädigung des Etiketts von Unbefugten öffnen lassen sollte, war bei diesen ersten Gläsern noch nicht erfüllt. Erst zu Beginn der 1930er Jahre wurde der Gewährverschluss entwickelt, wie er heute noch vielen Imkern in Erinnerung ist. Auch der Adler, der das 1926 geschützte Warenzeichen des D.I.B. schmückte, hat sich als recht langlebig erwiesen und wurde erst 1993 verändert.



Das „Einheitsglas“ für deutschen Honig.

Neben der Schaffung eines Einheitsglases galt das Bemühen aber auch der Steigerung der Qualität des zu vermarktenden Produktes. Besondere Bedeutung kam hierbei der Imkerschulung zu.



*Die Väter des Einheitsglases, Bundesversammlung 1926.*

### **Wirtschaftliche Not im Land – Notlage der Bienenzucht**

Die Verhältnisse in der deutschen Bienenzucht hatten sich bis zur Mitte der 1920er Jahre dramatisch verschlechtert. Vom 1. Dezember 1922 bis zum 1. Dezember 1925 war der Bestand an Bienenvölkern im Deutschen Reich von 2,22 Millionen auf 1,55 Millionen gefallen. Bei den Imkern war der prozentuale Rückgang noch stärker – deren Zahl hatte sich insgesamt mehr als halbiert. Die Mitgliederzahl im V.D.I. beziehungsweise „Deutschen Imkerbund“ sank im selben Zeitraum von 238.466 auf 105.000. Als Folge dieses dramatischen Einbruchs fand auf Veranlassung von Detlef Breiholz im März 1926 in Berlin eine Sitzung statt, auf der die Notlage der deutschen Bienenzucht besprochen werden sollte. Hier waren verschiedene Wissenschaftler anwesend wie auch der Abgeordnete im Preußischen Landtag Karl Hans Kickhöffel (1889 – 1947), ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums und ein Vertreter des Preußischen Landwirtschaftsministeriums.

### **1926: Tagung in Ulm – Die Ziele und Aufgaben des „Deutschen Imkerbundes“**

Auf der Ulmer Tagung, die vom 31. Juli bis 4. August 1926 stattfand, hielt der Abgeordnete Kickhöffel einen sehr bedeutsamen Vortrag: „Die wirtschaftspolitischen Voraussetzungen einer blühen-



*Ulm um 1926.*

den deutschen Bienenzucht.“<sup>45</sup> Dieser Vortrag sollte eine Mahnung an die deutsche Öffentlichkeit, an Regierungen und Parlamente sein. Nach einer für die damalige Zeit sehr eindrucksvollen Schilderung der Bedeutung und auch des ideellen Wertes der Bienenzucht für den Einzelnen sowie des Wertes des Honigs für die Volkswirtschaft ging Kickhöffel ausführlich auch auf die mittelbare Wertschöpfung der Bienenzucht ein. Er nannte imponierende Zahlen zur Bestäubungstätigkeit der Bienen, die in jener Zeit nicht so be-



danach als „Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher“ fort. Ihre Bindung an den D.I.B. war dadurch gegeben, dass ihr Vorsitzender zum „Beirat für Forschungswesen des D.I.B.“ gewählt wurde.<sup>7</sup> Damit waren gute Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft geschaffen. All diese Ausschüsse hatten aber nur eine begrenzte Lebensdauer. Nach 1933 werden sie in der Imkerpresse nicht mehr genannt.

Als dauerhaft erwies sich dagegen eine andere Aktivität; sie betraf die Neugründung von Bieneninstituten in Preußen. Wissenschaftliche Institute bestanden vor den preußischen Gründungen nur in Bayern (Erlangen) und in Berlin (Institut für Bienenkunde der landwirtschaftlichen Hochschule). Außerdem gab es in Landsberg, Warthe, eine Lehr- und Versuchsimkerei und die nichtstaatliche Einrichtung der Imkerschule in Preetz (ab 1929 dann in Bad Segeberg).



*Schleswig-Holsteinische Imkerschule Bad Segeberg.*

Die spätere Erlanger Landesanstalt für Bienenzucht wurde 1907 gegründet. Zunächst stand deren wissenschaftliche Abteilung, dann die gesamte Anstalt unter der Leitung von Professor Dr. Enoch Zander (1873-1957). Er war von 1907 bis 1937 im Amt und danach nochmals von 1942 bis 1948. Bereits 1909 berichtete Zander in Weisßfels in Sachsen auf der gemeinsamen Tagung von D.I.B. und „Wanderversammlung“ über die Entdeckung des Erregers der Nosematose, die ihm kurz zuvor gelungen war.<sup>8</sup> Auf Zanders überragende Bedeutung als Bienenwissenschaftler kann hier nicht eingegangen werden. Ein Arbeitsbereich bedarf jedoch der beson-



*Prof. Dr. Enoch Zander*

deren Erwähnung: die Untersuchungen zur Herkunftsbestimmung bei Honig. Die Anregung zu diesen Arbeiten erfolgte auf der Tagung des „Deutschen Imkerbundes“ 1926 in Ulm. In insgesamt fünf Bänden legte Zander die Grundsteine für die Pollenanalyse bei Honig.

Das Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem wurde 1923 gegründet. Es hatte einen Vorläufer in der seit 1919 bestehenden Bienenforschungsstelle am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie, deren Mitarbeiter Dr. Ludwig Armbruster (1886 – 1973) war. Er übernahm die Leitung des Instituts und wurde bald zum Professor berufen. Seine Amtszeit war kurz, da er 1934 von den Nationalsozialisten seines Amtes enthoben wurde und nur als Privatgelehrter weiterarbeiten konnte. Während seiner Amtszeit befasste er sich ebenfalls mit der Pollenanalyse zur Herkunftsbestimmung bei



*Prof. Dr. Ludwig  
Armbruster*

Honig. Er widmete sich vielen unterschiedlichen Themen, besonders auch vererbungstheoretischen Fragen. Schon während seiner Amtszeit – aber auch danach – beschäftigten ihn volkskundliche und „bienenhistorische“ Arbeiten.<sup>9</sup>

Die in den 1920er Jahren gegründeten Bieneninstitute erwiesen sich bis auf das in Stade als sehr langlebig, sofern sie westlich der Oder lagen. Hier sind zu nennen Mayen, Münster, Celle und Marburg (jetzt Kirchhain). Sie haben in der gesamten Zeit viel zur Schulung der Imker beigetragen und sich den wechselnden Anforderungen gestellt, die alte und neue Bienenkrankheiten mit sich brachten. Besonders aber die Honigforschung und die Bienenzüchtung erwiesen sich als sehr bedeutend.

Den „Gründungsvater“ der Institute, Prof. Dr. Jan Gerriets (1889 – 1963), hat der Deutsche Imkerbund am 1. September 1928 durch die Verleihung der „Silbernen Wabe“ geehrt. Als sich nach dem zweiten



*Die „Silberne Wabe“*

Weltkrieg die Teilung Berlins abzeichnete, war er bemüht für die DDR ein neues Bieneninstitut zu schaffen. Am 23. April 1952 wurde die Abteilung für Bienenkunde der Humboldt Universität in Hohen Neuendorf eröffnet.

### **Das Ende der Ära Breiholz**

Nach der Ulmer Tagung entwickelte der Vorstand des Deutschen Imkerbundes beachtliche Aktivitäten, um die Situation der Bienenzucht zu verbessern. Aber in den folgenden Jahren entstanden Probleme innerhalb der Führungsebene des Bundes. Rudolph Jacoby beschrieb 1957 rückblickend die Vorgänge folgendermaßen: „Vor allem waren es finanzielle Schwierigkeiten, die sich aus der wohl etwas leichtfertigen Geschäftsführung ergaben und die dazu führten, dass Breiholz der scharfen Kritik weichen und am 4. Januar 1929 [ ... ] seinen Rücktritt erklären musste, nachdem er erst anderthalb Jahre vorher anlässlich seines 70. Geburtstages zum ersten Großmeister des Deutschen Imkerbundes ernannt worden war.“<sup>10</sup>

### **1929: Gottfried Lupp**

Nach dem Rücktritt von Detlef Breiholz wurde auf der Tagung in Eisenach 1929 wiederum ein Pädagoge zum ersten Vorsitzenden des D.I.B. gewählt. Die Wahl fiel auf den Oberlehrer an einer landwirtschaftlichen Schule, Gottfried Lupp (1875 – 1931), den Vorsitzenden des „Landesvereins Württemberg“. Bedeutungsvoll erscheint die Wahl des zweiten Vorsitzenden, des Landesökonomierats Alfred Heckelmann (1857 – 1942). Sie verwundert nicht, hatte Heckelmann, als bayerischer Vertreter, doch zuvor schon harsche Kritik an der Kassenführung des D.I.B. geäußert. Außerdem stand ein Antrag Bayerns auf Auflösung des D.I.B. im Raum, sollte keine Einigung über die Zusammensetzung des neuen Vorstandes erzielt werden.<sup>11</sup> Wesentlich für seine Wahl war aber sicher auch die berufliche Qualifikation Heckelmanns durch seine Tätigkeit im ländlichen Genossenschaftswesen.



*Gottfried Lupp*



*Karl Hans Kickhöffel*

In die Verwaltung des D.I.B. kehrte wieder Ruhe ein, und es entwickelte sich eine stetige Tätigkeit. Bald darauf stellte der Gesamtvorstand des D.I.B. den Antrag, seinen früheren volkswirtschaftlichen Beirat Karl Hans Kickhöffel (der 1928 zurückgetreten war) mit Sitz und Stimme in den geschäftsführenden Vor-

stand zu berufen.<sup>12</sup> So wurde Kickhöffel 1929 auf der Tagung in Regensburg zum dritten Bundesleiter und volkswirtschaftlichen Beirat gewählt. Kickhöffel genoss nicht nur durch seine Ulmer Rede hohes Ansehen, sondern auch durch seine Publikationen.

Seit jener Tagung in Eisenach hatte die Führung des D.I.B. an Profil gewonnen. So konnte der Bundesvorstand bei der Tagung in Stuttgart 1930 eine ganze Reihe von Erfolgen aufweisen. Man hatte insbesondere versucht, den Haushalt an die gegebenen Verhältnisse anzupassen. Die Tagung

in Stuttgart wurde vom zweiten und dritten Bundesleiter geleitet: von Alfred Heckelmann und Karl Hans Kickhöffel. Der erste Bundesleiter war schwer erkrankt: Gottfried Lupp verstarb im darauffolgenden Jahr.

In seiner kurzen Amtszeit war es Lupp nicht nur gelungen, den Zerfall des D.I.B. zu verhindern, sondern auch die Bundesfinanzen zu sanieren und nicht zuletzt das Vertrauen der Imkerschaft wieder zu gewinnen.

### **1931: Karl Hans Kickhöffel**

Auf Antrag Bayerns sollte der Bundesvorstand aus zwölf geheim zu wählenden Mitgliedern bestehen, mit einer Amtszeit von drei Jahren. Der geschäftsführende Vorstand sollte aus drei Bundesleitern, dem Schriftführer, seinem Stellvertreter und einem Beisitzer bestehen. Am Wohnsitz des Ersten Bundesleiters (des Präsidenten) sei eine Kanzlei einzurichten, die unter dessen Leitung und Verantwortung sämtliche Geschäfte einschließlich des gesamten Kassenwesens abzuwi-

ckeln habe. Die bayerischen Anträge wurden mit Zweidrittelmehrheit angenommen. Es folgten die Wahlen: Kickhöffel wurde am 31. Juli 1931 in Bad Dürkheim einstimmig (137 Stimmen) zum ersten Bundesleiter gewählt.

Kickhöffel war bereits seit 1921 Abgeordneter der „Deutschnationalen Volkspartei“ im Preußischen Landtag. Sein besonderes Augenmerk galt hier der Arbeit in den entsprechenden Ausschüssen der Bienenzucht. Nach seiner Wahl zum Ersten Bundesleiter ließ er sich 1932 von Jeeser in Pommern, wo er als Lehrer arbeitete, nach Berlin versetzen, an den Ort der Geschäftsstelle des D.I.B.

Im Zusammenhang mit der Intensivierung seiner Öffentlichkeitsarbeit widmete der D.I.B. zu Beginn der 1930er Jahre auch dem Ausstellungswesen besondere Aufmerksamkeit und beauftragte den Leiter der Segeberger Imkerschule Friedrich Otto (1874 – 1942), „Richtlinien für die Veranstaltung von bienenwirtschaftlichen Ausstellungen“ auszuarbeiten.

### **1933: Aus dem „Deutschen Imkerbund“ wird die „Reichsfachgruppe Imker“**

Es hatte 1933 nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten schon sehr frühzeitig Veränderungen in der Imkerorganisation durch die sogenannte „Gleichschaltung“ gegeben, ihr fielen die demokratischen Strukturen zum Opfer.<sup>13</sup> Mit der „Gleichschaltung“ staatlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Institutionen und Organisationen bezweckten die Nationalsozialisten eine Vereinheitlichung aller politisch relevanten Bereiche und ihre Orientierung am Führerprinzip – so nachzulesen im „Lexikon der deutschen Geschichte“ von 1979.<sup>14</sup> Die „Gleichschaltung“ vom 29.7.1933 in Bad Nauheim wirkte sich beim „Deutschen Imkerbund“ dahingehend aus, dass nunmehr die „Führer“ des Bundes wie die der „Gauverbände“, der früheren Landes- und Provinzialverbände, ernannt wurden; Wahlen gab es nicht mehr. Gerichtlich eingetragene, selbstständige Ortsvereine mussten diese Eintragung löschen lassen.<sup>15</sup> Gleichzeitig veränderten sich auch die Bezeichnungen: Aus dem „Deutschen

Imkerbund“ wurde die „Reichsfachgruppe Imker“ mit ihren „Gauverbänden“ und den „Ortsfachgruppen“, den früheren Imkervereinen. Rein äußerlich kam dies auch in der Veränderung des Gewährverschlusses und der Einheitsgläser zum Ausdruck, auf denen nun statt „Deutscher Imkerbund“ der Schriftzug „Reichsfachgruppe Imker“ (RfgrI) zu lesen war.



Annonce aus dem „Deutschen Imkerführer“ 1935.

*Der deutsche Reichstag 1928.*



Die „Reichsfachgruppe Imker“ gehörte dem „Reichsnährstand“ an.

Bei diesem handelte es sich um eine nationalsozialistische Organisation für alle in der Landwirtschaft Tätigen, einschließlich der landwirtschaftlichen Genossenschaften und des Agrarhandels. Der „Reichsnährstand“, mit 16 Millionen Mitgliedern, stand unter der Ägide des Ernährungsministers und „Reichsbauernführers“ Walter Darré. Diese Organisation, eine Körperschaft öffentlichen Rechts, erließ Anordnungen und hatte weitreichende Kontrollbefugnisse.<sup>16</sup>

Die gute Organisation des „Deutschen Imkerbundes“ kam den Nationalsozialisten sehr entgegen, wie aus einem Zitat aus dem „Deutschen Imkerführer“ 1934 hervorgeht: „So fand der mit der Gleichschaltung sämtlicher Kleintierzuchtverbände beauftragte Abgeordnete Vetter [Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses 1929, NSDAP; Reichstagsabgeordneter 1933] [ ... ] einen für die Einschaltung in den größeren Rah-

men und für den Ausbau nach nationalsozialistischen Grundsätzen reifen Deutschen Imkerbund vor. Die notwendigen Änderungen konnten leicht erfolgen. [ ... ] An die Stelle der Wahl der Führer [Vereinsvorsitzende usw.] ist die Berufung und an die Stelle des Bestimmungsrechtes der Vertreterversammlung das Führerprinzip von oben bis unten getreten.“ „Zwergverbände“ wurden aufgelöst.

Die Vereinigung der Imkerschaft führte seit dem 18. Mai 1934 den Namen „Reichsfachgruppe Imker e.V. im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter e.V.“ und hatte ihren Sitz in Berlin, wie in der Satzung vom 1. September 1936 nachzulesen ist. Über den Vorstand wird im § 21 gesagt:

*Die Führung der RfgrI besteht aus*

- 1. dem Präsidenten und dem geschäftsführenden Präsidenten des RDKI  
[Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter].*
- 2. dem Präsidenten und dem geschäftsführenden Präsidenten der RfgrI.*

Die Besetzung dieser Positionen lässt sich einer Veröffentlichung von Karl Hans Kickhöffel entnehmen. Danach war Karl Vetter Präsident und Dr. José Filler (1888 – ?) Geschäftsführender Präsident des RDKI. Filler war zugleich Präsident der Reichsfachgruppe Imker. Der frühere Erste Bundesleiter des „Deutschen Imkerbundes“, Karl Hans Kickhöffel, wurde Geschäftsführender Präsident. Die Geschäftsstelle der RfgrI befand sich in Berlin.<sup>17</sup> Kickhöffel hatte sich bereits 1932 von Jeesser in Pommern, wo er als Lehrer arbeitete, nach Berlin versetzen lassen, um hier seine Aufgaben als Bundesleiter wahrzunehmen.<sup>18</sup> Im November 1943 brannte die Geschäftsstelle nach einem Luftangriff aus.<sup>19</sup> Hierbei gingen sämtliche Unterlagen verloren.

Beisitzer waren Leonhard Birklein (1883 – 1959), Studienrat in Nürnberg, und Eduard Grotevent, Berufsimker aus Bremen.

### Beiräte

Außerdem wurde ein wissenschaftlicher Beirat berufen. In ihm waren vertreten: Professor Dr. Enoch Zander, Erlangen, als Vorsitzender, Regierungsrat Professor Dr. Alfred Borchert, Berlin,



*Prof. Dr. Albrecht Koch*

Professor Dr. Albrecht Koch, Celle, und Dr. Karl Freudenstein, Marburg, als Sekretär. Der Beirat trat am 16. und 17. Dezember 1933 erstmals zusammen. Hier ging es um die Aufstellung eines Planes für die imkerische Schulung sowie um gesetzliche Regelungen zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten. Der Beirat bevorzugte eine reichsgesetzliche Regelung. Ein anderer Beirat befasste sich mit der Bienenweide. Er sollte sich sowohl mit Aufklärungsarbeit befassen, aber auch Themen wie Erforschung und Ausnutzung der vorhandenen Bienenweide als auch deren Verbesserung voranbringen. Außerdem wurde ein Beirat für Königinnenzucht gegründet, mit dem Lehrer und langjährigen

Schriftleiter des „Praktischen Wegweisers“ Wilhelm Harney als Vorsitzendem. Von den Mitgliedern dieses Beirates war in den Folgejahren Dr. Gottfried Goetze, Mayen, besonders aktiv.<sup>20</sup>

Als Publikationsorgan diente der „Reichsfachgruppe“ seit 1934 die von ihr herausgegebene Zeitschrift „Der Deutsche Imkerführer“; sie war hervorgegangen aus den seit 1927 erscheinenden „Mitteilungen des Deutschen Imkerbundes“, die dem internen Verkehr zwischen Imkerbund und den regionalen Verbänden dienten. Ihrem Inhalt nach war sie der „Schulungsbrief“ der „Reichsfachgruppe“, in dem nicht nur Fachfragen abgehandelt wurden, sondern auch



*Honigwerbung 1935.*

politisch-weltanschauliche Themen einen breiten Raum einnahmen.

Die mehr fachlich orientierten Beiträge geben einen Hinweis auf die Aufgaben, denen die „Reichsfachgruppe“ besondere Aufmerksamkeit widmete, wie die Verbesserung der Bienenweide und deren Nutzung. Es wird immer wieder auf die Bienenwanderung hingewiesen – aber sie dient nicht nur zur Füllung der Honigtöpfe des Imkers. Jetzt heißt es: „Das ist unsere Aufgabe in der Erzeugungsschlacht!“. Neben dem Thema Bienenweide spielt in den Beiträgen des „Imkerführers“ auch die Zucht eine große Rolle.

Außerdem steht die Vermehrung der Zahl der Bienenvölker auf dem Plan; so lautet denn die Parole für 1936: „Jeder Imker mindestens ein Bienenvolk mehr!“<sup>21</sup> Die Zahl der Bienenvölker stieg von 1.903.658 im Jahr 1932 auf 2.503.449 im Jahr 1937.<sup>22</sup>

Die Bienenwirtschaft wurde staatlicherseits innerhalb des sogenannten „Vierjahresplans“ gefördert. Dieser Plan bezweckte die wirtschaftliche Autarkie Deutschlands; im Bereich der Landwirtschaft sollte er die „Sicherung der deutschen Ernährungsbasis“ bewirken. In einem im März 1941 vorgelegten Rechenschaftsbericht schreibt Kickhöffel hierzu: „Bei dieser Gelegenheit ist es wohl richtig, mit Dank auf die großzügige Gesamtförderung der letzten vier Jahre zu schauen. [ ... ] Unsere umfassenden Aufbaumaßnahmen, wie Beobachtung, Zuchtwesen, Wanderung und so weiter sind vor dem Vierjahresplan eingeleitet worden. Die Möglichkeit der großzügigen Durchführung der Planung ist aber erst durch den Vierjahresplan gegeben worden.“

Es war die Tragik Kickhöffels, dass er den bei der Übernahme der Präsidentschaft eingeschlagenen Weg, der viele Verbesserungen für die Imkerei einleitete, in einer Diktatur weiterführte. Eine Alternative hätte nur sein Rücktritt geboten – die „Reichsfachgruppe“ wäre entweder in Bedeu-

tungslosigkeit versunken oder wesentlich härteren Maßnahmen ausgesetzt gewesen.

### **1939: Der Beginn des Zweiten Weltkriegs**

Als am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, spürte die Imkerei Deutschlands zunächst wenig vom Krieg. Bald aber kamen kriegswichtige Aufgaben auf die Imkerei zu. Besonderer Wert wurde auf die Raps- und Rübsenwanderung gelegt, die helfen sollte, durch die Bestäubungstätigkeit der Bienen die Fettversorgung zu sichern. „Zur Schließung der Fettlücke hat der Reichsbauernführer [ ... ] den Auftrag erteilt, durch die Wanderung mit Bienenvölkern für eine vollständige Befruchtung der Raps- und Rübsenanbauflächen zu sorgen.“<sup>23</sup> Das bedeutete aber nicht, dass die Imker keinen Honig mehr ernten sollten. In einem Aufruf vom 18. Mai 1940 heißt es: „Unbeachtet des üblichen Honigabsatzes an Verbraucher und Kleinhandel stellen alle Imker der Reichsfachgruppe usw. 3 kg Honig je Bienenvolk zum gerechten Preise zur Verfügung.“<sup>24</sup>

Bereits im März 1940 erschien eine Anordnung der „Reichsstelle Chemie“ über die Ablieferungspflicht für deutsches Bienenwachs, einschließlich der Abfälle und Trester. Mit der Durchführung der zu treffenden Maßnahmen wurde die „Reichsfachgruppe“ beauftragt.

### **Der „Totale Krieg“ und das Kriegsende**

Im September 1944 titelt der „Deutsche Imkerführer“, die einzige zu dieser Zeit noch in Deutschland erscheinende Bienenzeitung: „Totaler Kriegseinsatz auch für Bienenstand und Imker“. Der Leitgedanke war: „Mehr erzeugen, mehr abliefern, sparsamer wirtschaften!“ Das sollte auch für das folgende Bienenjahr gelten.<sup>25</sup> Aber am 8. Mai 1945 kapitulierte Deutschland, während in weiten Teilen Deutschlands die Kriegshandlungen vorher schon zu Ende gegangen waren.

### **1945: Ein Neuanfang**

Der Neubeginn der Imkerei nach Kriegsende begann auf der Ebene der „Ortsfachgruppen“

oder Vereine, wie sie jetzt wieder heißen durften. Andere Zusammenschlüsse waren zunächst durch Gesetze der Besatzungsmächte nicht gestattet. Bald konnten auch einzelne Landesverbände die Arbeit wieder aufnehmen. Jedoch unterschieden sich die Verhältnisse in den vier Besatzungszonen und Berlin erheblich.

### **Die Nachkriegsjahre in den westlichen Besatzungszonen**

Auch im Westen waren die Zustände nicht einheitlich. Das betraf die Versorgung mit Futterzucker, Honigablieferungen und Holz zum Beutenbau, aber auch die Erteilung von Lizenzen für die Herausgabe von Bienenzeitungen und die hierzu notwendige Bereitstellung von Papier.

Als erste Nachkriegszeitung erschien im Februar 1946 in Bayern „Der Imkerfreund“. An anderen Orten erschienen nur Mitteilungsblätter, denen zu entnehmen ist, was die Imker in der Nachkriegszeit bewegte. Die Themen eines im Juli 1947 in Schleswig-Holstein erschienenen

vierseitigen Mitteilungsblattes sind unter anderem Reinzucht contra Kreuzungszucht, eine Mitteilung über die Inselbelegstelle Hooge und Kellerüberwinterung. Die Hälfte des Platzes nehmen jedoch Mitteilungen der Imker-Organisationen ein, von denen die „Honiganordnung 1947“ erwähnt werden soll. Sie besagt, dass für das Jahr 1947 insgesamt 6 kg Zucker geliefert werden. Hiervon wurden für die Frühjahrsfütterung bereits 1,5 kg ausgegeben, sodass für die Herbstfütterung eine Menge von 4,5 kg Zucker verblieb. Dafür mussten je Volk 2 kg Honig abgeliefert werden.

Auch in der französischen Besatzungszone gab es zunächst keine Bienenzeitung. Hier erschien, zumindest im Jahr 1946, eine Reihe von Rundschreiben. Sie befassen sich mit Fragen der Imkerorganisation, mit Wachs und Honig und wiederum der Beschaffung von Zucker für die Wintereinfütterung. Besonders dieser fehlende Zucker stellte die Imker vor unlösbare Probleme. In den Rundschreiben werden aber auch die

Reparationen angesprochen: Bienenvölker, die an Frankreich abgeliefert werden sollten. Dr. Fridolin Gnädinger, Präsident des Deutschen Imkerbundes von 1968 bis 1983 (*siehe Seite 52*), spricht in einem Rückblick auf diese Zeit von 10.000 Bienenvölkern und Schwärmen. Diese Reparationsleistungen waren viel schwieriger zu erbringen als jene nach dem Ersten Weltkrieg, weil diesmal keine Heidebienen in Körben zur Verfügung standen.

### **Der Fortbestand von Kreis- und Landesverbänden**

In Bayern (amerikanische Besatzungszone) bestanden nach Kriegsende die Kreisverbände fort. Durch Erlass des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wurde 1947 der „Landesverband bayerischer Imker“ genehmigt und führte seine erste Hauptversammlung im August desselben Jahres durch.

In der britischen Zone waren die Landesverbände nach der Kapitulation als Nachfolger der „Lan-

desfachgruppen“ im Auftrage der Landwirtschaftskammern weiter tätig. Seit August 1945 leitete Joachim Evenius (1896 – 1973), Celle, die Zusammenfassung der Landesverbände zu einem Zonenverband in die Wege. Dieser nahm als „Verband Nordwestdeutscher Imker“ seine Tätigkeit auf. Die neugewählten Vorstände der fünf Landesverbände trafen sich am 10. und 11. Oktober [es ist nicht eindeutig, ob 1945 oder 46] in Celle. Auf Wunsch der Militärregierung erhielt der Verband den Namen „Zentralverband Deutscher Imker (britische Zone)“. Zum ersten Vorsitzenden wurde einstimmig Herrmann Preim (1892 – 1956), Vorsitzender des Verbandes Schleswig-Holstein, zum zweiten Joachim Evenius (zugleich Geschäftsführer) gewählt.<sup>27</sup>



*Dr. Joachim Evenius*



*Herrmann Preim*

In dieser Zeit begannen auch die deutschen Bienenzeitungen allmählich wieder zu erscheinen, von denen es bald mehr als ein halbes Dutzend in der Bundesrepublik gab.

**1948: Zusammenschluss der Landesverbände**  
1948 genehmigten die Besatzungsmächte zunächst den Zusammenschluss der Landesverbände der amerikanischen und der britischen Besatzungszone. Noch im selben Jahr wurden sie auch mit den Verbänden der französischen Zone zur „Arbeitsgemeinschaft der Imkerlandesverbände der drei Westzonen“ zusammengeführt. Zum Leiter wurde Leonhard Birklein (1883 – 1959), Vorsitzender des Landesverbandes Bayern, gewählt. Es war nun nur noch ein kurzer Schritt von der „Arbeitsgemeinschaft“ bis zum „Deutschen Imkerbund“.

**1949: Die Wiedergründung des „Deutschen Imkerbundes“**  
In der Geschichte des „Deutschen Imkerbundes“ gibt es zwei Marksteine, zwei Tagungen, die über

die anderen herausragen. Sie sind mit den Namen der Orte, an denen sie stattfanden, verbunden. Das ist zum einen die Tagung in Ulm 1926 (*siehe Seite 22*) und zum anderen das Imkertreffen 1949 in Lippstadt. Die Lippstädter Veranstaltung wurde sowohl in der Einladung als auch bei der Berichterstattung in der Presse als „Wanderversammlung Deutscher Imker“ bezeichnet.<sup>28</sup> Sie gehört aber tatsächlich nicht in diese Reihe. In seiner Chronik von 1999 spricht der „Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker“ von der „Wanderversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Imkerlandesverbände“.<sup>29</sup>

Das Treffen in Lippstadt fand in der Zeit vom 13. bis 15. August 1949 statt; also kurz vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik.



Werbepostkarte aus der Nachkriegszeit.

**100 Jahre Bienenzucht**



Die verweisen nochmals auf die vom 13.–15. August 1949 in Lippstadt, Westfalen, stattfindende Ausstellung „100 Jahre Bienenzucht, verbunden mit der Sonderausstellung deutscher Imker und dem 100jährigen Jubiläum der Rheinisch-Westfälischen Imkerverbände“. Die Arbeitsgemeinschaft der Imkerverbände ladet uns dazu herzlich ein. Nähere Auskünfte erteilt G. Simon, Lippstadt, Westfalen, Götterd. Straße 14.

**AUSSTELLUNG  
100 JAHRE  
BIENZUCHT**

Montag, 13. August.  
10 Uhr Gauhau Sandbote: Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft.

**Tagelagerung:**

1. Umbenennung der Arbeitsgemeinschaft in Deutscher Imkerbund und Satzungänderung.
2. Honigpreis und Honighandel.
3. Honig und Honiggläser.
4. Pflichten und Bienenzucht.
5. Bekämpfung der Milbenstiche.
6. Neubekämpfung von Einheitsgläsern.
7. Mitgliedschaft i. d. Deutsch. Landwirtschaftsgesellschaft.
8. Unfallversicherung der Imker.
9. Normung von Bienenrätchen.
10. Nützergüter der Imker.
11. Haftverbindnisse und Hausstandsverordnung 1900.
12. Beziehung mit den Schriftleitern der Verbände-Bienenzüchtern.

Anmeldungen und Quartierwünsche bitte ich an die Geschäftsstelle in Halle zu senden.  
Schneider, Geschäftsführer. Birklein, 1. Vorsitzender.

*Einladung der  
„Arbeitsgemeinschaft  
der Imkerverbände“  
nach Lippstadt 1949.*

Der Anlass, die Versammlung in Lippstadt durchzuführen, war das hundertjährige Jubiläum der Rheinisch-Westfälischen Imkerverbände.

Die Besucher kamen nicht nur aus Westfalen, sondern auch aus anderen Ländern der Westzonen, aus Berlin und einige aus dem Ausland. Außerdem waren Vertreter aus der Ostzone anwesend.

Deren Vertreter, Gustav Kreisel (1889 – 1991), überbrachte die Grüße der Imker aus der sowjetisch besetzten Zone und berichtete über die Bemühungen, einen „Deutschen Imkerbund Ost“ zu gründen. Kreisel war Vorsitzender des Landesverbandes Brandenburg, er übernahm dann die Leitung

des „Imkerbundes Ost“. Allerdings ist offen, wie lange diese Organisation tatsächlich existierte.



*Gustav Kreisel*

Während des Treffens in Lippstadt fand eine Tagung der „Arbeitsgemeinschaft der Imkerlandesverbände“ statt, deren wichtigster Beschluss zur Wiedergeburt des „Deutschen Imkerbundes“ führte. In den Publikationen jener Zeit ist hierüber zu lesen, dass „Die Arbeitsgemeinschaft“ die Neugründung des „Deutschen Imkerbundes“ beschloss. Nun mag es juristische Gründe gegeben haben, diesen Vorgang als Neugründung zu bezeichnen. Für die Zeitgenossen und auch für uns heute bedeutet es dagegen die Fortführung der alten Tradition des „Deutschen Imkerbundes“, so wie er vor dem Dritten Reich bestanden hatte.

### **1949: Leonhard Birklein wird erster Nachkriegspräsident des D.I.B.**

Im Herbst des Jahres sollte die neue Satzung besprochen werden, die im Wesentlichen auf der alten des „Deutschen Imkerbundes“ aufbauen sollte. Die erste Mitgliederversammlung wurde im November 1949 in Bamberg durchgeführt. Hier wurde der in Lippstadt bestellte Vorstand durch Wahl bestätigt. Zum ersten Vorsitzenden



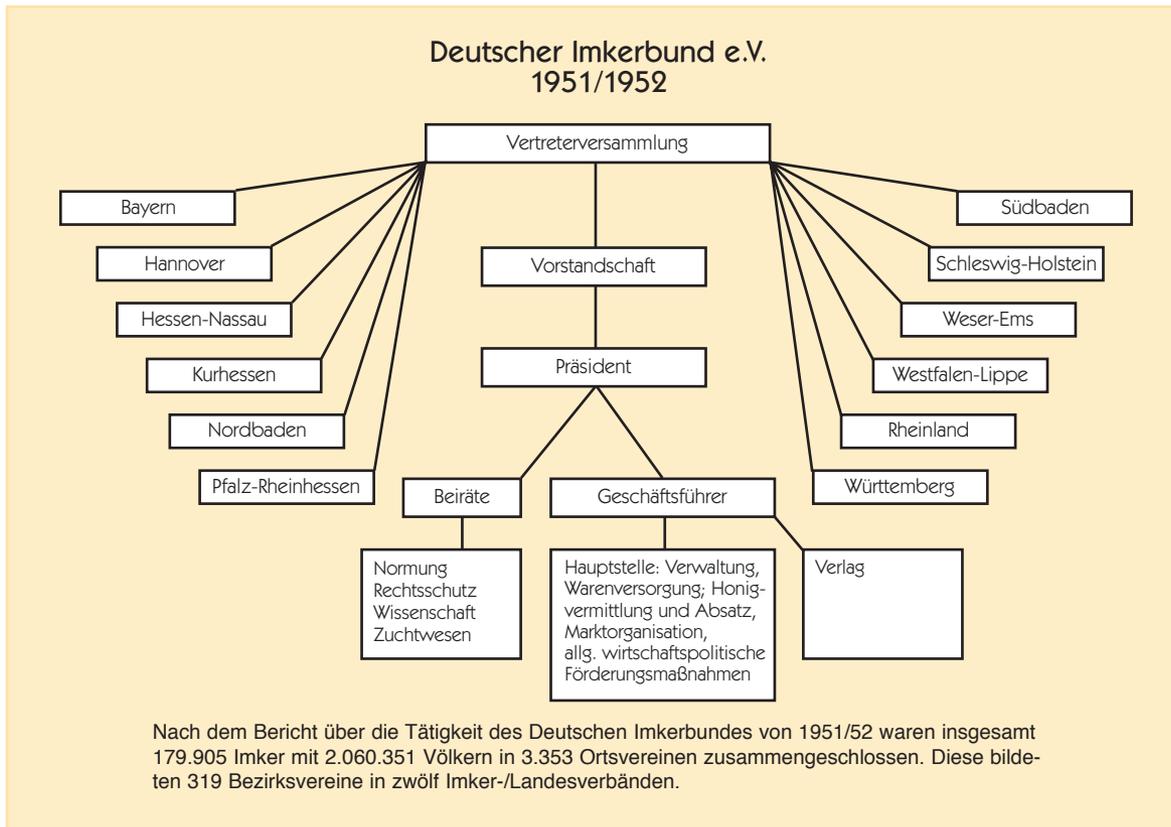
*Leonhard Birklein*

des „Deutschen Imkerbundes“ wurde Leonhard Birklein gewählt. Die Satzung von 1949 spricht von „dem Präsidenten als dem 1. Bundesleiter“. Der D.I.B. hatte seinen Sitz am Wohnort des Präsidenten, in diesem Fall also in Nürnberg.<sup>30</sup> So waren die Weichen für einen Neuaufbau der Organisation gestellt, die sich weitgehend auf die alten Strukturen stützte. Es ist sicher richtig, was Rudolph Jacoby (1886 – 1974), der langjährige Schriftleiter der „Schleswig-Holsteinischen Bienenzeitung“ und später der „Bienenzucht“ hierzu sagte: „Die schweren Schläge, die Deutschland 1945 niederwarfen, haben darum auch nur das Dach von dem Gebäude unserer Organisation abdecken können, die Mauern und Pfeiler sind stehen geblieben, und wenn hier und da als Folge der politischen Fehler der Vergangenheit in den Landesverbänden bis herunter zu den Kreis- und Ortsvereinen auch umgewandelt werden musste, der einzelne Imker ist seiner Organisation treu geblieben und in allen

ist der Wunsch lebendig, die alte Geschlossenheit wieder herzustellen.“<sup>31</sup>

### **Der organisatorische Aufbau des Deutschen Imkerbundes in der Bundesrepublik Deutschland**

Über den Aufbau des D.I.B. gibt ein Organigramm Aufschluss, das im Tätigkeitsbericht 1951/52 veröffentlicht wurde. Es gab damals zwölf Landesverbände. Der Landesverband Nassau-Lahn trat erst im Jahr 1952 bei, er hatte zuvor als regionaler Verband bereits mehrere Jahre bestanden. Der Imkerverband Berlin e.V. wurde 1953 als die alleinige Vertretung der westberliner Imker in den D.I.B. aufgenommen. Es fehlten nun noch die Imker des Saarlands, die erst 1957 nach der Rückgliederung des Saargebietes in die Bundesrepublik als eigener Landesverband des D.I.B. wieder aufgenommen werden konnten (allerdings war zunächst die wirtschaftliche Zusammenarbeit noch eingeschränkt). Die nächste wesentliche Veränderung im Bereich der Landesverbände sollte noch viele Jahre auf sich warten lassen (siehe S. 61).



*Hermann Lutzner*

Die Landesverbände entsandten ihre Vertreter in die Vertreterversammlung. Sie wählte den Vorstand und den Präsidenten. Dem Präsidenten stand ein Geschäftsführer zur Seite – eine alte

Forderung schon in Weimarer Zeiten. Ende 1950 wurde der Diplomkaufmann Hermann Lutzner (\*1928) Geschäftsführer des D.I.B. Sein Aufgabenbereich ist zwar dem Organigramm zu entnehmen, es gibt ihn aber nicht vollständig wieder. Vor allem ist zu bedenken, dass sich die Organisation des D.I.B. zu diesem Zeitpunkt erst im Aufbau



*Edeka-Ausstellung  
in Düsseldorf 1952.*

befand und so manches Arbeitsfeld noch nicht klar definiert war.

Zum Aufgabengebiet des Geschäftsführers gehörte auch der „Verlag des Deutschen Imkerbundes“, der die seit Oktober 1950 monatlich erscheinende Fachzeitschrift „Deutsche Bienenwirtschaft“ herausgab. Neben imkerischen Fachbeiträgen wurden darin regelmäßig die „Bekanntmachungen des Deutschen Imkerbundes“ veröffentlicht. Bereits zu dieser Zeit wurden Beratungsmaterial für die Imkerschaft und Schriften zur Honigwerbung publiziert. Schulung und Werbung stellen sich also noch nicht als Sonderbereich dar.

### **Die Beiräte (siehe auch Seite 31)**

Dem Präsidenten zur Seite standen die Beiräte, deren Zahl und Aufgaben sich im Laufe der Zeit erheblich verändern und stark erweitern sollten.

Der Beirat für Rechtsschutz war über all die Jahre eine Dauereinrichtung. Er beriet und vertrat den D.I.B., aber auch einzelne Mitglieder in Rechtsfragen und gerichtlichen Auseinandersetzungen.

Seit Schaffung dieses Beiratspostens befand er sich von 1928 bis 1973 in der Hand von Dr. Arthur Schüssler (1902 – 1975). Danach übernahm sein Sohn Axel Schüssler seit 1973 bis heute diese Funktion, ab 1978 zusammen mit Werner Senger.



*Dr. Arthur Schüssler*

Eine enge Kooperation verband die „Arbeitsgemeinschaft der Institute für Bienenforschung e.V.“ seit ihrer Gründung am 16. Januar 1949 in Marburg mit dem „Deutschen Imker-

bund“. Eine Verknüpfung war auch dadurch gegeben, dass viele der Beiräte ebenso der Arbeitsgemeinschaft angehörten. Plattform für wissenschaftliche Veröffentlichungen war die „Zeitschrift für Bienenforschung“, die ebenfalls seit Oktober 1950 vierteljährlich als Beilage zur „Deutschen Bienenwirtschaft“ erschien.

### **Die Aufgaben des wiedergegründeten Deutschen Imkerbundes in der Bundesrepublik Deutschland**

Die Aufgaben waren sehr unterschiedlicher Natur. Auf der einen Seite gab es drängende Probleme, die sich unmittelbar aus der Nachkriegssituation ergaben, wie all jene Fragen, die mit der Winterfütterung und dem Zucker zusammenhingen, oder auch die Probleme der Flüchtlinge unter den Imkern. Andere Themen beschäftigten die Organisation auf Dauer: die Königinnenzucht, die Gewinnung und Bearbeitung von Honig, seine Qualität und Absatzförderung, aber auch Bienenkrankheiten, um nur die wichtigsten zu nennen.

### **Die Winterfütterung**

Direkt nach dem Krieg bestand das Problem darin, ausreichend Futterzucker zu erhalten, um die Völker durch den Winter zu bringen. Aber auch als wieder genügend Zucker vorhanden war, blieb die Winterfütterung noch längere Zeit ein immer wieder diskutiertes Thema. Jetzt ging es um die Zuckerpreise und, da es noch eine „Zuckersteuer“ gab, um eine Steuerbefreiung. So heißt es im Tätigkeitsbericht des D.I.B. von 1951/52, Seite 12: „Kein anderes Tierfutter ist mit einer Sondersteuer belastet. Der D.I.B. ist seit seinem Wiederaufstehen ständig bemüht, die Steuerbefreiung wieder zu erreichen, wie sie bis 1945 verwirklicht war.“ Nach zähen Verhandlungen trat schließlich am 25. Juli 1953 ein Änderungsgesetz in Kraft, mit dem die Zuckersteuerbefreiung für Bienenzucker erreicht wurde. Ab 1957 war die Zuckersteuerbefreiung ein Teil der staatlichen Fördermaßnahmen für die Imkerei. Von 1967 bis 1980 wurde mit Eisenoxid oder Octosan vergällter, verbilligter Zucker angeboten. Seitdem stand kein verbilligter Zucker mehr zur Verfügung.<sup>32</sup> Die

Zuckersteuer wurde in der Bundesrepublik Deutschland noch bis 1993 erhoben.<sup>33</sup>

### **Die Flüchtlingsimker**

Die zahlreichen Flüchtlinge unter den Imkern aus Schlesien, den Sudeten und Ostpreußen hatten nicht nur ihre Völker verloren, sondern auch Beuten und sämtliche Gerätschaften. Nach einer Hochrechnung gab es in der Bundesrepublik Deutschland weit mehr als 500.000 „Vertriebenen-Imker“. Der Landesverband Bayerischer Imker und auch der Deutsche Imkerbund setzten den aus dem Sudetenland stammenden Schuldirektor Johann Spatzal (1875 – 1953) als Obmann der Flüchtlingsimker ein.<sup>34</sup>

### **Die Königinnenzucht**

Eine wesentliche Aufgabe, der sich der wiedererstandene Deutsche Imkerbund nach dem Zweiten Weltkrieg zuwandte, war das Thema der Königinnenzucht. Bereits auf der Tagung der „Arbeitsgemeinschaft der Imkerlandesverbände der drei Westzonen“ im Januar 1949 in Marburg war Dr.

Karl Dreher (1909 – 2001) zum Obmann für das Zuchtwesen der Arbeitsgemeinschaft gewählt worden.<sup>35</sup> Er wies auf dieser Tagung auf die Bedeutung von Körung und die Nutzung von Belegstellen für die Reinzucht hin. Ab 1950 arbeitete Dr. Karl Dreher dann als Zuchtobmann im Deutschen Imkerbund, dem die koordinierenden Aufgaben bei der Zucht bis heute zugeordnet sind. Die Zucht selbst ist der Obhut der Landesverbände anvertraut.<sup>36</sup> Bereits 1950 wurde eine Zuchtrichtlinie des D.I.B. herausgegeben.



*Dr. Karl Dreher*

Die Zuchtrichtlinien des D.I.B. sind kein starres Korsett, sie wurden und werden von Zeit zu Zeit überarbeitet, um neue Erkenntnisse und Anforderungen zu berücksichtigen. In der Richtlinie von 1960 heißt es, dass der D.I.B. die Steigerung der Erträge der Bienenvölker erstrebe. Dieses Ziel sei züchterisch am sichersten durch planmäßige Reinzucht zu erreichen. Anerkannte Reinzucht ist



*Bienenkurs mit  
Modell 1920er Jahre.*

die Zucht von Königinnen aus gekörnten Völkern und ihre Paarung mit Drohnen aus gekörnten Völkern zumindest gleicher Rasse auf einer anerkannten Belegstelle. Die instrumentelle Besamung spielte zu dieser Zeit noch keine große Rolle. Auf Initiative von Prof. Dr. Friedrich Ruttner (1914 – 1998) wurde der D.I.B. 1968 über die Arbeitsgemeinschaft deutscher Tierzüchter bei der Bundesregierung wegen eines Zuschusses zur Gründung einer Besamungsstation aktiv. Diese Station wurde in Oberursel am Taunus gegründet und 1971 an das Institut in Kirchhain verlegt.

### **Der Honig**

Mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Situation in der Bundesrepublik machte sich die Kon-

kurrenz importierter Honige stark bemerkbar. Ihr war nur zu begegnen, wenn deutscher Honig hohen Qualitätsansprüchen genügte. Hierfür gab es zwei Vorgaben. Die eine war die aus dem Jahr 1930 stammende Honigverordnung, die erst 1976 eine neue Fassung erhielt, und zum Zweiten vor allem die „Bestimmungen zu den Warenzeichen des Deutschen Imkerbundes“ (*siehe unten*) mit den Qualitätsanforderungen für deutschen Honig unter diesem Warenzeichen. Diese Qualitätsanforderungen gingen über die der Honigverordnung hinaus. Wie ließen sich diese Forderungen in der Praxis umsetzen?

Zur Qualitätsverbesserung des Honigs dienten Schulungen der Imker sowohl durch Vereine und Verbände wie auch Bieneninstitute. Genauso wichtig war aber auch eine Kontrolle, ob die gesetzlich beziehungsweise verbandsintern festgelegten Vorgaben eingehalten wurden. In den Jahren 1953/54 errichtete Hugo Gontarski (1900 – 1963) an seinem Institut in Oberursel die „Honigteststelle des Deutschen Imkerbundes“. Die Ar-



Etikett für Honigeimer.

beiten mussten zunächst unter heute kaum mehr vorstellbaren, schwierigen Bedingungen in einem Ausweichquartier in einer Privatvilla stattfinden, da das Oberurseler Institutsgebäude von der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmt war. Erst später gelang ein Umzug in das heute noch genutzte, aber inzwischen erweiterte, Institutsgebäude.

Hugo Gontarskis Verdienst liegt in der konsequenten Anwendung und Adaptation vieler chemischer und chemisch-physikalischer Untersuchungsmethoden auf die Honiganalyse. Die Honigteststelle befand sich bis zu seinem Tode 1963 in Oberursel, danach wurden die Arbeiten in Stuttgart-Hohenheim durchgeführt (siehe Seite 67).

### Die Warenzeichen

Seit Einführung des Einheitsglases des Deutschen Imkerbundes im Jahr 1926 existieren für die Vermarktung von deutschem Honig, wie schon erwähnt, eingetragene Warenzeichen. Das ist für die meisten Imker heutzutage, für die deutscher

Honig, Imker-Honigglas und Gewährverschluss zusammengehören, eine Selbstverständlichkeit. Sehr wichtig für alle mit dem Honigabsatz zusammenhängenden Fragen war aber ein wenig bekannter Umstand: 1956 erreichte der D.I.B. bei der Liquidation der Reichsfachgruppe Imker (Registergericht Charlottenburg 11. Juni 1956), dass er sein bereits in der Weimarer Republik verwendetes Warenzeichen auch weiterhin nutzen konnte. Die Liquidatorin verpflichtete sich, die der „Fachgruppe“ gehörenden drei Verbandszeichen (Altwarenzeichen) Nr. 387864, Nr. 451745 und Nr. 350439 auf den ‚Deutschen Imkerbund‘, Nürnberg zu übertragen.“ Diese Übertragung jedoch sollte erst nach einer Satzungsänderung des Deutschen Imkerbundes erfolgen. In dieser Satzung sollte zum Ausdruck kommen, dass der Deutsche Imkerbund sich als Funktionsnach-



Imkerhonigglas, Deckel mit Schlitz für den Gewährverschluss.

folger der „Reichsfachgruppe Imker“ („Deutscher Imkerbund Berlin“) betrachte und sich verpflichte, die Interessen der ostdeutschen Imkerschaft, soweit dies möglich sei, wahrzunehmen und im Falle der Wiedervereinigung Deutschlands die ostdeutsche Imkerschaft an der Nutzung der oben erwähnten Warenzeichen zu beteiligen.

Eine Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten lag aber noch in weiter Ferne. Die Entwicklung der Bienenwirtschaft vollzog sich in der DDR anders als in der Bundesrepublik.

### Die Imkerorganisation in der DDR

Über die Verhältnisse im Osten Deutschlands gibt es einen Bericht von Hans Oschmann (1915 – 1999), dem späteren Leiter der „Lehr- und Forschungsanstalt für Bienenzucht in Tälermühle“ in Thüringen. Er schrieb 1968: „Zur Erledigung der mit dem Wiederaufbau zusammenhängenden organisatorischen Fragen [der Imkerei] wurde von der [sowjetischen] Besatzungsmacht bald die Bildung von Orts- und Kreisvereinen zugelassen.



„Einheitsglas“ des D.I.B.-Ost. Einzige bekannte Abbildung.

1947 bildeten sich, auf diesen Anfängen aufbauend, die Landesverbände. Die einzelnen Landesverbände der sowjetisch besetzten Zone schlossen sich am 3. Januar 1947 in Berlin zum ‚Zentralverband der Kleintierzüchter, Fachabteilung Imker‘ zusammen. [ ... ]

Am 22. 6.1949 legte sich die Fachabteilung Imker [ ... ] auf einer Zonentagung den Namen ‚Deutscher Imkerbund (Ost)‘ zu.“ In ihm waren sechs Landesverbände mit 970 Ortsvereinen, 46.000 Mitglieder mit 350.000 Bienenvölkern eingebunden. Von diesem „Imkerbund Ost“ ist in der folgenden Zeit nicht mehr die Rede. In der DDR sollten sich andere Strukturen ausbilden als in der

Bundesrepublik Deutschland. Folgen wir weiter der Schilderung Oschmanns: „Am gleichen Tag beschloß auf einer Zonendelegiertentagung der ‚Zentralverband der Kleintierzüchter‘ den Anschluss an die ‚Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB)‘. [ ... ] Innerhalb der VdgB bildeten die Imker die ‚Zuchtgemeinschaft Bienen‘, die von Fachausschüssen angeleitet wurde. Mit dem Anschluß an die VdgB wurde anerkannt, daß die Imkerei eine landwirtschaftliche Tätigkeit ist. Im Laufe der eigenständigen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten hatte sich die Imkerei nämlich immer mehr von der Landwirtschaft entfernt und zu einer liebhaberischen Betätigung entwickelt. Infolgedessen blieb ihr oft die erstrebte Anerkennung versagt. [...]

1952 wurden die Zuchtgemeinschaften aus der VdgB herausgelöst und aus ihnen der ‚Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter‘ mit den einzelnen Fachrichtungen gebildet. Da die organisatorischen Vorarbeiten ungenügend waren, wurde der ‚Verband‘ nach siebenmonat-

gem Bestehen aufgelöst. Ihre Nachfolge traten die Kreisverbände der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter an.“ Es wurden Bezirkskommissionen und eine Zentrale Fachkommission gebildet. „1959“, so schreibt Oschmann weiter, „erfolgte der Zusammenschluß aller Kleingärtner-, Siedler- Kleintierzüchtervereinigungen im ‚Zentralverband der Kleingärtner und Kleintierzüchter (KSK)‘. Die Imker bilden in diesem eine Fachrichtung.“<sup>37</sup>

### **Bieneninstitute**

1956 wurde in Tälermühle / Thüringen eine Lehr- und Forschungsanstalt für Bienenzucht eingerichtet. Der oben zitierte Hans Oschmann übernahm deren Aufbau und Leitung. 1969 wurde er als Leiter der Anstalt entlassen, die bald darauf ihren Betrieb einstellte.<sup>38</sup> Aus der Abteilung Bienenkunde an der Humboldt-Universität Berlin ging das Bieneninstitut in Hohen



*Grete Meyerhoff*

Neuendorf hervor. Es wechselte mehrfach, bedingt durch unterschiedliche Zuordnungen, seinen Namen. Seine bekannteste Leiterin vor der Wende war Professor Dr. Grete Meyerhoff.

### „VKSK“ – Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter

1993 erschien an der Humboldt-Universität eine Diplomarbeit über die historische Entwicklung der Imkerei im mitteldeutschen Raum, in der auch die Verhältnisse in der DDR berücksichtigt werden. Die Bienenhaltung dort zielte auf eine nebenerwerbsmäßige Imkerei ab. Es entstanden aber auch Großimkereien (über 1.000 Völker), z.B. in den Volkseigenen Gütern Jürgenstorff und Criewen.<sup>39</sup>

Die meisten Nebenerwerbs-Imker arrangierten sich mit dem neuen System und engagierten sich in den Imkersparten des „VKSK“, wie die allgemein gebräuchliche Abkürzung hieß. Das fiel ihnen nicht allzu schwer, bot ihnen ihre Organisation doch weit reichende Unterstützung



*VEB Bienenwirtschaft Meißen.*



*Honigkannenlager.*

und Vorteile. Besonderes Gewicht hatten die gesicherte Abnahme der Honigernte und ein garantierter Abnahmepreis, der Ende der 1980er Jahre 14,- DDR-Mark je Kilogramm Honig betrug. Der von den Imkern in Kannen abgefüllte Honig wurde von der „Bienenwirtschaft Meißen“ aufgekauft. In Meißen wurde er zentral weiter verarbeitet und in Gläser abgefüllt.

Auch die Vergütung für den Einsatz von Bienenvölkern zur Bestäubung war beachtlich. Er betrug bei der Bestäubung von Kernobst für ein Zwölf- bis Sechzehnwabenvolk bei einer Einsatzdauer von sechs Tagen 60,- DDR-Mark. Der Bestäu-



*Wanderwagen in Thüringen.*

bungseinsatz im Rotklee oder der Luzerne schlug bei einem Fünfehn- bis Achtehnwabenvolk mit 20,- DDR-Mark zu Buche.<sup>40</sup> Für

die notwendigen Wanderungen setzte man die weit verbreiteten Wanderwagen ein.

Die Bestäubungstätigkeit zur Ertragssteigerung im Obstbau und in der Landwirtschaft sowie die Erhöhung der Honigproduktion standen volkswirtschaftlich im Vordergrund. Eine besondere „Zentrale Sozialistische Arbeitsgesellschaft“, die „ZSAG“, überwachte die Erfüllung dieser Ziele. Sie war der „VVB Tierzucht“ unterstellt und diese dem Ministerrat.<sup>41</sup>

Die imkerliche Nachwuchswerbung und Förderung oblag den sehr aktiven Arbeitsgemeinschaften „Junge Imker“.

Die staatliche Unterstützung der Imkerei in der DDR förderte sowohl die Qualität wie auch die Quantität der Bienenhaltung. Im Jahr 1955 be-

trug beispielsweise die Anzahl von Bienenvölkern in Brandenburg 3,95 pro Quadratkilometer. Den höchsten Wert erreichte sie 1985 mit 4,05. Als nach der Wende die Förderung und die Subventionierung des Honigpreises wegfielen, sank dieser Wert 1993 auf 1,18 und 1999 auf 0,72 Völker pro Quadratkilometer.<sup>42</sup> Die Abnahme der Völkerzahlen ließ sich im gesamten Gebiet der neuen Länder beobachten. Für das Jahr 1999 betrug die durchschnittliche Anzahl der Bienenvölker auf einem Quadratkilometer 0,92. Der entsprechende Wert für die alten Länder lag bei 2,88 Völkern.

Auch im Osten wurden Imkerfachzeitschriften veröffentlicht. Die „Leipziger Bienenzeitung“ setzte ab 1946, nun im 60. Band, ihr Erscheinen fort. Ab 1951 erschien eine weitere Zeitschrift in der DDR, die „Deutsche Imkerzeitung“. Sie wurden im Jahr 1953 miteinander vereinigt und erschienen weiter unter dem Namen „Leipziger Bienenzeitung“ bis zu ihrer Einstellung 1962. An ihre Stelle trat die „Garten und Kleintierzucht, Ausgabe C (für Imker)“.

## Die weitere Entwicklung des Deutschen Imkerbundes in der Bundesrepublik Deutschland



*Heinrich Denghausen*

### **1959: Heinrich Denghausen wird zum Präsidenten gewählt**

Nach dem Tode von Leonhard Birklein wurde mit Heinrich Denghausen (1902 – 1964), Vorsitzender des Landesverbandes Hannover, erstmals ein Berufsimker in die höchste Position des D.I.B. gewählt.

### **1961: Die Auflösung der Geschäftsstelle in Nürnberg – Umzug nach Syke**

Ende März 1961 wurde die Geschäftsstelle in Nürnberg aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer in Nürnberg, Hermann Lutzner, hatte zum 31. März 1961 gekündigt. Der Geschäftsbetrieb wurde an den Wohnsitz des Präsidenten nach Syke südlich von Bremen verlegt. Den gesamten Schriftverkehr der Geschäftsstelle erledigte der Präsident selbst ehrenamtlich. Der Versand von Gewährverschlüssen, Broschüren, Formularen, die Buchhaltung für den D.I.B. und die Verlagsabteilung wurden von einer Angestellten bearbeitet.<sup>43</sup>

### **1965: Wolfgang Fahr neuer Präsident des Deutschen Imkerbundes**

Nach dem frühen Tode von Heinrich Denghausen übernahm Dr. Wolfgang Fahr (1906 – 1998), Vorsitzender des „Landesverbandes Hessischer Imker“, die Präsidentschaft zunächst kommissarisch. Im Sommer 1965 wurde er von der Vertreterversammlung zum Präsidenten gewählt. In seine Amtszeit fällt mit der Verlegung der Geschäftsstelle des D.I.B. an den Regierungssitz nach Bonn eine sehr weitreichende Entscheidung. Bei seinen beiden Amtsvorgängern hatte sich die Geschäftsstelle jeweils an deren Wohnort befunden. Außerdem wurde mit Werner Melzer (\*1927) wieder ein Geschäftsführer bestellt.



*Dr. Wolfgang Fahr*



*Werner Melzer*

Der sich abzeichnende Strukturwandel in der Landwirtschaft hatte die Entscheidung, eine

regierungsnahe Geschäftsstelle einzurichten, mit beeinflusst. Fahrs Entscheidungen waren weitgehend von kaufmännischen Gesichtspunkten diktiert, er wollte der deutschen Imkerei neuen Aufschwung geben. So wurde unter anderem eine „Honiglenkungsstelle des D.I.B.“ eingerichtet, die für einen gleichmäßigen Absatz im Bundesgebiet sorgen sollte.

### **1966: Das Ende der „Gelben“**

Die Farbe ihres Umschlages war namensgebend für die Zeitschrift des D.I.B., die „Deutsche Bienenwirtschaft“. Sie stellte Ende 1966 ihr Erscheinen ein. An ihre Stelle trat die „Allgemeine Deutsche Imkerzeitung“, die jedoch nicht mehr vom D.I.B. herausgegeben wurde. Im Untertitel der Zeitschrift hieß es: „Mit den Mitteilungen des Deutschen Imkerbundes und der Landesverbände Baden, Berlin, Hessen, Nassau, Pfalz-Rhein Hessen, Saarland, Westfalen-Lippe.“ Herausgeber war die „Deutsche Imkerverlagsgesellschaft“. Die Mitteilungen des D.I.B. auch in den anderen deutschen Bienenzeitschriften sollten zu einer Dauer-

einrichtung werden. Die „Zeitschrift für Bienenforschung“ erschien zunächst weiter, herausgegeben vom D.I.B.

### **1970: Apidologie**

Bei der „Zeitschrift für Bienenforschung“ ging in der Folgezeit die Zahl der Bezieher immer mehr zurück. Mit ähnlichen Schwierigkeiten hatte die französische Zeitschrift „Annales de l'abeille“ zu kämpfen. Als Ausweg bot sich die gemeinsame Herausgabe einer zunächst zwei-, später dreisprachigen Zeitschrift an, die schnell wissenschaftliche Bedeutung erlangte und sich bis auf den heutigen Tag eines hohen Ansehens erfreut. In die Wege geleitet wurde dies auf dem Apimondia-Kongress 1969 in München. Die Zeitschrift für Bienenforschung stellte 1969 ihr Erscheinen ein; ab 1970 erschien die neue Zeitschrift „Apidologie“, nunmehr 2007 im 38. Jahrgang.

### **1967/68: Kongressvorbereitungen**

In der Amtszeit von Dr. Wolfgang Fahr begannen die Vorbereitungen für den internationalen Bie-

Karte vom Apimondia-Kongress  
mit Angabe aller Tagungsorte  
internationaler Bienenzüchterkongresse.



nenkongress in München. Bereits Anfang der 1950er Jahre war der D.I.B. der weltweiten Imkervereinigung Apimondia beigetreten, die 1949 in Amsterdam gegründet worden war. Die „Apimondia“ hatte 1967 die Einladung des Deutschen Imkerbundes zur Abhaltung des „XXII. Internationalen Bienenzüchterkongresses“ in München angenommen. Die Arbeiten zur Ausrichtung dieser Veranstaltung übernahm als Vorsitzender des „Nationalen Organisations-Komitees“ für den D.I.B. Dr. Fridolin Gnädinger, gleichzeitig erster Vorsitzender des Landesverbandes Badischer Imker e.V.

*Orangefarbener  
Gewährverschluss  
für Honig aus  
der DDR.*

### 1966/67: Einführung des orangefarbenen Gewährverschlusses

In dem Bericht über die Tätigkeit des D.I.B. in dieser Zeit entsteht ein im Ganzen positives Bild. In diesen Zeitraum fällt auch die Einführung des orangefarbenen

Gewährverschlusses zur Vermarktung von Honig aus Mitteleuropa (1966). Im damaligen Vorstand wurde die Meinung vertreten (Protokoll vom 27.10.1967 in Bad Neuenahr), das Warenzeichen des Deutschen Imkerbundes sei nicht nur von den westdeutschen Imkern entwickelt und angemeldet worden, sondern von allen Imkern des damaligen Deutschen Reiches. Somit gehöre es allen. Ziel war es, Honig aus Mitteleuropa nicht unkontrolliert nach Westdeutschland zu lassen, sondern gezielt und kontrolliert auf den Markt zu bringen, um der Gefahr der Beimischung oder Abfüllung in das Imker-Honigglas zu entgehen. Der orangefarbene Gewährverschluss entsprach im Aufdruck und Gestaltung



dem „Grünen“, unterschied sich lediglich in der Farbe. In der westdeutschen Imkerschaft konnte jedoch keine Akzeptanz für dieses Vorhaben erreicht werden. Es gelang auch nicht wie vorgesehen, die importierte Honigmenge aus Mitteldeutschland ordnungsgemäß durch die Abfüllstellen zu vermarkten.

Die tatsächliche Entwicklung von gewissen Differenzen lässt sich aus den Veröffentlichungen nicht herauslesen. Sie führten aber schließlich zum Rücktritt von Wolfgang Fahr. Er glaubte, hierdurch die Türen für ein besseres Einvernehmen zu öffnen. Der orangefarbene Gewährverschluss wurde in der Vertreterversammlung am 26.10.1969 (Bad Godesberg) zurückgezogen.

Ab dem 1. Juli 1968 bis zur Wahl eines neuen Präsidenten im Oktober führte Hans Freudenstein (1897 – 1980), zweiter Bundesleiter, stellvertretend die Geschäfte.

### **1968: Fridolin Gnädinger wird Präsident**

Dr. Fridolin Gnädinger (\*1921) aus Stockach wurde im Oktober 1968 in Duhnen zum Präsidenten des D.I.B. gewählt und war damit nun auch der Präsident der gastgebenden Organisation des Apimondia-Kongresses (*siehe rechte Seite*).



*Dr. Fridolin Gnädinger*

Im ersten Jahr seiner Präsidentschaft, am 31. Dezember 1968, erfolgte ein sehr wichtiger Vertragsabschluss: die Unterzeichnung einer Vereinbarung zwischen der Gesellschaft für Absatzförderung der deutschen Landwirtschaft (GAL) und dem Deutschen Imkerbund. Damit konnte für deutschen Honig der Slogan „Aus deutschen Landen frisch auf den Tisch“ verwendet werden. Das brachte eine Aufwertung des Produktes; das Einheitsglas wurde durch die umfangreiche Werbung für diesen Slogan einer größeren Käuferschicht bekannt.

Aus dieser Vereinbarung geht aber auch die Bedeutung der Zusammen- beziehungsweise Mitarbeit des D.I.B. in anderen Organisationen und Verbänden hervor. Zu Beginn der 1970er Jahre bestanden die folgenden korporativen Mitgliedschaften des Deutschen Imkerbundes:

1. Deutscher Bauernverband, Bonn
2. Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) Frankfurt/Main
3. Verband der Europäischen Landwirtschaft (CEA) Brugg/Schweiz
4. Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Koblenz
5. Bundesausschuss für volkswirtschaftliche Aufklärung, Köln
6. Apimondia, Weltimkervereinigung, Rom
7. RAL-Förderkreis, Frankfurt/M
8. Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tierzüchter e.V., Bonn
9. Deutscher Naturschutzring e.V., München
10. Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs e.V., Frankfurt/M



*Apimondia-Kongress 1969 in München.*

### **1969: „XXII. Internationaler Bienenzüchterkongress“ in München**

Der Willkommensgruß zum „XXII. Internationalen Bienenzüchterkongress“ ist unterzeichnet von Dr. F. Gnädinger für den Deutschen Imkerbund e.V. und Dr. W. Kaeser und Dr. W. Steche für die Arbeitsgemeinschaft der Institute für Bienenforschung. In diesem Gruß wird die Hoffnung ausgesprochen, dass der „Kongreß ein Fest der Imker und Bienenwissenschaftler sowie aller Freunde der Imkerei aus der ganzen Welt“ sei. So war es dann auch. In der Zeit vom 1. bis zum 7. August 1969 trafen sich im Kongresszentrum auf der



*Apimondia-Kongress:*

*Stehend Prof. Dr. Karl von Frisch.*

*Sitzend von links:*

*Prof. Dr. Maurice Rousseau,*

*Prof. Dr. Friedrich Ruttner und*

*Präsident Raymond Borneck.*

Theresienhöhe rund 1.500 Besucher mit Dauerkarten aus über 50 Ländern und fast 35.000 Tagesbesucher. Es gab ein wissenschaftliches Vortragsprogramm mit Übersetzungen. Als praktischen Anteil gab es in einer Ausstellung und auf dem Freigelände Beuten und Geräte zu sehen. Während der Ausflüge und an den Abenden boten sich viele Gelegenheiten zum Meinungsaustausch, und es wurden viele neue Bekanntschaften geschlossen und alte erneuert.<sup>44</sup>

Der Höhepunkt der Veranstaltung war der Festvortrag von Prof. Dr. Karl von Frisch (1886 – 1982). Karl von Frisch war einer breiteren Öffentlichkeit durch die Erforschung der „Bientänze“

bekannt geworden. Vier Jahre später erhielt er zusammen mit Prof. Dr. Konrad Lorenz (1903 – 1989) und Prof. Dr. Nikolaas Tinbergen (1907 – 1988) den Nobelpreis.

#### **1970: Deutscher Berufs- und Erwerbssimkerbund e.V.**

Der „Deutsche Berufs- und Erwerbssimkerbund e.V.“ wurde 1928 als „Deutscher Berufssimkerbund e.V.“ in Soltau gegründet, seine Tätigkeit war auf Norddeutschland begrenzt. 1934 erfolgte die Gleichschaltung innerhalb der Reichsfachgruppe Imker. Seit 1970 nahm er nicht nur Mitglieder aus dem Norden Deutschlands, sondern auch aus dem Süden auf. Er arbeitet mit dem Deutschen Imkerbund eng zusammen und stellt einen Beirat.

#### **1977: Untersuchungsstelle für Bienvergiftungen**

Die seit 1951 am Institut für Kleintierzucht der Forschungsanstalt für Landwirtschaft in Celle angesiedelte Untersuchungsstelle wurde von

Celle nach Braunschweig an die Biologische Bundesanstalt verlegt. Im Rahmen der Zulassungsverfahren werden hier Pflanzenschutzmittel überprüft und im Rahmen der Untersuchungsstelle Bienenvergiftungen durch die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln untersucht.

Die Verwendung von bienengiftigen oder auch die unsachgemäße Anwendung von anderen Pflanzenschutzmitteln führte und führt immer wieder zu Bienenvergiftungen. Das können leider auch die gesetzlichen Regelungen nicht völlig verhindern.

### **1977: Erstes Auftreten von Varroamilben in Deutschland**

Mit dem ersten Auftreten von Varroamilben („*Varroa destructor ex jacobsoni*“) in Deutschland kam eine gewaltige Herausforderung auf alle Imker zu, damit natürlich auch auf die entsprechenden Gremien des Deutschen Imkerbundes. Die „Varroatose“ (heute spricht man von Varroosis) entwickelte sich zu einer den Fortbestand der

Imkerei bedrohenden Seuche. Der D.I.B. bemühte sich in der Folge, durch Aufklärung und Bereitstellung von Mitteln für Bekämpfungsmaßnahmen die Seuche einzudämmen. Als sich das als aussichtslos erwies, wurden Strategien entwickelt, den Fortbestand der Bienenhaltung zu sichern. Die Förderung der Forschungs- und Untersuchungstätigkeit an den Bieneninstituten nimmt bis auf den heutigen Tag einen immer größeren Rahmen ein. 1981 beantragte der D.I.B. bei der Brüsseler EG-Behörde die Durchführung eines gemeinsamen europäischen Forschungsprogramms über die Varroatose. Das Programm wurde für die Jahre 1984 bis 1988 genehmigt; es wurden Zusammenkünfte und der Austausch von beteiligten Wissenschaftlern finanziert. Vorrangiges Ziel der Forschungen sollte die Bekämpfung der Varroatose mit biologischen Methoden sein.<sup>45</sup>

Wie schwierig die Situation ist, zeigte sich 2003, als in ganz Deutschland und großen Teilen Europas ungewöhnlich hohe Völkerverluste auftraten, die im Durchschnitt bei 30 Prozent lagen.

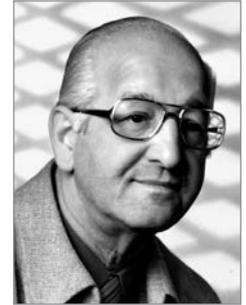
Vermutlich führte eine Kombination vieler Faktoren zu diesen hohen Verlusten. Es scheint besonders wichtig zu sein, dass sich die Imker an die von den Instituten empfohlenen Behandlungskonzepte halten.

Zur Aufklärung derartiger periodisch auftretender Völkerverluste wurde im Februar 2005 auf Einladung des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft ein einmaliges Monitoringprojekt beschlossen. Die Interessen des D.I.B. werden im Projektbeirat von seinem Vorstandsmitglied Prof. Dr. Rudolf Aldag vertreten. Die Bieneninstitute erfassen die aktuellen Daten von 150 Imkern und etwa 1.500 Bienenvölkern und werden sie weiter über die nächsten Jahre beobachten.

### **1982: Veränderungen in der Geschäftsstelle**

Werner Melzer schied als Geschäftsführer aus und wandte sich anderen Aufgaben zu. Von 1982 bis 1984 hatte die Geschäftsstelle einen kommis-

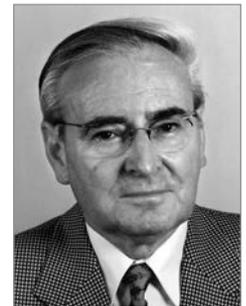
sarischen Leiter. Diese Funktion wurde von dem Vorstandsmitglied Rudolf Kinder (1918 – 1986) wahrgenommen.



*Rudolf Kinder*

### **1983: Erich Schieferstein wird zum Präsidenten gewählt**

Fridolin Gnädinger kandidierte nach 15-jähriger Amtszeit nicht mehr. Als Nachfolger wurde der erste Vorsitzende des Landesverbandes Hessischer Imker und langjähriges Vorstandsmitglied des D.I.B., Dr. Erich Schieferstein (\*1934), gewählt. In die Amtszeit des neuen Präsidenten fällt als herausragendes Ereignis die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten und damit auch der Beitritt der Imker aus der DDR zum Deutschen Imkerbund e.V. (*s. rechte Seite*)



*Dr. Erich Schieferstein*



Jürgen Löwer

### **1984: Neuer Geschäftsführer**

Zum Geschäftsführer des Deutschen Imkerbundes wurde auf der Sitzung des erweiterten Vorstandes im Juli 1984 Jürgen Löwer (\*1942) bestellt. Ende April 2007 wird er nach über 23-jähriger Tätigkeit aus dieser Funktion ausscheiden.

In die Zeit der langen Zusammenarbeit von Präsident Schieferstein und Geschäftsführer Löwer fallen die Konsolidierung der Finanzen und 1991 die Fertigstellung des ersten eigenen Domizils in der Geschichte des Deutschen Imkerbundes. Bereits 1987 war für diesen Zweck ein Grundstück gekauft worden und am 6.12.1991 konnte die feierliche offizielle Einweihung erfolgen.

Wegweisend war auch die Einführung des Werbebeitrags (*siehe folgende Seite*) in diesem Zeitraum.

### **1990: Neue Imkerlandesverbände in der DDR**

1990 entstanden auf dem Gebiet der DDR, noch vor der Wiedervereinigung, neue Imkerlandesverbände. Einem Bericht des damaligen zweiten Vorsitzenden des am 7. April 1990 gegründeten „Landesverbandes der Imker Mecklenburg und Vorpommern“, Wolf-Dieter Feldkamp, kann man entnehmen, dass zunächst der Wunsch nach Gründung eines eigenen Imkerbundes der DDR bestand. Von diesem Anliegen haben die Landesverbände Abstand genommen, da die politische Vereinigung Deutschlands bevorstand. Stattdessen wurde ein „Rat der Landesverbände der Imker der DDR“ gegründet.<sup>46</sup>

### **Die ostdeutschen Landesverbände werden im Oktober 1990 Mitglieder des Deutschen Imkerbundes e.V.**

Im Oktober 1990 fand in Neuhaus am Solling die jährliche Vertreterversammlung des D.I.B. statt, auf der die ostdeutschen Landesverbände als Mitglieder im Deutschen Imkerbund e.V. aufgenommen wurden. Hierzu erfolgte eine Satzungs-

änderung. Der Vorstand wurde um zwei Mitglieder aus diesen Landesverbänden erweitert. Die neuen Vertreter waren Wolf-Dieter Feldkamp, Landesverband der Imker Mecklenburg-Vorpommern, und Dieter Paschke vom Landesverband Brandenburgischer Imker.<sup>47</sup>

Der Präsident des D.I.B., Erich Schieferstein, sagte hierzu: „Wenn wir mit den neu gegründeten Verbänden nun zusammengehen, muss das in der Imkerschaft der DDR Bewährte, z.B. auf dem Gebiet der Zucht und die Darstellung der Imkerei sowie ihre[r] Erzeugnisse in der Öffentlichkeit, fortgesetzt und weiterentwickelt werden.“<sup>48</sup>

### **Qualitätshonig**

Der Frage nach der Erzeugung von Qualitätshonig kam in den 1990er Jahren eine besondere Bedeutung zu im Hinblick auf die mit deutschem Honig konkurrierenden Produkte aus der EU und darüber hinaus. Auf der Vertreterversammlung in Neuhaus 1990 gab es in diesem Zusammenhang einen einstimmigen Beschluss zur Ergänzung der

Verbandszeichensatzung (§ 4, Abs.6 <Verpflichtung der Neuimker zur Teilnahme an Honiglehrgängen>). Danach dürfen Neuimker ab 1993 die Verbandszeichen „Einheitsglas“ (ab 1991 wird vom D.I.B. hierfür die Bezeichnung „Imker-Honigglas“ verwendet)<sup>49</sup> mit Deckel und Gewährverschluss nur noch dann beziehen, wenn sie an Lehrgängen über Gewinnung und Behandlung des Honigs teilgenommen haben. Einige Vereine und Obleute haben daraufhin bereits seit Oktober 1990 entsprechende Lehrgänge angeboten. Besondere Bedeutung hat dieser Beschluss in den [damals noch] neuen Bundesländern, da die dort ansässigen Imker weniger Erfahrung bei der Honiggewinnung und -behandlung hatten.

Im Zusammenhang mit der Strategie des D.I.B., Honig ausschließlich in Spitzenqualität anzubieten, stieß die ab 1. Januar 1993 für Jungimker verbindliche Schulung im Bereich Honig auf eine breite Zustimmung. Die Schulungsaufgaben wurden von Schulungsbeauftragten, Honigobleuten, Bienenzuchtberatern und Mitarbeitern der Bie-



Plakat aus den 60er Jahren.



Plakat aus den 60er Jahren.



Plakat aus dem Jahre 1994.

neninstitute wahrgenommen. Die Erzeugung eines Spitzenhonigs erfordert auch entsprechende Qualitätskontrollen. Hierüber wird auf Seite 67/68 berichtet.

### Werbung

Aufgrund der Vermarktungsprobleme vieler marktferner Imker wurde immer wieder eine breitere Werbung gefordert. Folgerichtig wurde auf der Vertreterversammlung in Neuhaus/Solling am 6. Oktober 1990 ein Antrag des Vorstandes des D.I.B gestellt, vom 1. Januar 1991 an einen Wer-

beitrag von DM 0,50 pro Volk und Jahr von jedem Imker, der Mitglied eines einem Landesverband angeschlossenen Vereins ist, zu erheben. Diese Beiträge werden vom D.I.B. ausschließlich für eine Gemeinschaftswerbung für deutschen Honig verwendet. Die neu aufgenommenen Verbände wurden für das Jahr 1991 von der Erhebung ausgenommen.

Im Tätigkeitsbericht 1992/93 heißt es: „Der Werbebeitrag wird nunmehr im zweiten Jahr erhoben. Die Werbemaßnahmen werden von einer Werbe-

*Ausstellungsstand  
des Deutschen  
Imkerbundes.*



agentur durchgeführt. Grundlage dieser Maßnahmen sind Marktbefragungen: Was wünscht der Verbraucher? Welche Anforderungen stellt er an das Produkt? Wie kann er von Qualität und Reinheit überzeugt werden? Dementsprechend werden Werbemittel entwickelt. Das beworbene Produkt muss aber auch die entsprechende Qualität aufweisen. Das sollen die genannten Schulungen der Imker sicherstellen.“

Großer Vorteil für den Absatz des deutschen Honigs ist nach wie vor sein bekanntes Markenzeichen in Gestalt des Imker-Honigglases mit dem Gewährverschluss. Seit Juni 1994 wurde ein neu gestalteter, „modernisierter“ Gewährverschluss ausgeliefert, die bisherigen konnten noch aufgebraucht werden.

Einen Beitrag zur Werbung für deutschen Honig, aber auch für die Rolle der Honigbienen im Naturganzen stellt der „Tag der deutschen Imkerei“ dar, der seit dem Jahr 2000 jährlich durchgeführt wird. Er lebt von den Aktivitäten der Imkerver-

eine im ganzen Land, die diese Art der Präsentation auch zur Mitgliederwerbung nutzen können.

Werbung bedeutet aber auch, auf irreführende Bezeichnungen im Zusammenhang mit dem Honig hinzuweisen. So richtete 1993 der Beirat für Honig, Professor Dr. Dustmann (\*1935), ein Schreiben an die „Kommission für das Lebensmittelbuch, BML Bonn“ mit der Bitte, den Begriff „kaltgeschleudert“ zu streichen, da er eine Werbung mit einer Selbstverständlichkeit bei der Honiggewinnung darstelle und dem Käufer nur etwas Besonderes vortäusche.



*Prof. Dr. Dustmann*

Sehr werbewirksam sind zu allen Zeiten Ausstellungen gewesen, seien es Gartenschauen, Ausstellungen der DLG, Nahrungsmittelmessen oder auch die „Grüne Woche“ Berlin, auf denen sich der D.I.B. immer wieder präsentierte.

### Die Film- und Bildstelle

In diesem Zusammenhang ist auch der Bereich Filmdienst und Schulung zu nennen, der unter dieser Rubrik oder auch als „Film- und Bildstelle des D.I.B.“ in den Tätigkeitsberichten erscheint. Diese Medien dienen ja nicht nur der Schulung, sondern auch der Werbung. In den Berichten finden sich Listen der zur Verfügung stehenden Filme und Dias, die z.T. in mehreren Kopien vorliegen, die von den Imkervereinen ausgeliehen werden können. Bei den Filmen handelt es sich zum Teil um eigene oder vom D.I.B. angeregte Produktionen.

Während sich in den 1980er Jahren diese Listen über mehrere Seiten erstreckten, heißt es für 2004 lakonisch, es seien neun Dia-Serien und 45 VHS-Filme ausgeliehen worden. Insgesamt nimmt die Ausleihe stetig ab. Das hängt einerseits damit zusammen, dass VHS-Kassetten relativ billig zu erwerben und kaum teurer als Leihgebühr und Versandkosten sind. Andererseits nimmt aber auch die Akzeptanz von VHS-Kassetten ab und

die von DVDs zu. Darauf wird der D.I.B. in seinem Angebot in Zukunft reagieren.

### Beiräte in den 1990er Jahren

Bei der Wiedergründung des D.I.B. werden vier Beiräte genannt (*siehe Seite 40*). In §15 der Satzung von 1949 heißt es hierzu: „Der Vorstand kann [ ... ] erforderlichenfalls Beiräte bestellen.“ So war der D.I.B. in der Lage, sich die Unterstützung von Fachleuten auf den verschiedenen Arbeitsgebieten zu sichern. Von dieser Möglichkeit wurde durch die Zunahme der Aufgabengebiete im Laufe der Jahre verstärkt Gebrauch gemacht. 1990 gab es Beiräte für:

- Bienengesundheit
- Honigfragen
- Marktfragen
- Rechtswesen
- Zuchtwesen
- Berufs- und Erwerbsimker
- Wissenschaft

Nicht alle Beiräte sind bisher erwähnt oder zitiert worden; das hat jedoch nichts mit ihrer Bedeutung zu tun, im Gegenteil, gerade die Tätigkeit der Beiräte bedürfte einer viel umfangreicheren Darstellung als es in diesem Rahmen möglich ist.

### **1990: Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim D.I.B.**

Die zunehmende Bedeutung dieses Bereiches führte 1987 zur Einrichtung einer gesonderten Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Für diese Arbeit konnte 1990 Dr. Doris Kull (\*1943) gewonnen werden, die dieses Amt bis zu Beginn des Jahres 2005 innehatte.



*Ausgabe der „D.I.B. Aktuell“.*

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde intensiviert – nach innen wie nach außen. Seit 1991 veröffentlicht der D.I.B. monatlich in den Imkerfachzeitschriften. 1994 erscheint das Mitteilungsblatt „D.I.B. AKTUELL“ erstmalig, das allen Orts- und Kreisvereinen zugesandt wird. Es ersetzt

die bisher versandten C-Rundschreiben. Seit November 2005 wird dieser Aufgabenbereich von Petra Friedrich (\*1960) wahrgenommen.

### **Züchtung**

In den 1990er Jahren betrieben die Verbände 18 Inselbelegstellen, 13 Linienbelegstellen und 98 Rassebelegstellen. Hinzu kamen 57 Besamungsstellen.

Als wichtigste Aufgabe der Züchter ist die Leistungs- und Eigenschaftsprüfung anzusehen. Im Zusammenhang damit erfolgte ein weiterer Aufbau von Prüfständen in einzelnen Imker-/Landesverbänden.

Ein Programm zur zentralen Erfassung von Leistungsprüfdaten und zur Zuchtwertschätzung wurde im „Länder Institut für Bienenkunde (LIB) Hohen Neuendorf“ weiterentwickelt, so dass bereits 1994 die ersten Daten aus den Imker-/Landesverbänden eingegeben und ausgewertet werden konnten.

Bei der Züchtung geht es mittlerweile aber nicht mehr nur um Leistungssteigerung, sondern um eine mögliche genetische Fixierung von Abwehrmechanismen gegen Bienenkrankheiten. Varroosis stellt nach wie vor die größte Herausforderung dar. In einem Projekt soll in Zusammenarbeit verschiedener Institute mit Unterstützung durch den D.I.B. der Einfluss von Heterosis und maternalen (mütterlichen) Effekten auf die Varroatoleranz geprüft werden.

### **Das „Haus des Imkers“**

Im Juni 1991 wurde das „Haus des Imkers“ in Villip fertiggestellt und bezogen. Damit waren eine lange Wanderschaft und viele Umzüge der Geschäftsstelle endlich beendet. Das neue Haus bietet mit insgesamt 210 Quadratmetern ausreichend Büroraum, es gibt ein



*Mitarbeiter der Geschäftsstelle des D.I.B.*

großes Sitzungszimmer und, nicht zu vergessen, ein Labor für Honiguntersuchungen. Endlich sind aber auch ausreichende Lagermöglichkeiten, beispielsweise für Werbematerial, geschaffen. Das neue Haus wurde am 7. Dezember 1991 mit einem „Tag der offenen Tür“ eingeweiht.



*Das Haus des Imkers.*

### **Die Jahrtausendwende**

Die Situation des Deutschen Imkerbundes um die Jahrtausendwende, seine Probleme und Aufgaben lassen sich sehr gut aus einem Schreiben des D.I.B. ablesen. Es stellt die Antwort auf eine Anfrage des „Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages“ vom März 2001 dar:

„Der Deutsche Imkerbund e.V. als Dachorganisation umfasst 20 Imker-/Landesverbände mit ihren Mitgliedern. Der Verband versteht sich als berufsständisch. Im Verband selbst sind ca. 86.000 Imker mit etwa 816.000 Bienenvölkern organisiert. Nahezu 10.000 Imker sind in kleineren Verbänden, die nicht angeschlossen sind, oder nicht organisiert. Sie halten etwa 83.000 Bienenvölker.

Unabhängig davon besteht ein Berufs- und Erwerbsimkerbund, der ca. 400 Mitglieder umfasst. Über 98 % dieser Imker sind über die Imker-/Landesverbände im „Deutschen Imkerbund“ organisiert. [...]

Der D.I.B. befasst sich darüber hinaus mit den nachfolgenden Problembereichen:

#### ■ **Bienenkrankheiten und Einfuhr**

Die Milbe *Varroa destructor* (bisher *jacobsoni*) wurde 1977 in Bienenvölkern in der Bundesrepublik entdeckt. Zur damaligen Zeit gab es kein zugelassenes Medikament, um die Milbe zu bekämpfen. Zwischenzeitlich zeichnet sich ab, dass von den zugelassenen Medikamenten Illertisser Milbenplatte, Perizin, Bayvarol, die beiden zuletzt genannten wegen Resistenzbildung unbrauchbar werden. Die Varroamilbe ist das Hauptproblem in der Imkerei.

- Der Deutsche Imkerbund e.V. bemüht sich um die Neuregelung der Bieneneinfuhrbestimmungen, um die Einschleppung weiterer parasitärer Milben und des Kleinen Bienenbeutenkäfers zu verhindern.

- Weiterhin fordert der Deutsche Imkerbund e.V. eine europäische Regelung, die es ermöglicht, die Einfuhr von Bienenvölkern dann abzulehnen, wenn deren Kreuzung mit einheimischen, bodenständigen Bienen zu aggressiven Bienen führt, die eine Gefährdung für Menschen darstellen.

- **1. Entwurf einer Ratsrichtlinie Honig**

Die deutsche Honigverordnung beinhaltet, dass dem Honig weder Stoffe zugesetzt noch honigeigene Bestandteile entzogen werden dürfen. In dem jetzigen Entwurf der Ratsrichtlinie Honig ist diese Bestimmung übernommen worden. Der Entwurf der Ratsrichtlinie Honig lässt jedoch zu, dass der Honig gefiltert werden darf. Hiermit werden honigeigene Bestandteile dem Honig entzogen. Ein Nachweis der Herkunft ist nicht mehr gewährleistet, wodurch Verfälschungen Tür und Tor geöffnet werden.

- **2. Normung der Analyseverfahren auf dem Honigsektor**

Hier besteht dringend Handlungsbedarf, um die erarbeiteten DIN-Normen auch auf europäischer Ebene zu halten.

- **3. Importdruck bei Honig**

Der hohe Anteil von 75 – 80 % an Importhonig auf dem deutschen Markt zeigt den schwierigen Stand der Imkereien. Unbeachtet bleibt bei dieser Sachlage der hohe Anteil von über 80 % der Blütenbestäubung durch die Honigbiene. **Blütenbestäubung kann nicht eingeführt werden.**

- **4. Novellierung des Naturschutzgesetzes**

Neben den an Grund und Boden gebundenen Tierhaltung und Pflanzenbau der Landwirtschaft stellt der Bereich Imkerei/Bienenhaltung einen gesondert zu berücksichtigenden Zweig der Landwirtschaft dar, der in besonderem Maß von intakten Naturräumen ab-

hängig ist, gleichzeitig jedoch selbst in hohem Maß aktiv zur Stabilisierung von Ökosystemen beitragen kann. Aus diesem Grunde haben wir in einer Stellungnahme darum gebeten, nach den Worten „Land- und Forstwirtschaft“ die Worte „und der Imkerei“ einzufügen.

#### ■ 5. Berufsausbildung

Die eigene Berufsausbildung mit Imkergehilfe und Imkermeister besteht leider nicht mehr. Die Zusammenfassung im landwirtschaftlichen Bereich zum Tierwirt hat sehr nachteilige Folgen gezeigt. Die Nachwuchsförderung wird von Seiten der Dachorganisation verstärkt betrieben, um den Mitgliederverlust und der Abnahme der Bienenvölker entgegenzuwirken, – **Flächendeckende Blütenbestäubung ist in Gefahr!**“

Das ist eine sehr knappe Darstellung. Ergänzungen sollen für die folgenden Stichworte gegeben werden: Honig, Blütenbestäubung und Varroatoleranz.

## Honig

### Honig und Warenzeichen

Im Jahr 1926 wurde vom D.I.B. ein eigenes Warenzeichen, Glas und Etikett, für deutschen Honig geschaffen (*siehe Seite 20*). Glas und Etikett veränderten sich im Laufe der Zeit so geringfügig, dass diese Veränderungen vom Käufer kaum wahrgenommen wurden.

Bereits seit 1960 gab es verschiedene Variationen des Gewährverschlusses und des Deckels. So zeigte es sich, dass automatisch abfüllende Betriebe Schwierigkeiten mit dem Deckelschlitz hatten, durch den sich der Papierstreifen des Etiketts nur manuell durchziehen ließ. 1976 wurde der Blechdeckel durch solche aus Kunststoff ersetzt. Der Deckelschlitz fiel aber erst 1978 vollkommen weg, von 1976 bis zu diesem Zeitpunkt konnten die Imker wählen. Seitdem wird der Gewährverschluss auf den Deckel geklebt. Die wohl größte Veränderung trat ein, als der Adler des alten Logos 1994 durch einen Bienenkorb vor sti-



*Rückblick auf über 75 Jahre Markengeschichte: Das Imkerhonigglas im Wandel der Zeit – Garant für hohe Honigqualität.*

lisierten Blüten und Bäumen ersetzt wurde (siehe oben). Gewährverschluss und Imker-Honigglas erforderten aber auch eine strenge Kontrolle des in diese Gläser abgefüllten Produkts.

### Honiguntersuchungen

Ab 1963 wurden die ursprünglich in Oberursel von Hugo Gontarski begonnenen Honiguntersuchungen (siehe Seite 43) für den D.I.B. von Prof. Dr. Günther Vorwohl (1931–1995) in Stuttgart-Hohenheim fortgeführt. Sie wurden stark erweitert, und es wurden überprüfbare Qualitätsmerkmale erarbeitet. 1972 übernahm Günther Vorwohl auch die Funktion des wissenschaftlichen Beirates für Honigfragen im D.I.B. Nach seinem Ausscheiden 1982 wurde Prof. Dr. Jost H. Dustmann, damaliger Leiter des Bieneninstituts in Celle, der diese Position auch heute noch innehat, als Nachfolger Vorwohls berufen.

Durch Honigbleute der Imker-/Landesverbände oder Mitarbeiter des D.I.B. werden in allen Gebieten der Bundesrepublik Probenziehungen im Rahmen der Markenbetreuung (Honigmarktkontrolle) vorgenommen. Hinzu kommen Betriebskontrollen bei Abfüllbetrieben für deutschen Honig. Zudem kann jeder Imker und jede Abfüllstelle vor dem Abfüllen Proben zur Voruntersuchung (Orientierungsproben) einsenden.

### Untersuchungsstellen

Unter Leitung von Frau G. Fassbinder wurde 1975 in Celle-Hustedt eine Außenstelle für Honiguntersuchungen eingerichtet. Als 1981 die Honiguntersuchungen für den D.I.B. in Hohenheim nicht mehr durchgeführt werden konnten, wurde die Außenstelle Celle-Hustedt personell verstärkt. Sie arbeitete an diesem Ort bis Ende März 1986. Im April 1985 begann die Arbeit der neu einge-



*Im Honiglabor des D.I.B.*

richteten Honiguntersuchungsstelle des D.I.B. in Kirchhain. Außerdem wurden an dem Landesinstitut für Bienenkunde in Celle Honiganalysen für den niedersächsischen Raum und an den Landesanstalten für Bienenkunde in Stuttgart-Hohenheim für Baden-Württemberg und in Erlangen für Bayern durchgeführt.

Die D.I.B.-Untersuchungsstelle in Kirchhain wurde 1991 geschlossen und im Oktober desselben Jahres das Inventar nach Villip gebracht. Im April 1992 nahm die Untersuchungsstelle im „Haus des Imkers“ ihre Arbeit auf.

### **Blütenbestäubung**

In dem Antwortschreiben des D.I.B. an den wissenschaftlichen Dienst des Bundestags (*siehe Seite 64*) ist die Rede von der Blütenbestäubung, die nicht eingeführt werden könne, wobei unter „eingeführt“ hier „importiert“ zu verstehen ist.

Weiter ist von „flächendeckende[r] Blütenbestäubung“ die Rede. Was heißt das? Seit den Entdeckungen von Christian Konrad Sprengel (1750 – 1816) im späten 18. Jahrhundert ist bekannt, dass es insektenblütige Pflanzen gibt, das heißt Pflanzen, für deren Bestäubung Insekten notwendig sind.<sup>50</sup> Hierbei kam den Honigbienen schon immer eine wichtige Rolle zu. Mit dem Rückgang vieler anderer Insekten heutzutage hat die Bedeutung der Honigbienen für die Bestäubung noch zugenommen. In früheren Jahren sah man die Tätigkeit und den Wert der Bestäuber nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, vorwiegend im Bereich landwirtschaftlicher Kulturen, bei der Saatzucht, im Obst- und Gartenbau. Mittlerweile hat sich jedoch die Erkenntnis verbreitet, dass man hier nicht nur ökonomische, sondern vor allem auch ökologische Gesichtspunkte berücksichtigen muss. Fehlende Blütenbestäubung führt zu einer Verarmung unserer Landschaft, unserer Umwelt. Das Schlagwort von der Blütenbestäubung, die man nicht einführen könne, besagt, dass man zwar Honig einführen,



nicht aber die Bestäubungstätigkeit der Produzenten dieses Honigs mit importieren könne. Erst eine ausreichende, gleichmäßige Verteilung von Bienenvölkern im Land garantiert eine flächendeckende Blütenbestäubung.

### **Varroatoleranz**

In der „Arbeitsgemeinschaft Toleranzzucht (AGT)“ schlossen sich im Jahre 2003 Züchter und Prüfbetriebe aus den einzelnen Imker-/Landesverbänden zusammen, die bei der Selektion besonders auf Kriterien zur Varroatoleranz achten. Die AGT arbeitete 2005 mit insgesamt 72 Mitgliedern: Davon waren 78 Züchter, zwei Prüfbetriebe und zwölf fördernde Mitglieder.

### **Brüssel: EWG – EG – EU**

Als Folge des größer werdenden Wirtschaftsraumes begannen Ende der 1960er Jahre innerhalb der „Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)“ Diskussionen über eine EWG-Honig-Marktordnung. Seit den 1980er Jahren gibt es einen Zusammenschluss der nationalen landwirt-

schaftlichen Berufsorganisationen in der „Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft“. Für die Imkerei ist die Arbeitsgruppe „Honig“ zuständig. Sie tagt mehrmals im Jahr in Brüssel. Ab 1986 erfolgte die Aufnahme weiterer Mittelmeerländer in die „EG“ (aus der EWG war inzwischen die „Europäische Gemeinschaft“ geworden). Innerhalb der Arbeitsgruppe „Honig“ bestanden und bestehen jetzt erst recht sehr unterschiedliche Vorstellungen. Es sollte bis 1989 dauern, ehe ein Memorandum mit dem Titel „Die Bienenzucht in der Europäischen Gemeinschaft: Probleme und Erfordernisse“ veröffentlicht wurde. Der D.I.B. war innerhalb der Arbeitsgruppe Honig mit einbezogen.

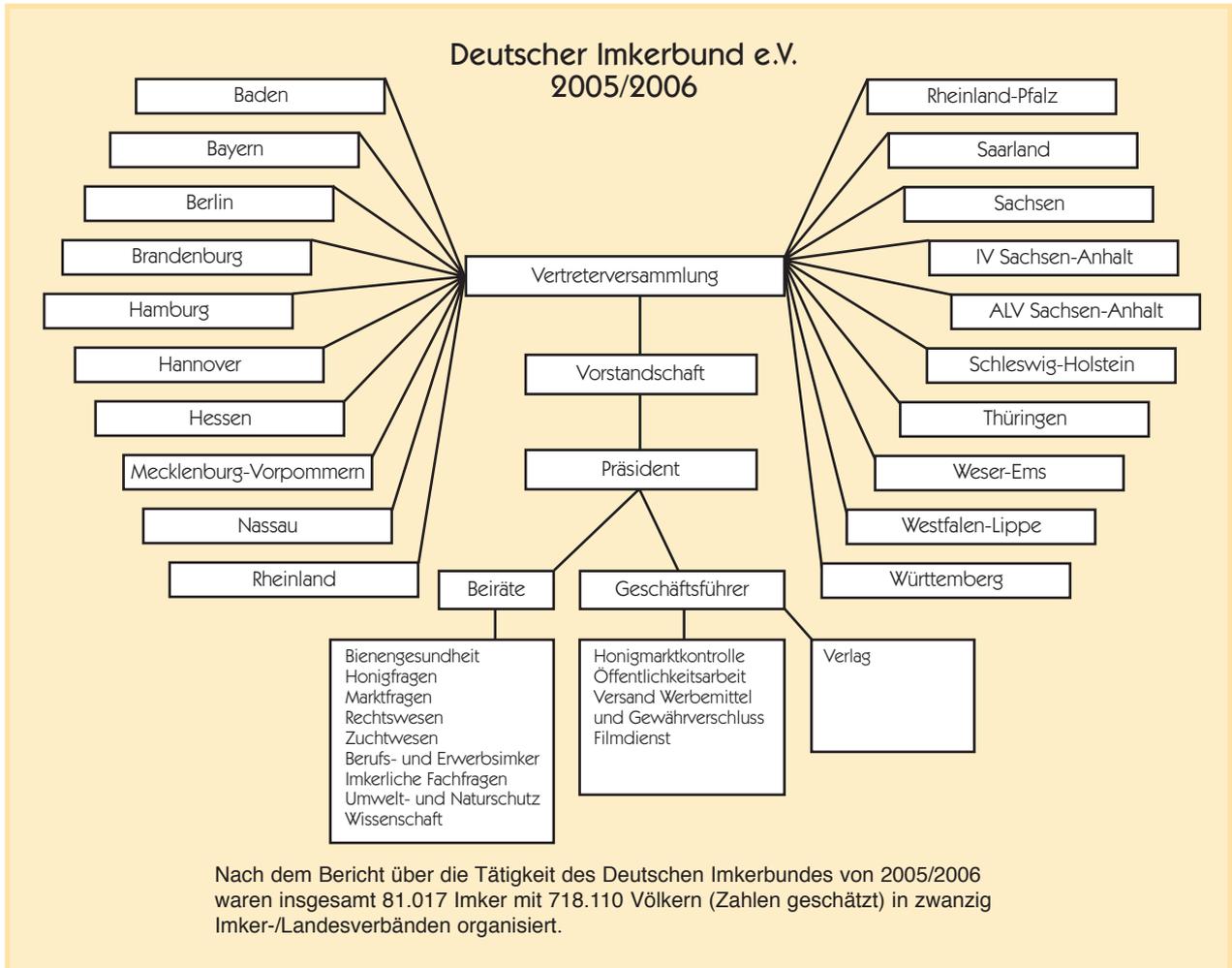
Seit 1983 erfolgte eine Mitarbeit des D.I.B. bei der „COPA/COGEA“. Diese Abkürzungen stehen für „Comité des Organisations Professionnelles Agricoles de la C.E.“, dem „Ausschuss der berufsständischen landwirtschaftlichen Organisation der EG“ und dem „Comité General de la Cooopération Agricole de la C.E.E.“, dem „Allge-



meinen Ausschuss des ländlichen Genossenschaftswesens der EG“. Ein von italienischer Seite aufgegriffenes Thema war, dass die aus dem Jahr 1974 stammende „Ratsrichtlinie für Honig“ nicht mehr zeitgemäß sei. Von deutscher Seite bestand keine Veranlassung, diese Ratsrichtlinie bzw. die Honigverordnung zu ändern.

Die seit 1974 geltende „Ratsrichtlinie für Honig“ verlor ab 2003 ihre Gültigkeit. Sie wurde durch eine neue ersetzt, die in verschiedenen Punkten

nicht die Zustimmung des D.I.B. gefunden hat. Dennoch musste auch die deutsche Honigverordnung geändert werden. Mit der deutschen Honigverordnung vom 16. Januar 2004 ist die EU-Richtlinie in deutsches Recht umgesetzt worden. Neu für deutsche Imker ist die Angabe eines Mindesthaltbarkeitsdatums. Wieweit der nunmehr zulässige „Gefilterte Honig“, dem wesentliche Honigbestandteile entzogen sind, eine Bedeutung erlangen wird, ist offen.



**2004: Wanderversammlung in Arnstadt**

Nach 154 Jahren kehrte die 1850 als „Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge“ gegründete Versammlung an ihren Gründungsort Arnstadt in Thüringen zurück. Sie wurde unter Regie des D.I.B. vom örtlichen Imkerverein ausgerichtet. Der Präsident des Deutschen Imkerbundes, Erich Schieferstein, konnte Gäste aus Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Österreich, der Schweiz und Südtirol sowie Delegationen des „Tschechischen Imkerbundes“ und eine polnische aus Oberschlesien begrüßen. Das Programm der Versammlung stand unter dem Motto: „Bienen erhalten. Honig genießen“. Hierzu wurden interessante Vorträge geboten, die lebhaft diskutiert wurden. Es blieb aber auch genügend Raum zum persönlichen Gedankenaustausch.<sup>51</sup>

**2004: Ekkehard Hülsmann wird zum Nachfolger von Erich Schieferstein gewählt**

2004 zeichnete sich das Ende einer Ära ab – Erich Schieferstein beendete nach über zwei Jahrzehnten seine Präsidentschaft. Seine Nachfolge trat

der langjährige Vorsitzende des Landesverbandes Badischer Imker, Ekkehard Hülsmann (\*1945) an. Seine Amtszeit war nur kurz. Er trat bereits im darauffolgenden Jahr zurück. Als Begründung führte er an, dass er Konsequenzen aus der Situation innerhalb des Vorstandes ziehen wolle, und sprach von unüberbrückbaren Differenzen.<sup>52</sup>



*Ekkehard Hülsmann*

**2005: Deutsches Bienenmuseum Weimar**

Im April 2005 wurde die offizielle Wiedereröffnung des zwei Jahre zuvor geschlossenen „Deutschen Bienenmuseums Weimar“ gefeiert. Träger des Museums ist nunmehr der „Landesverband Thüringer Imker“. Als Anschubfinanzierung des D.I.B. überreichte dessen Präsident, Ekkehard Hülsmann, als erste Rate einen Scheck in Höhe von EUR 40.000.



*Deutsches Bienenmuseum Weimar*



*Honigbiene  
an Maisblüte  
pollensammelnd.*



*Anton Reck*

**2005: Anton Reck  
übernimmt die Leitung des  
Deutschen Imkerbundes**

Im Mai übernahm Anton Reck (\*1941) als Interimspräsident die Leitung des D.I.B. und stellte sich im Oktober zur Wahl, bei der er mit 85 zu 6 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde. Herr Reck hatte von 1983 bis 2004 den Landesverband Württembergischer Imker geführt und bereits mehrere Jahre im Vorstand des D.I.B. mitgearbeitet.

**2005: Landwirtschaftliche  
Berufsgenossenschaft (LBG)**

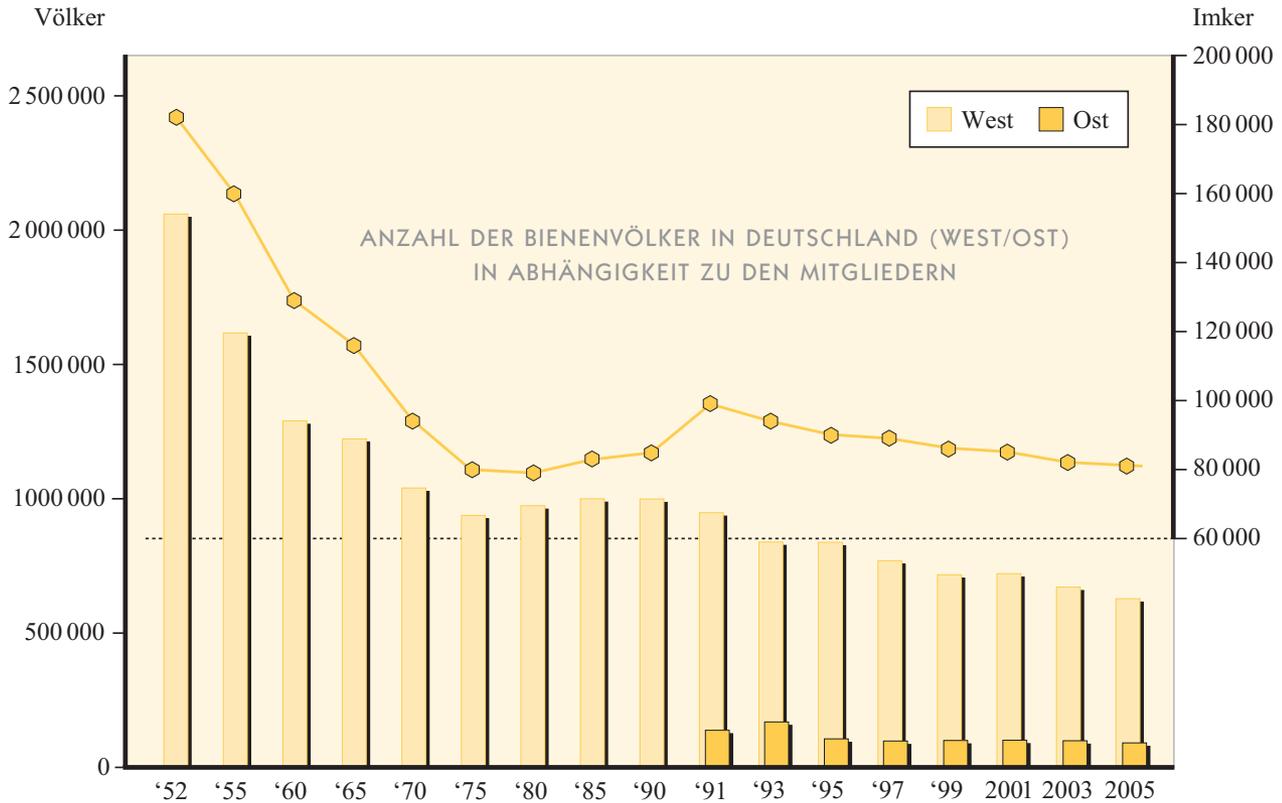
Bereits im Jahr zuvor beunruhigte die Frage der Pflichtversicherung in dieser Berufsgenossenschaft die Imker. Mehrheitlich wird eine Abgrenzung der gewerbsmäßigen von der nicht gewerbsmäßig betriebenen Imkerei angestrebt.

**2006: Pollen von  
gentechnisch veränderten Organismen**

Die Bundesregierung plant eine Veränderung des bisherigen Gentechnikgesetzes. Im April und Oktober 2006 fanden Gespräche mit Landwirtschaftsminister Seehofer statt, in dem Präsident Reck auf die für Imker wichtigen Punkte wie Haftung und Kennzeichnungspflicht einging. Von Seiten des D.I.B. wurde deutlich darauf hingewiesen, dass ein geändertes Gentechnikgesetz die Lage der Imker nicht verschlechtern dürfe. Bisher besteht bei tierischen Erzeugnissen wie Milch und Honig keine Kennzeichnungspflicht, soweit die Kontaminierung von 0,9 Prozent, bezogen auf die jeweilige Menge, nicht überschritten wird.

**Schlussbemerkung**

Dieser Bericht schildert die hundertjährige Geschichte des Deutschen Imkerbundes, einer Organisation, die zwei Weltkriege und auch das „Dritte Reich“ und die Teilung Deutschlands überlebte. Ein Schwerpunkt der Darstellung ist der Wiederaufbau der Imkerei und ihrer Orga-



nisation nach dem Zweiten Weltkrieg. Andere Schwerpunkte ergeben sich in den folgenden Jahren durch neue Herausforderungen im Zusammenhang mit einem größer werdenden Wirtschaftsraum und der wachsenden Freizügigkeit des Handels.

Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten gelang es dem Deutschen Imkerbund, auch die Wiedervereinigung der Imker in Ost und West zu vollziehen. Im Mitgliederbestand des Deutschen Imkerbundes, über den wir nicht über den gesamten Zeitraum Bescheid wissen, spiegeln sich ebenfalls die Ereignisse dieser Zeit, wie das Schaubild zeigt.



Neben den politischen Ereignissen gab und gibt es Bedrohungen unterschiedlicher Art für die Bienenhaltung durch widrige Witterungseinflüsse, durch negative Veränderungen der Trachtverhältnisse oder durch Bienenkrankheiten, besonders aktuell durch eingeschleppte Parasiten wie die Varroamilben. Besonders im letzten Fall würde die Bienenhaltung ohne Gegenmaßnahmen zum Erliegen kommen. Es ist nicht abzusehen, wie sich die Fragen hinsichtlich gentechnisch veränderter Pollen weiterentwickeln werden. Diesen Dingen steht der einzelne Imker oft recht hilflos gegenüber, nicht so eine Organisation wie der Deutsche Imkerbund, der sich auf das Wissen und Können Vieler stützt.

Die Darstellung ist ein kurzer Abriss; es werden Ereignisse, Umstände und Personen betrachtet, die Einfluss auf die hundertjährige Geschichte des Deutschen Imkerbundes genommen haben. Dabei kann es nicht ausbleiben, dass in der Zusammenfassung eines so langen Zeitraums in einem begrenzten Rahmen nicht alle Ereignisse gleichermaßen berücksichtigt werden. Der Überblick zeichnet den Weg einer Organisation auf, die sich in einer sich immer stärker verändernden Umwelt die Förderung und den Erhalt der Imkerei und damit der Honigbienen zum Ziel gesetzt hat.

---

**Dr. Irmgard Jung-Hoffmann**

Zoologin und Bienenwissenschaftlerin, Berlin



Deutscher Imkerbund e.V. –  
wer wir heute sind.

Die Bienenhaltung in Deutschland ist gegenwärtig für etwa 84.000 Menschen mehr als nur ein sinnvolles Hobby. Sie tragen mit ihrer Arbeit zur Erhaltung der Artenvielfalt unserer heimischen Flora, aber ebenso zur Ertragssteigerung bei vielen Nutzpflanzen bei. Einen Hauptbeitrag für die Volkswirtschaft leisten die kleineren Imkereibetriebe durch ihre breit gestreute Verteilung. So sorgen diese im näheren Umkreis ihres Heimatstandes u.a. für die Bestäubung von Obstbäumen, Beerensträuchern und Gartenkulturen.

97 Prozent aller Imker in Deutschland sind als Mitglied eines Ortsvereins einem der 20 Imker-/Landesverbände und dem Deutschen Imkerbund e.V. angeschlossen. Dies hat nichts mit der oft negativ empfundenen „Vereinsmeierei“ zu tun.

Sie setzen vielmehr in ihre Mitgliedschaft die Erwartung, dass in dieser starken Gemeinschaft ihre Interessen auf allen Ebenen vertreten und gute und gleiche Ausgangsbedingungen für die Bienenhaltung in allen Bundesländern geschaffen werden. Dabei sollen wichtige Fragen jedoch nicht von oben, sondern durch die demokratische Entscheidung aller gelöst werden. Die Ziele sind klar definiert und Verpflichtung für den Verband. Sie wurden bei der Gründung des Verbandes in der Satzung festgeschrieben und haben sich bis heute nur unwesentlich verändert:

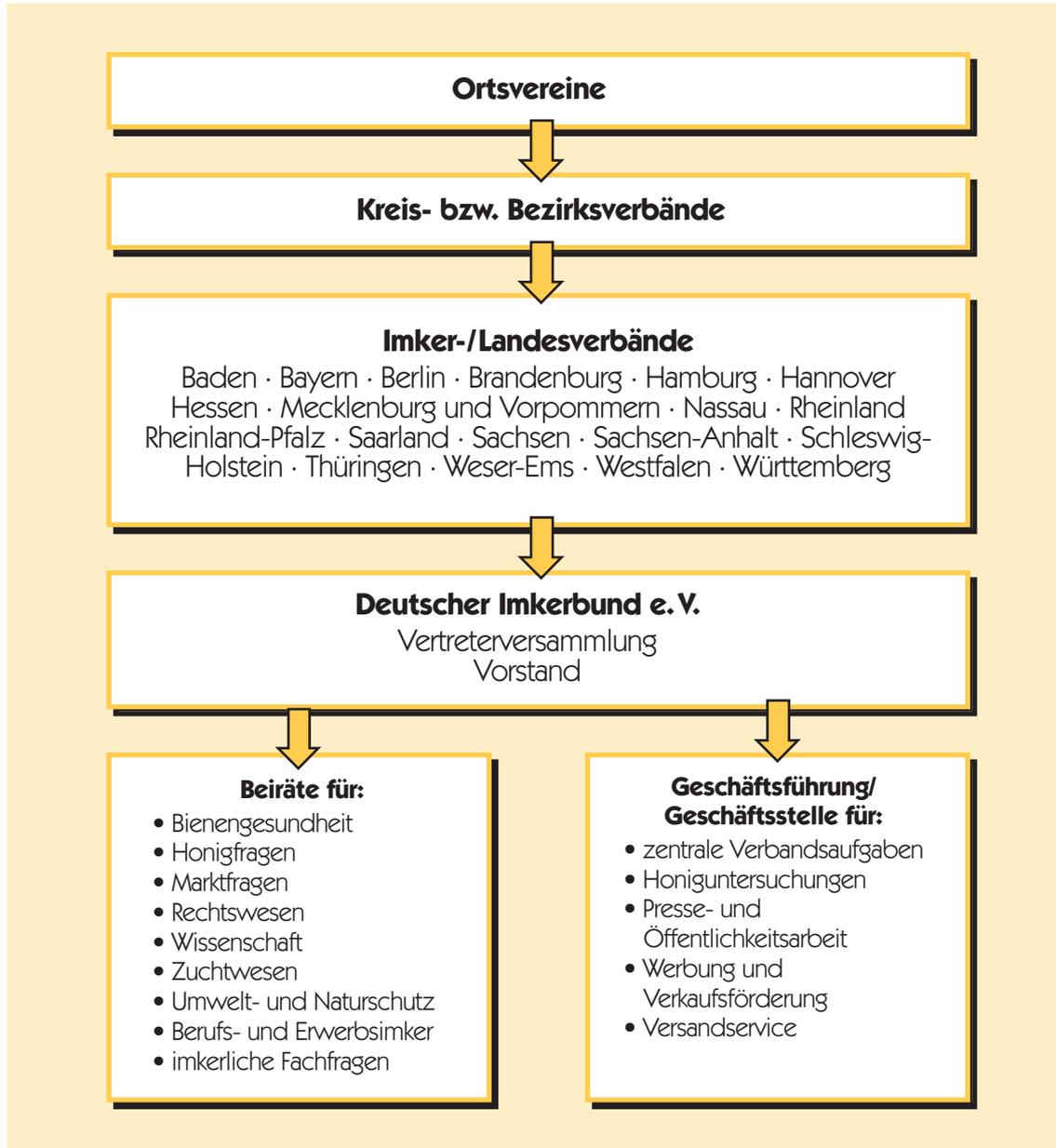
- Wahrnehmung und Vertretung der Interessen der Imkerverbände und deren Mitglieder,
- Förderung und Verbreitung einer zeitgemäßen Bienenhaltung und -zucht sowie
- Mitwirkung im Naturschutz und in der Landschaftspflege.



*Imker am Bienenstand.*

Mit dem Beginn der politischen und wirtschaftlichen Umgestaltung Europas, dem Öffnen der Grenzen und dem Zusammenwachsen der Märkte ergaben sich zusätzliche neue Herausforderungen. Die Durchsetzung imkerlicher Interessen auf politischer Ebene ist heute mehr denn je in Europa zu lösen. Daneben gewinnt die Wahrung und Durchsetzung nationaler Interessen zunehmend an Bedeutung für die Arbeit des Deutschen Imkerbundes e.V. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit allen Organisationen und Vereinigungen in Deutschland, die eine Förderung der Bienenhaltung unterstützen, wichtig. Gleichwohl sollten auch die Chancen für die Imkerinnen und Imker im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft erkannt und genutzt werden.

Heute ist der Deutsche Imkerbund e.V. aufgrund seiner soliden Haushaltsführung in der Lage, vielfältige Aufgaben für die Imkerei und den Berufsstand auf nationaler und internationaler Ebene wahrzunehmen.



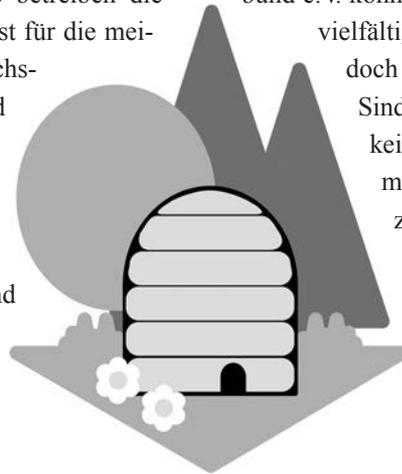
## Die Zeichen der Zeit erkannt

Wenn auch der Anlass, Imkerin oder Imker zu werden, verschieden sein mag, später haben alle eins gemein: Imker sind naturverbunden und verantwortungsvoll. Die Biene als faszinierendes Lebewesen hat sie in ihren Bann gezogen, die Liebe zur und das Arbeiten in der Natur sowie der Honig als Lohn für die Arbeit und Mühe veranlassen Menschen aus allen Schichten und Berufsgruppen, mit der Bienenhaltung zu beginnen. Dabei sind die heutigen Voraussetzungen, Imker zu werden, in vielerlei Hinsicht andere als vor einigen Jahrzehnten. Nur wenige betreiben die Imkerei noch im Vollerwerb. Sie ist für die meisten in erster Linie eine anspruchsvolle Freizeitbeschäftigung und Ausgleich für die Hektik in der heutigen Arbeitswelt und die Reizüberflutung geworden.

Waren es vor 15 Jahren noch rund 110.000 Menschen, die Bienen hielten, so gibt es gegenwärtig in Deutschland noch rund 84.000

Imkerinnen und Imker, das ist ein Viertel weniger. Mit durchschnittlich neun Völkern zählen die meisten zum Hobby- und Freizeitbereich. Nach einer Studie, die der Deutsche Imkerbund e.V. im Jahr 1999 in Auftrag gegeben hatte, betrug das Durchschnittsalter der befragten Imker 61 Jahre. Dieses Ergebnis kann nach Befragungen in den Imker-/Landesverbänden auch acht Jahre danach noch als repräsentativ angesehen werden.

Der Mitgliederrückgang beim Deutschen Imkerbund e.V. konnte zwar in den letzten Jahren dank vielfältiger Aktivitäten verlangsamt, jedoch noch nicht aufgehalten werden. Sind Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit und das Suchen nach Ruhe für manch einen Gründe, heute Imker zu werden, so sind dies jedoch gleichzeitig auch Gründe für fehlenden Nachwuchs. Unsere Gesellschaft verlangt in erster Linie Flexibilität im Beruf, der materielle Wohlstand und der



technische Entwicklungsstand, auf dem wir uns befinden, eröffnet ein breites Freizeitangebot für jeden. Da erscheint es sehr schwierig, neue Mitglieder für Imkervereine zu finden: Menschen, die bereit sind, Verantwortung für ein oder mehrere Bienenvölker zu übernehmen, Honig abzufüllen und erfolgreich zu vermarkten, sich ständig das neueste Wissen auf dem Gebiet der Bienenhaltung und -zucht anzueignen und sich später vielleicht sogar aktiv und ehrenamtlich im Verein zu engagieren.

Der Deutsche Imkerbund e.V. hat die Zeichen der Zeit bereits vor Jahren erkannt und versucht seither verstärkt, auf verschiedenen Wegen die Nachwuchsarbeit zu fördern. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurden darauf ausgerichtet, die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Bienenhaltung zu lenken, den Kontakt zwischen Bienenfreunden und Bienenhaltern zu vertiefen, um einerseits einen Beitrag für Natur und Umwelt zu leisten und andererseits Nachwuchs zu finden. Einige Beispiele seien hier genannt, die die Mit-



*Imkerin Kehres bei einer Kinderführung an den Beuten.*

gliederwerbung unterstützen sollen:

- Entwicklung von Werbematerial für Anfänger (z.B. Broschüre, Buch und Video/DVD „Faszinierende Bienenwelt“, Faltblatt „Imkerei in Deutschland“)
- Sonderaktion „1.000 kostenlose Gewährverschlüsse für Neumitglieder“ im Jahr 2004/2005
- Durchführung eines bundesweiten „Tag der deutschen Imkerei“ seit 2000 jährlich im Juli – Unterstützung der Vereine mit einem Werbemittelpaket
- Abgabe von kostenlosen Schautafelsätzen für Lehrbienenstände, Lehrpfade, Naturparks u. a. und
- Durchführung einer Studie zur Nachwuchsförderung in 2002/2003.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass der Bundesverband nur Impulse für die Nachwuchsarbeit setzen kann. Die Verantwortung liegt hier besonders in den Händen der Imker-/Landesverbände sowie in den Bezirks-, Kreis- und Ortsvereinen. Diese sind

sich darüber bewusst und so gibt es dank der teils sehr guten Zusammenarbeit mit den Ministerien der Bundesländer eine breite Palette von Fördermöglichkeiten, zum Beispiel für Schulungsangebote von Neuanfängern und Obleuten für Nachwuchsarbeit. Daneben gibt es im Rahmen der EU-Förderung die Möglichkeit der Unterstützung der Nachwuchsarbeit. Auch die Imkervereine haben in den letzten Jahren viele gute Ideen entwickelt, um neue Mitglieder zu finden, so zum Beispiel die Unterstützung der Anfänger durch einen Imkerpaten, die Möglichkeit des Leasings eines Bienenvolkes auf Zeit mit gleichzeitiger Betreuung durch erfahrene Imker, die Betreuung eines Bienenstandes in Schulgärten, die Durchführung von Projektwochen mit Schülern in einer Imkerei sowie die Organisation von Anfängerkursen. Es gibt vielfältige und gute Ansätze. Ziel aller muss es nun sein, eine Sensibilität für die Problematik bei jedem Einzelnen zu entwickeln, in den Vereinen zu diskutieren und möglichst viele Mitglieder in die Nachwuchsarbeit einzubeziehen.



### **Wo keine Biene leben kann, fängt die moderne Wüste an**

Die Biene spielt in der Ökologie eine immens wichtige Rolle, die weiten Kreisen der Bevölkerung unbekannt ist und von vielen zu wenig beachtet wird. Als weitaus wichtigstes Bestäubungsinsekt wird von ihr im Obst- und Gemüseanbau, in der Saatguterzeugung und im Gartenbau ein Wert geschaffen, der den Erlös an Honig und Wachs um etwa das Zehn- bis Fünfzehnfache übersteigen kann. Lässt sich die volkswirtschaftliche Bedeutung aufgrund von Forschungsergebnissen noch erfassen, so wird die Berechnung ihrer ökologischen Bedeutung für die 2000 bis 3000 heimischen wildwachsenden Blütenpflanzen, die wiederum Nahrungsgrundlage für eine Vielzahl von Vögeln und anderen Wildtieren sind, unmöglich. Wenn die Urbeziehung zwischen Blüte und Biene als Ökosystem erkannt wird, ist klar, dass dieses gestört ist, sobald die Bienen fehlen. Dieses wieder herzustellen, kann nur gelingen, wenn man sich um eine größtmögliche Ansiedlung von Bienenständen in



der Landschaft bemüht. Man kann aber umgekehrt die Honigbiene nicht dort halten, wo die Landschaft blütenarm geworden und kein ausreichendes Nahrungsangebot vorhanden ist. Ohne eine vorausschauende Landschaftsentwicklung, wie beispielsweise Ackerrandstreifen- und Streuobstwiesenprogramme, geht dies nicht.

Die Gestaltung und Erhaltung unserer Kulturlandschaft müssen alle Imkerinnen und Imker des Deutschen Imkerbundes e.V. neben der Förderung der Bienenhaltung weiterhin als vordringliche Gemeinschaftsaufgabe sehen. Ziel der Arbeit des Verbandes auf allen Ebenen ist es deshalb heute, zusammen mit anderen im Naturschutz tätigen Organisationen und Verbänden, einerseits zur Aufklärung über die Bedeutung der Honigbiene in der Öffentlichkeit beizutragen und andererseits die Artenvielfalt unserer Natur zu erhalten. Dafür ist der Dialog mit den Bundes- und Länderministerien, den Verwaltungen in den Städten und Gemeinden weiter zu intensivieren und alle Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen.



### Die Marke „Echter Deutscher Honig“ – ein geschmackvolles Qualitätsprodukt

Honig ist in Deutschland seit Jahren ungebrochen ein sehr beliebtes Nahrungsmittel und genießt einen guten Ruf. Jährlich werden etwa 1,3 kg pro Kopf der Bevölkerung verzehrt. Nur 20 Prozent dieser Menge können die deutschen Imkereien abdecken. Die Märkte in der Lebensmittelbranche sind heute hart umkämpft. Discounter unterbieten sich im Preisniveau. Dennoch zeigen Umfragen, dass das Qualitätsbewusstsein der Verbraucher zunimmt, Produkte aus der eigenen Region bevorzugt werden und ökologischen Gesichtspunkten immer mehr Beachtung geschenkt wird. Seit 1973 führt das Imker-Honigglass das Gütezeichen der Centralen Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH (CMA), das für geprüfte Spitzenqualität der Mehrheit der Verbraucher bekannt ist. Es war damit eines der ersten Pro-



dukte überhaupt, das mit diesem Zeichen ausgezeichnet wurde. So ist die Ausgangssituation für die Vermarktung und die Chancen für den Bestand der Marke „Echter Deutscher Honig“ gut und jedes Mitglied des Deutschen Imkerbundes e.V. hat die Möglichkeit, das bekannte Warenzeichen kostenlos zu nutzen. In einer Zeit mit häufigen Lebensmittelskandalen helfen vielfältige Maßnahmen des Verbandes, dass die Marke „Echter Deutscher Honig“ als Sinnbild für Qualität bestehen kann und gepflegt wird. Der Kundenwunsch „Was drauf steht, muss auch drin sein.“ ist für jedes Mitglied des Deutschen Imkerbundes e.V. verpflichtend. So gibt es seit 1991 eine eigene Honiguntersuchungsstelle in Wachtberg-Villip, die heute gemeinsam mit anderen unabhängigen Laboren jährlich im Rahmen der Markenbetreuung Honigproben auf Qualität und Rückstände untersucht, nicht zu vergessen die



Gewähr für  
Echtheit

# ECHTER DEUTSCHER HONIG



Überwachungs-Nr.  
L-MG

0131042

Inhalt: 500g

Blütenhonig

große Anzahl von Honigproben, die im Rahmen der Honigprämierungen in den Imker-/Landesverbänden zusätzlich untersucht werden. Jährlich treffen sich alle Honiguntersuchungsstellen des Deutschen Imkerbundes e.V. zu Workshops, um Erfahrungen in der Pollen- und Honiganalytik auszutauschen, Untersuchungsverfahren abzustimmen und zu verbessern.

Daneben hat das Schulungsangebot für Imkerinnen und Imker einen hohen Stellenwert. Neben dem jährlichen Treffen der Honigobleute der Imker-/Landesverbände, auf dem unter anderem Maßnahmen zur Verbesserung der Honigqualität diskutiert werden, existiert heute in fast allen Bundesländern in enger Kooperation mit den bienenwissenschaftlichen Instituten ein breites Schulungsangebot. Für den Bezug von Gewährverschlüssen ist seit 1993 die Teilnahme an einem Honigschulungslehrgang für Neuanfänger Pflicht. In den Vereinen sollte aber ebenfalls weiter darüber diskutiert werden, ob die Einführung einer Schulungspflicht für alle Mitglieder in gewissen

Zeitabständen sinnvoll wäre, um die kontinuierliche Produktpflege zu gewährleisten.

Ergänzend seien hier auch Beispiele der zahlreichen Instrumentarien angeführt, mit denen der Deutsche Imkerbund e.V. zu einer gezielten Förderung des Absatzes für alle Mitglieder beitragen will, die das Imker-Honigglas, die Marke „Echter Deutscher Honig“, verwenden, wie:

- Erstellung von zahlreichem Informations- und Werbematerial,
- Verkaufsförderungsprogramme,
- Pressearbeit,
- Durchführung von Marktanalysen und
- Fortbildungsangebote.





*Diskussionsrunde „Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft“ in Berlin 2006.*

Auch international hat sich die Mitarbeit des Deutschen Imkerbundes e.V. auf EU-Ebene in der „Arbeitsgruppe Honig“ bewährt. So konnten in den letzten Jahren die Interessen der deutschen Imkerschaft zum Beispiel bei

- der Mitarbeit für die Umsetzung der Honigverordnung vom nationalen ins europäische Recht,
- dem Einspruch gegen die Aufnahme „gefilterten Honigs“ in die Richtlinie 74/409 EWG,
- der Festlegung von Rückstandshöchstmengen in Honig sowie

- der Umsetzung der Richtlinien der europäischen Lebensmittel Kennzeichnungsverordnung vertreten werden.

Dieser konsequente Weg der Markenförderung muss auch in den kommenden Jahren mit Hilfe aller fortgeführt werden, wenn sich das Imker-Honigglas in bewährter Weise weiter am Markt behaupten soll.

*Ehem. Bayerische  
Landesanstalt  
für Bienenzucht in  
Erlangen.*



### **Konsequente Forschungs- und Zuchtarbeit unterstützen**

Forschungs- und Zuchtarbeit haben in den letzten Jahren an Aktualität und Bedeutung gewonnen, denn neben bisher bekannten Bienenkrankheiten sind in den letzten Jahrzehnten neue Parasiten wie die Varroamilbe und die Tropilaelaps-Milbe nach Europa eingeschleppt worden. Seit 1977 in Hessen die Varroamilbe erstmals entdeckt wurde, muss sich die Imkerschaft mit Verlusten von Bienenvölkern im kleineren oder größeren Ausmaß auseinandersetzen. Der Dachverband unterstützt und fördert seit Jahren Forschungsprojekte und setzt sich für die wissenschaftliche und praktische Weiterentwicklung der Bienenzucht ein. Mit Konsequenz haben sich der Vorstand und die Beiräte des D.I.B. in enger Zusammenarbeit mit den bienenwissenschaftlichen Instituten für die Einschränkung von Bienenimporten und für eine Änderung oder Anpassung gesetzlicher Vorschriften eingesetzt, um so das Risiko der Ausbreitung von Bienenkrankheiten zu minimieren. Wissenschaftliche Studien und Forschungen und die

Zuchtarbeit haben dazu beigetragen, dass die Krankheitsproblematik in Deutschland beherrschbar geworden ist.

Mit der Unterstützung und dem großem Engagement aus der Imkerschaft gelingt es heute den bienenwissenschaftlichen Instituten, jährlich tausende Daten zu sammeln und auszuwerten, die in die Forschungs- und Zuchtarbeit einfließen. Projekte wie die Zuchtwertschätzung, die Zuchtinitiative Varroatoleranz und Standardzulassungsverfahren für Ameisen-, Milch- und Oxalsäure als Varroabekämpfungsmittel wurden und werden mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Imkerbundes e.V. durchgeführt und die Ergebnisse für die Imkerschaft veröffentlicht.

Außerdem ist es gelungen, zunehmend auch Ministerien bei Bund und Ländern sowie die Industrie für die Problematik zu sensibilisieren und alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen. So gibt es

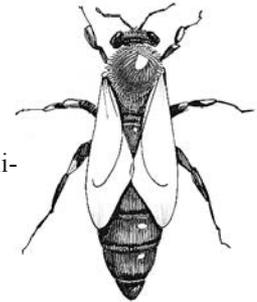
seit 2003 ein bundesweites Bienenmonitoring zu Völkerverlusten, das von allen gemeinsam finanziell unterstützt wird. In vielen der Imker-/Landesverbände gibt es heute für die Mitglieder auch die Möglichkeit der Unterstützung über Fördermittel für die Seuchenbekämpfung.

Ebenso beharrlich wurde an neuen Bekämpfungsmitteln und -methoden gearbeitet. Seit 1977 sind Imker durch die Varroose gezwungen, ihre Völker jährlich zu behandeln. Wissenschaftler suchten nach Substanzen, die zu keinen Rückständen führten und gleichzeitig für die Imker anwendbar, wirksam und bezahlbar waren. So wurde bereits die Zulassung von Milch-, Ameisen- und Oxalsäure für die Varroabekämpfung und eine teilweise Befreiung von der Apothekenpflicht erreicht.

Wichtig ist es, neue Informationen zu Behandlungskonzepten über verschiedene Quellen an die Imkerschaft schnellstmöglich weiterzugeben. Das geschieht zum Beispiel über Veröffentlichun-

gen in den Fachzeitschriften, in Vorträgen, Rundschreiben und monatlichen E-Mail-Verteilern. Es wird hier weiter notwendig sein, nach neuen Informationswegen mit noch größerer Breitenwirkung zu suchen. Eine herausragende Bedeutung hat auch das Schulungsangebot für Imker, das in vielen Imker-/Landesverbänden bereits sehr gut ist. Man geht davon aus, dass Bienenkrankheiten beherrschbar sind, wenn der Imker seine Völker unter Kontrolle hält und optimal behandelt. Aufgabe ist es, weiter nach den Ursachen der Bienenkrankheiten zu forschen, verschiedene Beobachtungssysteme aufzubauen, Imkern Hilfestellung zu geben und sie zu schulen. Voraussetzung ist die ständige Bereitschaft eines jeden Einzelnen, sich das neueste Wissen auf diesem Gebiet anzueignen.

Auch in den internationalen Kommissionen sind die Beiräte des D.I.B. vertreten, wenn es um rechtliche Grundlagen zur Bienengesundheit und neue Forschungsergebnisse geht.





*Imkermeister und Auszubildende.*

Die enge Verbindung des Deutschen Imkerbundes e.V. mit Wissenschaft und Forschung zeigt sich jedoch nicht nur auf dem Gebiet der Bienenpathologie, sondern umfasst ein breites Spektrum. Neu gewonnene Erkenntnisse der Institute erleichtern die Arbeit der Imker und helfen bei Entscheidungen in der Verbandspolitik im nationalen und verstärkt im internationalen Rahmen.

### **100 Jahre D.I.B.**

#### **verdeutlicht Leistungen der Imker**

Die Öffentlichkeitsarbeit spielt heute mehr denn je eine bedeutende Rolle in der Verbandsarbeit. Das bedeutet konkret für den Deutschen Imkerbund e.V., dass sie Bindeglied zwischen Imkereien und Öffentlichkeit ist und zur Anerkennung und Aufwertung der Bienenhaltung und deren Bedeutung für Umwelt und Wirtschaft national wie international beiträgt. Eigens dafür produziertes Informations- und Mediamaterial, die Beteiligung an Tagungen, Ausstellungen und Messen sowie die Versorgung der Medien mit Informationen sind Bestandteile der vielfältigen

Arbeit des Verbandes. Die Erfüllung dieser zahlreichen Aufgaben wäre ohne die Mitarbeit der Imker-/Landesverbände, Bezirks-, Kreis- und Ortsvereine nicht möglich.

Wir stehen am Anfang eines besonderen Jahres, das uns die Möglichkeit gibt, im besonderen Maße auf uns und die Bienenhaltung in Deutschland aufmerksam zu machen, sei es in der Presse, auf Veranstaltungen oder im Verkaufsgespräch mit den Kunden. Jedes Mitglied des Deutschen Imkerbundes e.V. kann stolz auf das bisher Erreichte sein und auf diesem Weg wollen wir weiter für die Bienen und unsere Umwelt da sein und so das gute Image deutscher Imkerinnen und Imker weiter stärken.

---

#### **Petra Friedrich**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
 Deutscher Imkerbund e.V., Wachtberg-Villip  
*dib.presse@t-online.de*



## Der D.I.B. als Interessenvertreter und Dienstleister für die Imker – Was sind die zukünftigen Herausforderungen?

Unter dem Schlagwort „Globalisierung“ finden seit einigen Jahrzehnten dramatische Veränderungen statt, die jeden von uns direkt oder indirekt betreffen und die auch erhebliche Auswirkungen auf die zukünftige Struktur und die Arbeitsschwerpunkte des Deutschen Imkerbundes haben werden.

Unter Globalisierung versteht man zunächst einmal die wirtschaftlichen Veränderungen hin zu einem „Welthandel“. Aber die internationale Ausrichtung von Unternehmen („global players“), die Internationalisierung der Finanzmärkte sowie die neuen digitalen Kommunikationstechniken haben auch dramatische Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, auf Umwelt- und Landwirtschaft sowie auf die Kultur. In all diesen Bereichen werden die nationalen Gestaltungsmöglichkeiten immer mehr eingeschränkt. Zunehmend betreten auch Länder die Welthandelsbühne, die man früher nur als exotische Reiseziele wahrgenommen hat („Tigerstaaten“).

Welche konkreten Auswirkungen haben diese wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen auf den D.I.B. und wie kann ein Verband sich darauf einstellen? Hierzu möchte ich im Folgenden aus meiner Sicht einige Beispiele und Lösungsvorschläge aufzeigen:

### Aufgaben

Die zentralen Aufgaben des D.I.B. nach außen und nach innen werden wohl auch in Zukunft dieselben bleiben:

- Der Verband muss die Interessen der Imkerschaft gegenüber der Politik und anderen Verbänden vertreten und die Bedeutung der Imkerei für die Gesellschaft hervorheben sowie
- als Dachorganisation die Imker-/Landesverbände, Bezirks-/Kreis- und Ortsvereine in ein Kommunikations- und Informationsnetz einbeziehen, um einerseits die aktuellen Probleme und Bedürfnisse der Imker aufzunehmen und andererseits Informationen und Lösungsvorschläge weiterzugeben.



*EU-Behörden in Brüssel.*

Aufgrund der sich ändernden Rahmenbedingungen wird sich aber der Arbeitsaufwand zur Erfüllung dieser Aufgaben ständig erhöhen. Ein Beispiel hierfür sind die gesetzlichen Bestimmungen, die in irgendeiner Form die Imkerei oder die Bienenprodukte betreffen. Diese gesetzlichen Bestimmungen haben nicht nur in ihrer Anzahl zugenommen, sondern werden auch seit einigen Jahren konsequenter im Bereich der Imkerei umgesetzt. Dazu gehören u. a. die Bienenschutzverordnung (Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft), das Arzneimittel- und Tierseuchengesetz (Bekämpfung von Bienenkrankheiten), die Honigverordnung (Qualitätsstandards für Honig), die Hygieneverordnung (Gewinnung und Verarbeitung von Honig) oder aktuell das Gentechnikgesetz. Meist gibt es hierfür europäische Gesetze oder Rahmenbestimmungen, die aber in den einzelnen Mitgliedsstaaten unterschiedlich umgesetzt werden (z.B. Zulassung von Tierarznei- und Pflanzenschutzmitteln). In Deutschland gibt es dann häufig noch unterschiedliche Ausführungsbestimmungen in den einzelnen

Bundesländern. Der D.I.B. muss nicht nur den Inhalt dieser Gesetze und Bestimmungen auf den verschiedenen Ebenen kennen, sondern auch deren Auswirkungen auf die Imkerei beurteilen können und die Imker verständlich und praxisnah darüber informieren. Zudem muss er rechtzeitig über geplante Änderungen dieser Gesetze informiert sein und dabei nach Möglichkeit die Belange der Imker mit einbringen.

Auch im Bereich der Bienenwissenschaft – z.B. bei den Bienenkrankheiten, der Zucht oder den Bienenprodukten – nimmt der Informationsumfang immer rascher zu. Selbst für einen Bienenwissenschaftler ist es schwierig, auf allen Gebieten der Bienenkunde auf dem aktuellen Stand zu bleiben. So erscheinen weltweit jedes Jahr über 100 Veröffentlichungen allein zum Thema „Varroose“. Diese zu beurteilen und vor allem die wichtigen Informationen herauszufiltern und an die Imker weiter zu geben erfordert auch bei wissenschaftlichen Vorkenntnissen einen enormen Zeitaufwand.



Schließlich nehmen die Ansprüche der Imker an ihren Verband zu. Vor allem junge Mitglieder erwarten rasche und aktuelle Informationen und Unterstützung. Erschwert wird dies durch die heterogene Struktur der Imkerschaft. Dem „typischen“ älteren Freizeitimker mit festem Bienenstand und durchschnittlich 10 Bienenvölkern stehen junge ImkerInnen gegenüber, die mit der Imkerei auch einen Teil ihres Lebensunterhaltes verdienen wollen und dabei ihre Bienenwanderungen bis in die europäischen Nachbarstaaten hinein ausdehnen. Politisch reicht das Spektrum vom konservativen „ruhigen“ Mitglied bis zum politischen Aktivist, der sich gegen Gentechnik engagiert.

Auch beim Ausbildungsniveau und den imkerlichen Erfahrungen bestehen bei den über 80.000 Mitgliedern extreme Unterschiede. All diese Mitglieder gleichermaßen zufrieden zu stellen, erfordert einen enormen Spagat. Man muss wohl davon ausgehen, dass sich an diesen grundsätzlichen Problemen in Zukunft nichts ändern wird:

Eine heterogen strukturierte Imkerschaft, die unter schwierigeren Rahmenbedingungen vom Verband Dienstleistungen einfordert. Hier muss auch noch auf ein weiteres Problem hingewiesen werden: Die Imkerei wird sicher auch in Zukunft von den staatlichen Institutionen unterstützt werden, doch müssen sich die Imkerverbände angesichts knapper werdender Haushalte und der „Verschlankung“ des Staates auch hier auf Einschnitte einstellen. Insbesondere die staatliche Fachberatung wird kaum in der von früher gewohnten Form flächendeckend aufrecht zu halten sein. Gleichwohl ist eine ortsnahe Betreuung der Imker in der Fläche dringend erforderlich.

Wie kann sich nun der D.I.B. diesen zukünftigen Herausforderungen stellen?

### Verbandsstruktur

Aus den wenigen oben angeführten Beispielen wird bereits deutlich, dass all diese Aufgaben kaum noch von wenigen Personen, noch dazu in ehrenamtlicher Tätigkeit, ausreichend wahrge-

nommen werden können. Der Präsident des D.I.B. bzw. dessen Geschäftsführer müssten Imker, Wissenschaftler, Jurist, Verwaltungsfachmann, Marketingexperte und Politiker in Personalunion sein und rund um die Uhr arbeiten, um alle Anforderungen abzudecken. Aufgrund der Finanzkraft kann der D.I.B. dies auch nicht durch einen größeren Mitarbeiterstab, wie z.B. der Deutsche Bauernverband, ausgleichen. Die einzige Lösung ist eine Strategie, die von staatlichen Einrichtungen und Wirtschaftsunternehmen, die vor ähnlichen Problemen stehen, ebenfalls umgesetzt wird: „Synergieeffekte durch Kooperation“. **Ein** Vorstand und **eine** Geschäftsstelle sind z.B. kaum in der Lage, sämtliche die Imkerei betreffenden Termine im politischen Bereich wahrzunehmen und die Belange der Imkerei auf allen Ebenen effektiv zu vertreten. Da politische Entscheidungsprozesse auch zunehmend auf europäischer Ebene in Brüssel vorbereitet oder umgesetzt werden, müssen diese politischen Aktivitäten zukünftig noch ausgeweitet werden. Es wird daher notwendig sein, mit anderen Verbänden wie dem



*Mitarbeiterin  
des D.I.B.*

Berufsimkerbund oder auch dem Deutschen Bauernverband noch enger zu kooperieren bis hin zu Arbeitsteilungen auf bestimmten Gebieten. Der D.I.B. hat diesen Weg ja in den letzten Jahren bereits erfolgreich beschritten. Dies gilt auch für die in Deutschland traditionell guten und für beide Seiten wichtigen Beziehungen zu den bienenkundlichen Einrichtungen. Diese verfügen über Fachkenntnis, halten meist engen Kontakt zur

Imkerschaft in der Region und sind ein wichtiges Verbindungsglied zu anderen staatlichen Einrichtungen. Hier sollte sich der D.I.B. auch im Interesse seiner Imker dafür einsetzen, dass eine angemessene regionale Verteilung solcher Einrichtungen gewährleistet bleibt. Nur so können halbwegs flächendeckende Schulungen und Beratungen auch zukünftig aufrechterhalten werden. In diesem Bereich ist es sicher auch möglich, Beiräte und Obleute, die sich ja teilweise aus solchen Institutionen rekrutieren, noch stärker in Entscheidungsprozesse einzubinden. Der D.I.B. ist als Dachorganisation in erster Linie Ideengeber und Organisator für die Lösung imkerlicher Probleme. Umgesetzt werden müssen die Projekte und Strategien auf der Ebene der Imker-/ Landesverbände und Ortsvereine. Damit kommt der Kommunikation und der Abstimmung mit und zwischen den Verbänden eine besondere Bedeutung zu. Es ist gut und richtig, dass die Imker-/Landesverbände als stimmberechtigte Mitglieder des D.I.B. sozusagen von „unten nach oben“ dessen grundsätzliche Arbeitsrichtung

bestimmen. Die Umsetzung von Beschlüssen und Strategien von „oben nach unten“ in den essentiellen Bereichen der Imkerei (z.B. Nachwuchsförderung, Marketing, Honigqualitätssicherung, Krankheitsbekämpfung) könnten in manchen Fällen sicher rascher, effizienter und einheitlicher erfolgen. Das mag auch daran liegen, dass die Landesverbände aufgrund ihrer Geschichte, geographischen Lage und Größe teilweise recht unterschiedliche Strukturen aufweisen. So sollten nicht nur beim D.I.B., sondern auch auf der Ebene der Imker-/Landesverbände die jeweiligen Dienstleistungen für die Imker, die Verwaltungsabläufe und Entscheidungswege hinsichtlich ihrer Effizienz überprüft werden. Eine wichtige Rolle für die schnelle Informationsverbreitung spielt die Kommunikationstechnik. E-Mail-Kontakte sind inzwischen schon fast selbstverständlich und fast alle Imker-/Landesverbände haben auch eine eigene Homepage. Allerdings ist es damit nicht getan. Entscheidend für eine effektive Kommunikation ist vielmehr, dass sehr kritisch unterschieden wird, was wirklich wichtige Information dar-

stellt und dass kontrolliert wird, ob diese Information ankommt und umgesetzt wird. Es macht keinen Sinn, täglich Hunderte von E-Mails oder Internet-Links weiterzuleiten. Und schließlich müssen Homepages und Informationsforen regelmäßig aktualisiert und gepflegt werden. Hier kommt auf die Abteilung „Öffentlichkeitsarbeit“ beim D.I.B. sicher noch einiges an Arbeit zu.

Ganz generell muss innerhalb der verschiedenen Gremien des D.I.B. immer wieder diskutiert werden, welche Dienstleistungen für die Imker unverzichtbar sind und daher Priorität haben und welchen Aufwand, auch finanziell, dies für die Organisation bedeutet. Wie in der „großen Politik“ muss dann auch die Frage gestellt werden, was man sich leisten kann oder ob die Mitglieder bereit sind, für zusätzliche Leistungen mehr zu bezahlen. Dies betrifft im Übrigen auch die oben bereits angesprochene Notwendigkeit nach mehr fachkundigen Mitarbeitern, für die dann Personalkosten oder zumindest Aufwandsentschädigung anfallen.

### Konkrete Herausforderungen der nächsten Jahre

Hier sollen kurz einige Beispiele aufgeführt werden, die für die Imkerei in Deutschland und damit auch für den D.I.B. in den nächsten Jahren von besonderer Bedeutung sein werden.

#### **1. Landwirtschaft, Umwelt, Ökologie**

Ein „bienengerechtes“, insbesondere ein ganzjähriges Pollen- und Nektarangebot, ist eine unverzichtbare Voraussetzung für die Imkerei. Mit dieser Forderung wird im Übrigen auch die Lebensgrundlage für uns alle geschützt. Ein Problem, das seit vielen Jahrzehnten besteht, sich in den letzten Jahren aber verschärft hat, ist die Intensivierung in der Landwirtschaft. Unter aktuellen Gesichtspunkten steht hier sicher die grüne Gentechnik im Focus, doch ist dies nur ein Aspekt der Gesamtproblematik. Sicher muss es eine vorrangige Aufgabe des D.I.B. in den nächsten Jahren sein, die Belange der Imker im neuen Gentechnikgesetz und bei dessen Ausführungs-

bestimmungen entsprechend einzubringen. Dies betrifft vor allem die Themen Bienenschutz, Kennzeichnungspflicht, Abstandsregelungen und Analysekosten. Unabhängig von dem Einsatz gentechnisch veränderter Kulturpflanzen geht die Intensivierung aber weiter und der verstärkte Anbau nachwachsender Rohstoffe (Mais, Raps) fördert Monokulturen, die höchstens kurzfristig von Bienen genützt werden können. Es darf nicht sein, dass eine ganzjährige Bienenhaltung in den Städten leichter umzusetzen ist als in landwirtschaftlich genutzten Flächen. Neben Monokulturen stellen die Zucht nektararmer Pflanzen und der Pflanzenschutzmitteleinsatz weitere Problemfelder dar. Sicher müssen hier angesichts der wirtschaftlichen Situation in der Landwirtschaft Kompromisse geschlossen werden (die „runden Tische“ beim Deutschen Bauernverband sind hier ein guter Weg). Bei den Neuentwicklungen im chemischen Pflanzenschutz muss der D.I.B. aber gegenüber der Politik und dem Bauernverband immer wieder klar machen, dass es hinsichtlich Bienenschutz keine Kompromisse geben darf.



Der D.I.B. steht mit in der Verantwortung, dass kleinräumig strukturierte Kulturlandschaften erhalten und nicht kurzfristigen wirtschaftlichen Überlegungen geopfert werden. Kahlschläge werden kaum wieder zu restaurieren sein. Hier muss auch von Imkerseite politisch deutlich gemacht werden, dass die Kosten für die Pflege einer bienenfreundlicheren Landschaft für die nachfolgenden Generationen gut angelegt sind.

### **2. Bienenkrankheiten**

Nach wie vor wird hier die Varroamilbe die zentrale Herausforderung bleiben. Sie stellt ein Maß dafür dar, wie gut Informationsfluss, Schulung und praktische Umsetzung an der Basis funktionieren. Das grundsätzliche Problem hat sich nicht geändert: Unterlassene oder nachlässig durchgeführte Bekämpfungsmaßnahmen führen unweigerlich zu Schäden oder gar Verlusten. Eine effektive Varroa-Bekämpfungsstrategie entscheidet maßgeblich darüber, ob ein Imker (auch der Imkernachwuchs) erfolgreich ist oder nicht. Der Verband darf nicht nachlassen, weiterhin in die Umsetzung von Be-



kämpfungskonzepten zu investieren. Dies bedeutet u. a. Schulungen und Fortbildungen zur Varroabekämpfung an der Basis. Hier gilt es auch psychologische Barrieren zu überwinden, da manche Verbandsfunktionäre das Thema Varroa „nicht mehr hören können“. Politisch sollte sich der D.I.B. auch auf europäischer Ebene dafür einsetzen, dass die Anwendung organischer Säuren und ätherischer Öle flexibler möglich ist. Aus fachlicher Sicht ist dies notwendig und für Anwender und Verbraucher unproblematisch; die Bestimmungen des deutschen Arzneimittelrechts sind in diesem Bereich für den Imker teilweise schwer nachzuvollziehen. Die Varroa ist zwar das größte, aber sicher nicht das ein-

zige Problem in der Bienenpathologie. So wie die Varroamilbe vor über 20 Jahren in Deutschland eingeschleppt wurde, können weitere Krankheitserreger und Parasiten eingeschleppt werden mit kaum zu kalkulierenden Folgen. Dies betrifft nicht nur den viel diskutierten Kleinen Beutenkäfer sondern vielleicht noch in stärkerem Umfang neue Bienen-viren, andere Milbenparasiten oder aggressivere Varianten von Nosema oder Kalkbrut. Hier müssen die Imker überzeugt werden, dass Handel und Import von Bienen nicht nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten gesehen werden darf. Auf europäischer Ebene werden sich eine zunehmende Wandertätigkeit und ein intensiver Austausch von Bienen-völkern nicht vermeiden lassen. Die Einfuhr von Bienen aus Übersee stellt aus meiner Sicht aber generell ein nicht zu kalkulierendes Risiko dar und ist in den meisten Fällen aus praktischer Sicht auch nicht notwendig!

### 3. Honigqualität und Marketing

Auch in Zukunft wird das Ernten und Vermarkten von Honig eine wesentliche Motivation für den Beginn oder Fortführung der Bienenhaltung sein. Die Globalisierung hat auch zunehmenden Einfluss auf den Honigmarkt. Immer mehr Länder drängen mit zum Teil guter Qualität (darunter viele Honige mit einem „Bio-Zertifikat“) auf den EU-Markt, wobei Deutschland als weltweit größter Honigimporteur besonders attraktiv ist. Es stimmt zwar nach wie vor, dass die deutschen Imker nur ca. 30% des Konsumbedarfs an Honig in Deutschland decken, doch sind die restlichen 70% Marktanteile hart umkämpft. Gerade für jüngere Imker, die sich in Richtung Nebenerwerb





*Imkerin D. Axtmann prüft die Waben.*

orientieren, ist dies ein wichtiger Punkt. Nach meinen Erfahrungen gehen viele imkerliche Existenzgründungen nicht wegen fehlenden praktischen Fähigkeiten, sondern einem unzureichenden Vermarktungskonzept schief. Hier müssen die Aktivitäten des D.I.B. im Bereich Werbung und Vermarktungsstrategien weitergeführt und verstärkt werden. Das D.I.B.-Glas stellt dabei als „Marke“ eine wichtige Grundlage dar. Doch muss hier die Diskussion über die Aufmachung des „Imker-Honigglases“ weiter offen geführt werden, um zu verhindern, dass zunehmend junge Imker auf Neutralgläser umsteigen (oder als Anfänger gleich damit beginnen). Generelle Voraussetzung für eine erfolgreiche Vermarktung ist eine hohe und gleich bleibende Qualität! Der D.I.B. darf also hinsichtlich der Honigschulung der Imker sowie der Kontrolle des unter seinem Label vermarkteten Honigs nicht nachlassen. Regionale Herkunft, Geschmack, Aufmachung und Naturbelassenheit sind Kriterien, mit denen wir uns nach wie vor positiv von Auslandshonigen absetzen können.

#### **4. Fortbildung und Imkernachwuchs**

Ein Verband lebt von seinen Mitgliedern und die „Qualität“ der Mitglieder entscheidet mit über die Bedeutung des Verbandes. Hier hat der D.I.B. eine besondere Verantwortung, da viele „Jungimker“ zwar mit großem Enthusiasmus, aber mit relativ geringen Vorkenntnissen in die Bienenhaltung einsteigen. Schon aus der Verantwortung für den Umgang mit lebenden Tieren und für die Produktion eines hochwertigen Nahrungsmittels sollten die Imker zu einer Grundausbildung und regelmäßigen Fortbildungen verpflichtet werden. Die Durchführung der Aus- und Fortbildung wird sicher an Fachinstituten bzw. bei den Imkervereinen erfolgen, der D.I.B. sollte Standards vorgeben, evtl. bei der Koordinierung mitwirken und die Qualität der Ausbildung überprüfen. Dies ist auch deshalb wichtig, da nicht sicher ist, wie sich die staatliche Berufsausbildung zum Imker (einschließlich Gesellen- und Meisterprüfung) zukünftig entwickeln wird. So müssen auch für die berufsmäßig orientierten Imker entsprechende Ausbildungsangebote ins Auge gefasst werden.



*Anfängerkurs am Fachzentrum Bienen und Imkerei in Mayen 2006.*



Bei der Nachwuchsförderung, v. a. im Rahmen von Anfängerschulungen, hat sich hingegen bereits einiges getan und

in manchen Imker-/Landesverbänden sind die Erfolge bereits sichtbar. Hier geht es eher darum, erfolgreiche Konzepte weiterzuführen und zu verbreiten.

In Deutschland verfügen wir über einen einmalig hohen Organisationsgrad der Imker und eine im internationalen Vergleich sehr gut funktionierende Kooperation zwischen den staatlichen Institutionen, die für die Belange der Imkerei zuständig

sind. Der Deutsche Imkerbund hatte in den vergangenen 100 Jahren einen maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung. Diese Strukturen sind auch die Voraussetzung, um die Imkerei gerade auch im Zeitalter der Globalisierung als Freizeitbeschäftigung, als Beruf und als unverzichtbaren Beitrag zum Umweltschutz im notwendigen Umfang zu erhalten.

---

**Dr. Peter Rosenkranz**

Beirat für Wissenschaft  
Landesanstalt für Bienenkunde  
der Universität Hohenheim  
*peter.rosenkranz@uni-hohenheim.de*

- <sup>1</sup> Bohnenstengel (1932): Der Deutsche Imkerbund. Sein Werden, Wachsen und Wirken. Ein geschichtlicher Abriß. Berlin: Pfenningstorff, S. 15.
- <sup>2</sup> Kickhöffel, in: Der Kurmärkische Imker 53. 1938, S. 84.
- <sup>3</sup> Allgemeine Deutsche Imkerzeitung 19. 1985, S. 177.
- <sup>4</sup> Verhandlungsbericht über die Beratung von Bienenzuchtfragen am 17. und 18. März 1919 im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Berlin und Leipzig: Fisher.
- <sup>5</sup> Kickhöffel, in: Bienenwirtschaftliches Zentralblatt. 1926, S. 278-280.
- <sup>6</sup> Großimkertage in Ulm. In: Schleswig-Holsteinische Bienenzeitung 30.1926, S. 236/237.
- <sup>7</sup> Vorwohl und Geffcken (1999): Beiträge zur Geschichte der Arbeitsgemeinschaft der Institute für Bienenforschung. In: 50 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Institute für Bienenforschung e.V., S. 10-15.
- <sup>8</sup> Schaper: Zander als Wissenschaftler. S.108-111. In: Brüggemann (1997): Bienenprofessor Enoch Zander – ein Mecklenburger in Bayern. Chronik. Schriftenreihe des Warener Museums- und Geschichtsvereins Heft 12.
- <sup>9</sup> Jung-Hoffmann: Ludwig Armbruster und das Institut für Bienenkunde in Dahlem. S. 132-157. In: Jahrbuch 1996 Stadtmuseum Berlin. Berlin 2. 1998.
- <sup>10</sup> Jacoby: 50 Jahre Deutscher Imkerbund. In: Deutsche Bienenwirtschaft 8. 1957, S. 143.
- <sup>11</sup> Bohnenstengel, (s. EN 1) S. 82/83.
- <sup>12</sup> Bohnenstengel, (s. EN 1) S. 86.
- <sup>13</sup> Steinmetz: Die neue Zeit und wir. In: Märkische Bienen-Zeitung 23. 1933, 267-269.
- <sup>14</sup> Lexikon der deutschen Geschichte, S. 446.
- <sup>15</sup> Steinmetz: Kurmärkische Imker! In: Der Kurmärkische Imker 24. 1934, 1-3.
- <sup>16</sup> Lexikon der deutschen Geschichte, S. 999/1000.
- <sup>17</sup> Kickhöffel [1937]: Das Verwaltungsbuch der Reichsfachgruppe Imker.
- <sup>18</sup> Schwärzel (1985): Durch sie wurden wir. S. 116.
- <sup>19</sup> Nordwestdeutsche Bienenzeitung – Gemeinschaftszeitschrift 1. 1943, S. 138.
- <sup>20</sup> Deutscher Imkerführer 8. 1934, S. 3/4.
- <sup>21</sup> Deutscher Imkerführer 10. 1936, 1937, S. 16.
- <sup>22</sup> Deutscher Imkerführer 12. 1938, S. 22
- <sup>23</sup> Schleswig-Holsteinische Bienenzeitung 44. 1940, S.5/6.
- <sup>24</sup> Schleswig-Holsteinische Bienenzeitung 44. 1940, S. 28.

- <sup>25</sup>Deutscher Imkerführer 18.1944, S. 73.
- <sup>26</sup>Gnädingen (1992): Mit Imkern und Bienen. Engen: Stähle. S. 8.
- <sup>27</sup>Der Imkerfreund 2.1947, S. 110: Bamberger.
- <sup>28</sup>Leipziger Bienenzeitung 63. 1949, S. 143; Jacoby, Rudolph. In: Die Bienenzucht 2. 1949, S. 265-269.
- <sup>29</sup>150 Jahre Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker e.V.[1999], S. 23.
- <sup>30</sup>Satzung des Deutschen Imkerbundes e.V. In: Deutsche Bienenwirtschaft 1. 1950, S. 20-21.
- <sup>31</sup>Jacoby. In: Imkerfreund 4. 1949, S. 7.
- <sup>32</sup>Gnädingen (s. EN 26) S. 56/57 und auch Tätigkeitsberichte.
- <sup>33</sup>[www.steuerartenueberblick.de/zuckersteuer](http://www.steuerartenueberblick.de/zuckersteuer). Zugriff 2006.
- <sup>34</sup>Deutsche Bienenwirtschaft 2. 1951, S. 112; Der Imkerfreund 6. 1951, S. 34-37; Schwärzel, S. 197.
- <sup>35</sup>Mitteilungen der Fachverbände: Arbeitsgemeinschaft der Imkerlandesverbände ...  
In: Die Hessische Biene 84. 1949, S. 125.
- <sup>36</sup>Züchertagung ... 1959 (1959): In: DBW 10, S. 97.
- <sup>37</sup>Oschmann (1968C). In: Imkerliche Fachkunde S. 130-132.
- <sup>38</sup>Schwärzel, (s. EN 18), S. 168.
- <sup>39</sup>Fechner, Mandy (1993): Bienenhaltung und -zucht im Laufe der historischen Entwicklung im mitteldeutschen Raum. Berlin. Dipl.-Arbeit Fak. f. Landwirtschaft u. Gartenbau, HUB, S. 38
- <sup>40</sup>Fechner, S. 40.
- <sup>41</sup>Fechner, S. 38.
- <sup>42</sup>Jung-Hoffmann (2002) in: 50 Jahre Bienenforschung in Hohen Neuendorf 1952-2002. S. 35.
- <sup>43</sup>D.I.B. Auszug aus dem Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Imkerbundes e.V. 1960/61.  
In: Deutsche Bienenwirtschaft 12. 1961, S. 230.
- <sup>44</sup>Allgemeine Deutsche Imkerzeitung 3. 1969, verschiedene Beiträge.  
Pers. Mitteilung von Werner Melzer.
- <sup>45</sup>Gnädingen (s. EN 26), S. 162.
- <sup>46</sup>Feldkamp in: Neue Bienenzeitung 1.1990 (Juli), S. 130.
- <sup>47</sup>K.-A. E. [Eickmeyer?]: Imker-Landesverbände der ehem. DDR Mitglieder im D.I.B.  
In: Deutsches Imker-Journal 1.1990, S. 449.
- <sup>48</sup>Schieferstein: 40 Jahre Hoffnung in die Wirklichkeit umsetzen helfen.  
In: Neue Bienenzeitung 1.1990, S. 388.

- <sup>49</sup>Kull: Werbekonzept und Imker-Honigglas (Einheitsglas). In: Neue Bienenzeitung 2. 1991, S. 638-639.
- <sup>50</sup>Sprengel, Christian Konrad (1793): Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und der Befruchtung der Blumen. Berlin: Vieweg. Reprint 1972: Lehre: J. Cramer. – Derselbe: Die Nützlichkeit der Bienen und die Nothwendigkeit der Bienenzucht, von einer neuen Seite dargestellt. Berlin. Wilhelm Vieweg 1811.
- <sup>51</sup>Stampe: Rund um die 83. Wanderversammlung deutschsprachiger Imker in Arnstadt. In: Deutsches Bienenjournal 12. 2004, S. 414-419.
- <sup>52</sup>Bec [Beckedorf]: D.I.B.-Präsident kündigt Rücktritt an. In: Deutsches Bienenjournal 2005, S. 183.

---

#### ABBILDUNGSNACHWEISE

Abkürzungen:

ABB – *Armbrusters Bildersammlung zur Bienenkunde.*

Bohnenstengel (1932) – *Der Deutsche Imkerbund. Sein Werden, Wachsen und Wirken.*  
*Berlin: Pfennigstorff, S.15.*

- S.6 **Gerstung-Bienenhaus in Weimar;** Bienenmuseum Weimar. Foto: Irmgard Jung-Hoffmann.  
**„Zeidelmännchen“.** Foto: Complan, Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.7 **Korbstand in Weimar;** Bienenmuseum Weimar. Foto: Irmgard Jung-Hoffmann.  
**Bienenhütte in Winterberg.** ABB.
- S.8 **Georg Lehzen.** Aus: Bohnenstengel, S. 16.
- S.9 **Otto Sydow.** Aus: Bohnenstengel, S. 37.
- S.10 **Mitteleuropa 1866 bis 1914 – Staatenübersicht.** Cornelsen Verlag, Berlin.
- S.12 **August Frey.** Aus: Bohnenstengel, S. 39.
- S.13 **Bienenhaus in Lenzen an der Elbe.** ABB.
- S.14 **Bienenstand in der Heide.** ABB.
- S.17 **Transport von Magazinen.** ABB.
- S.19 **Detlef Breiholz.** ABB.
- S.20 **Honigplakat.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.

- Das „Einheitsglas“.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- Frühe Gläser mit Gelbblechdeckel.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.21 **Tagung.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.22 **Ulm um 1926.** Ullstein Bild Zentrale, Berlin.
- S.23 **Einwickelpapier. Irmgard Waetzel, Bollschweil.** Foto: Irmgard Jung-Hoffmann.
- S.24 **Schleswig-Holsteinische Imkerschule Bad Segeberg.** Aus: Deutscher Imkerführer 1935, S. 49.  
**Prof. Dr. Enoch Zander.** ABB.
- S.25 **Prof. Dr. Ludwig Armbruster.** ABB.  
**Die „Silberne Wabe“.** Dr. Dierk Gerriets. Foto: Irmgard Jung-Hoffmann.
- S.26 **Gottfried Lupp.** Aus: Bohnenstengel, S. 85.
- S.27 **Karl Hans Kickhöffel.** Hansjochen Kickhöffel.
- S.29 **Annonce.** Aus: Deutscher Imkerführer 9. 1935, S. 200.  
**Der deutsche Reichstag 1928.** Ullstein Bild Zentrale, Berlin.
- S.31 **Prof. Dr. Albrecht Koch.** Aus: Deutscher Imkerführer 1935, S. 24.  
**Honigwerbung.** Aus: Deutscher Imkerführer 1935, S. 199.
- S.35 **Dr. Joachim Evenius.** Hermann Lutzner.  
**Hermann Preim.** Hermann Lutzner.
- S.36 **Werbepostkarte.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.37 **Einladung.** Aus: Leipziger Bienenzeitung 63.1949, S.143.  
**Gustav Kreisel.** Foto: Günter Pritsch.
- S.38 **Leonhard Birklein.** Hermann Lutzner.
- S.39 **Hermann Lutzner.** Hermann Lutzner.
- S.40 **Edeka-Ausstellung in Düsseldorf.** Hermann Lutzner.  
**Dr. Arthur Schüssler.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.42 **Dr. Karl Dreher.** Hermann Lutzner.
- S.43 **Bienenkurs mit Modell.** [ABB].
- S.44 **Etikett für Honigeimer.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.  
**Imkerhonigglas.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.45 **„Einheitsglas“ des D.I.B.-Ost.** Aus: D.I.B. Jubiläumsjournal 2000, Juli.
- S.46 **Grete Meyerhoff.** Länderinstitut für Bienenkunde, Hohen-Neuendorf.

- S.47 **VEB Bienenwirtschaft Meißen.** Bienenwirtschaft Meißen G.m.b.H.
- S.48 **Wanderwagen in Thüringen.** Foto: Irmgard Jung-Hoffmann.
- S.49 **Heinrich Denghausen.** Hermann Lutzner.  
**Dr. Wolfgang Fahr.** Aus: Deutsche Bienenwirtschaft 16.1965, S. 245.  
**Werner Melzer.** Werner Melzer.
- S.51 **Karte vom Apimondia-Kongress.** Beilage zu: Der XXII. internationale Bienenzüchterkongress.  
Apimondia: Bukarest 1969.  
**Orangefarbener Gewährverschluss.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.52 **Dr. Fridolin Gnädinger.** Dr. Fridolin Gnädinger.
- S.53 **Apimondia-Kongress 1969.** Dr. Fridolin Gnädinger.
- S.54 **Prof. von Frisch.** Dr. Fridolin Gnädinger.
- S.56 **Rudolf Kinder.** Annemarie Kinder.  
**Dr. Erich Schieferstein.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.57 **Jürgen Löwer.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.59 **Plakate.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.60 **Ausstellung.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.  
**Prof. Dustmann.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.62 **Neues Mitteilungsblatt des D.I.B.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.63 **Mitarbeiter der Geschäftsstelle.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.  
**Haus des Imkers.** Foto: Nichterlein, Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.67 **Rückblick.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.68 **Im Honiglabor des D.I.B.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.69 **Apfelbaum.** Foto: Nichterlein, Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.71 **Obstbäume.** Foto: Nichterlein, Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.73 **Ekkehard Hülsmann.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.  
**Deutsches Bienenmuseum Weimar.** Foto: Irmgard Jung-Hoffmann.
- S.74 **Anton Reck.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.  
**Wanderstand.** Bildarchiv Pretscher.
- S.76 **Biene auf Blüte.** Bildarchiv Pretscher.
- S.80 **Imker am Bienenstand.** Foto: Friedrich.

- S.82 **Bildmarke des Imkerbundes.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.83 **Imkerin Fr. Kehres mit Jungen an Bienenwabe.**  
Foto: Commplan, Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.84 **Obstblüte mit Biene.** Foto: Nichterlein, Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.85 **Linde an Landstraße.** Foto: Nichterlein, Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.86 **Honig in 3 Gebinden.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.87 **Frühstücksszene mit Honig.** Foto: Arras, Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.88 **Biene auf Blüte (Nektarsuche).** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.89 **Diskussionsrunde.** Foto: Friedrich.
- S.90 **Ehem. Bay. Landesanstalt für Bienenkunde in Erlangen.** Foto: Landesanstalt.
- S.91 **Königin und Arbeitsbiene.** Illustration: Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.92 **Imkermeister und Auszubildende.** Bildarchiv Pretscher.
- S.96 **EU-Behörden in Brüssel.** Fotobestand Commplan.
- S.98 **Bildmarke des Imkerbundes.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.100 **Mitarbeiterin des D.I.B.** Foto: Friedrich.
- S.103 **Moderne Agrarlandschaft.** Fotobestand Commplan.
- S.104 **Biene im Flug.** Fotobestand Commplan.
- S.105 **Imker-Honigglas.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.106 **Imkerin beim Kontrollieren der Völker.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.
- S.108 **Anfängerkurs.** Foto: Friedrich.
- S.109 **Junge mit Lupe.** Fotobestand Commplan.
- Umschlagseiten: **Bienenkorb und Beute.** Archiv des Deutschen Imkerbundes.

## Präsidenten, beziehungsweise Erste Bundesleiter und Geschäftsführer des Deutschen Imkerbundes

**Lehzen, Georg** (22.09.1834 – 04.06.1910) Ehrenvorsitzender, „Vater“ des D.I.B.

**Sydow, Otto** (31.03.1860 – 30.03.1924) 1908 – 1912  
(1907 „provisorischer“ Vorsitzender. 1908 auf der ersten Vertreterversammlung zum Vorsitzenden gewählt)

**Professor Frey, August** ( ? ) 1912 – 1922

**Breiholz, Detlef** (24.10.1864 – 01.12.1929) 1922 – 1929

**Lupp, Gottfried** (1875 – 12.03.1931) 1929 – 1931

**Kickhöffel, Karl Hans** (01.05.1889 – 12.11.1947) 1931-1945

**Birklein, Leonhard** (12.11.1883 – 17.07.1959) 1949 – 1959  
(zuvor 1948 – 1949 Leiter der „Arbeitsgemeinschaft der Imkerlandesverbände der drei Westzonen“)

**Denghausen, Heinrich** (01.05.1902 – 30.10.1964) 1959 – 1964

**Dr. Fahr, Wolfgang** (02.04.1906 – 25.04.1998) 1965 – 1968

**Dr. Gnädinger, Fridolin** (\*09.01.1921) 1968 – 1983

**Dr. Schieferstein, Erich** (\*21.02.1934) 1983 – 2004

**Hülsmann, Ekkehard** (\*12.01.1945) 2004 – 2005

**Reck, Anton** (\*02.10.1941) 2005

Ehrenpräsidenten (nach 1945)

**Dr. Gnädinger, Fridolin**

**Dr. Schieferstein, Erich**

Erster Vorsitzender des

„Zentralverbandes Deutscher Imker (britische Zone)“

**Herrmann Preim** (22.05.1892 – 07.10.1956) 1846 – 1948

Geschäftsführer des

„Zentralverbandes Deutscher Imker (britische Zone)“,

danach der „Arbeitsgemeinschaft der

Imkerlandesverbände der drei Westzonen“

**Dr. Evenius, Joachim** (12.06.1896 – 04.07.1973) 1946 – 1949

Geschäftsführer des D.I.B.

**Lutzner, Hermann** (\*31.07.1928) 1950 – 1961

**Melzer, Werner** (\*08.06.1927) 1965 – 1982

**Kinder, Rudolf** (23.07.1918 – 03.10.1986) 1982 – 1984

**Löwer, Jürgen** (\*10.04.1942) 1984 – 2007

Präsident des D.I.B.-Ost

**Kreisel, Gustav** (10.12.1889 – 10.01.1991) 1949 – nicht bekannt

